Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1930

400 (30.8.1930) Abendausgabe

Visual Library

Abend-Ausgabe

Bezugspreis: frei Haus monatlich 3.20 RM, im voraus im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 3.— RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.80 RM. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰, Sonntags-Nummer und Feiertags-Nummer 15 Pfg. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Aussperrung etc. hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. — Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. M. auf den Monats-Letzten angenommen werden. **Anzeigenpreise:** Die Nonpareille-Zeile 0.40 RM Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis. — Reklame-Zeile 2.— RM, an erster Stelle 2.50 RM. Bei Wiederholung tariffester Rabatt, der bei Nichteinhalten des Zieles, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und

Handels-Zeitung

Neue Badische Presse — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Samstag, den 30. August 1930.

46. Jahrgang. Nr. 400.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten ::
Chefredakteur: Stephan Quirmbach
Preßgesetzlich verantwortlich: Für Politik und Wirtschaftspolitik: M. Löiche; für badische Politik und Nachrichten: A. Kimmig; f. Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales u. Sport: R. Volderauer; für das Feuilleton: Dr. H. Haufler; für Oper u. Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: Ludwig Meindl; alle in Karlsruhe (Baden).
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metger.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. — Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. — Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Reise- und Bäder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung

Der Kanzler im Wahlkampf.

Das Ziel ist Ordnung in der Wirtschaft und der Finanzpolitik.

Eine Rede in München.

TU. München, 29. August. In einer Wahlversammlung der Bayerischen Volkspartei am Freitag, zu der u. a. auch Ministerpräsident Dr. Held und Landtagspräsident Stang erschienen waren, sprach Reichskanzler Dr. Brüning über den Sinn der Wahlen. Er erklärte u. a.: In diesem Wahlkampf müsse dem deutschen Volke restlos Klarheit und Wahrheit geschaffen werden. Der neue Reichstag stehe vor der Aufgabe, die Verantwortung zu übernehmen und dann, wenn es gelte, unpopuläre Maßnahmen zu treffen. Von weltanschaulichen Gesichtspunkten aus müsse im Parlament Politik gemacht werden. Notwendig seien jetzt Reformen, die ohne außenpolitische Verhandlungen von uns selbst durchgeführt werden könnten.

Der Reichskanzler kam dann näher auf die Arbeiten zu sprechen, die das Reichskabinett bisher geleistet habe und betonte, das Kabinett habe sich nach der Reichstagsauflösung nicht als ein geschäftsführendes Kabinett betrachtet, sondern als ein Kabinett, das unentwegt weiter arbeiten wolle. So habe es die Frage der Reform des Reichstagswahlrechtes in Angriff genommen, ferner seien aussichtsreiche Verhandlungen über die Senkung der Preise in die Wege geleitet worden. Von besonderer Wichtigkeit seien die Arbeiten über die endgültige Finanzreform. Mit aller Tatkraft werde die Reichsregierung auch in Zukunft an der Aufstellung eines Arbeitsbeschaffungsprogrammes festhalten. Alles müsse jetzt auf das Ziel eingestellt werden: Ordnung in der Wirtschaft und der Finanzpolitik.

Hugenberg über den Youngplan.

TU. Bremerhaven, 29. Aug. In einer öffentlichen Wahlkundgebung der Deutschnationalen Volkspartei der Unterweserstädte sprach am Freitag abend Geheimrat Hugenberg. Er ging zunächst auf das Volksbegehren und den Volksentscheid ein und stellte fest, daß alles das, was damals die Machthaber verkündeten, daß nämlich der Young-Plan eine Erleichterung für die deutsche Wirtschaft und die deutschen Finanzen bringen würde, Lug und Trug gewesen sei. Die Deutschnationalen hätten recht behalten. Hugenberg setzte sich dann eingehend mit dem Zentrum auseinander, das man eindeutig und klar fragen müsse, ob es in Zukunft mit dem Marxismus Deutschland zugrunderichten, oder im Bunde mit den nationalen Parteien das Vaterland aufbauen wolle. Der Grundsatz, die Politik des kleineren Uebels zu befolgen, sei eine der Hauptursachen unseres Unglücks überhaupt.

Gottfried Feder in Kassel festgenommen.

TU. Kassel, 30. Aug. Eine am Freitag abend in der Stadthalle abgehaltene Nationalsozialistische Wahlversammlung, in der der Reichstagsabgeordnete Feder-München sprach, wurde wegen Verstöße des Redners gegen das Republikschutzgesetz polizeilich aufgelöst. Dabei kam es zu Tumulten, so daß die Polizei den Saal räumte. Feder wurde von Kriminalbeamten festgenommen und ins Polizeipräsidium gebracht. In der Hohenzollernstraße wurde ein Zug der Nationalsozialisten aufgelöst. Auch dabei kam es zu Zusammenstößen zwischen Demonstranten und Polizei. Die Polizei machte vom Gummiknüppel Gebrauch und nahm zahlreiche Zwangsgestellungen vor.

Schwächeanfall des Reichsaußenministers.

Dr. Curtius bricht seinen Aufenthalt in Baden ab.

Baden-Baden, 30. August. Reichsminister Dr. Curtius ist, während er in einer überfüllten Versammlung in Baden-Baden sprach, infolge von Ueberanstrengung in den letzten Tagen unpäßlich geworden und konnte seine Rede nicht zu Ende führen. Der Minister bricht den Aufenthalt in Baden ab und fährt heute nach Berlin zurück.

*

m. Berlin, 30. Aug. **(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)** Der Reichsaußenminister Dr. Curtius hat seine Wahlreise durch Baden abbrechen müssen. Er befindet sich bereits auf der Rückreise nach Berlin. In einer Wahlversammlung in Baden-Baden erlitt er plötzlich einen ernsten Schwächeanfall, so daß er seine Rede unterbrechen und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der Schwächeanfall ging bald vorüber. Dr. Curtius hielt es aber doch für geraten, auf eine Rede in Heidelberg, die noch vorgesehen war, zu verzichten und unverzüglich die Rückreise nach Berlin anzutreten. Der Schwächeanfall ist offenbar auf die ungemein hohen Temperaturen in Baden zurückzuführen. Man hat bis 38 Grad Hitze gemessen. Es ist also kein Wunder, daß Dr. Curtius den körperlichen Anstrengungen, die der Wahlkampf mit sich bringt, nicht standzuhalten vermochte und in den überfüllten Versammlungen der Deutschen Volkspartei einen Ohnmachtsanfall erlitt. Herr Dr. Curtius wird zunächst bis 2. September in Berlin bleiben und an der Hochzeit seiner Tochter teilnehmen. Nach den bisherigen Dispositionen wollte er dann wieder in den Wahlkampf ziehen und von da aus zur Völkerbundstagung nach Genf fahren. Ob er an diesem Plan festhalten wird, ist im Augenblick noch nicht sicher.

Schwarze Tage für die französische Luftfahrt:

Immer neue Flugunfälle.

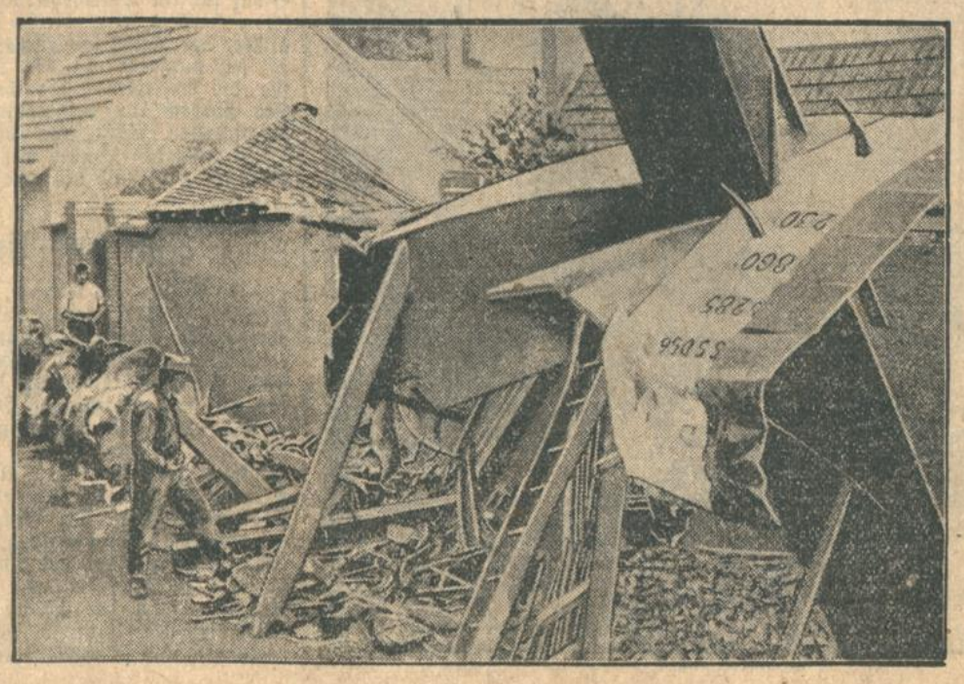
2 Tote und 2 Schwerverletzte.

B. **Paris,** 30. August. **(Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse".)** Die schwarze Serie in der militärischen Luftfahrt dauert an. Gestern haben sich wieder zwei schwere Unfälle ereignet. Außer dem bereits gemeldeten Absturz eines Bombenflugzeuges in der Nähe von Chalons-sur-Marne, bei dem der Pilot getötet und der Beobachter schwer verletzt wurde, forderte ein anderes Flugzeugunglück bei Rochefort-sur-Marne zwei Menschenleben, zwei weitere Personen liegen hoffnungslos an schweren Verletzungen darnieder. Dieses schwere Flugzeugunglück trug sich folgendermaßen zu: Ein Flugzeug, das von einem zwanzigjährigen Flugschüler gelenkt wurde, geriet bei einem Flug über der Stadt Rochefort in einer Höhe von 300 Meter in Brand und stürzte ab. Während der Führer mit dem Fallschirm absprang, fiel das Flugzeug in einen Garten, in dem sich gerade der Besitzer, ein Lederhändler mit seiner Frau und seiner Tochter befand. Der Lederhändler wurde durch den Propeller in Stücke gerissen, während seine Frau und sein Kind lebensgefährlich verletzt wurden. Der Flugzeugführer selbst wurde etwa 800 Meter von der Unglücksstelle entfernt mit zerschmetterten Gliedern tot aufgefunden. Es stellte sich heraus, daß die Träger des Fallschirmes zu weit gewesen und dem Flieger von der Schulter gerutscht waren. Die beiden Schwerverletzten dürften kaum mit dem Leben davonkommen.

Absturz beim Flugfest in Chicago.

TU. Newyork, 30. Aug. Bei dem nationalen Luftrennen ereignete sich auf dem Flugplatz Curtisfield nach Meldungen aus Chicago ein zweites Unglück. Der Flieger Hernic stürzte mit seinem Apparat ab und war sofort tot.

Flugzeugabsturz bei den französischen Luftmanövern.



Bei den französischen Luftmanövern stürzte ein Bombenflugzeug des 22. Fliegerregiments ab, fiel auf ein glücklicherweise unbewohntes Haus und zerschellte. Seine sechs Insassen — zwei Offiziere und vier Unteroffiziere — wurden sofort getötet. Außer dieser Maschine, deren Trümmer unsere Aufnahme zeigt, verunglückten in der gleichen Nacht drei weitere Flugzeuge desselben Regiments, das allein bei diesen Unfällen zehn Tote und vier Verletzte zu beklagen hatte.

Frankreichs Prosperität.

Von

Otto Corbach.

Man hatte sich schon fast daran gewöhnt, die Vereinigten Staaten für das einzige Land zu halten, das den Weltkrieg wirklich gewonnen habe, indem es auf Kosten des verarmten Europa für alle absehbare Zeit seine wirtschaftlichen Kräfte frei entfalten könne. Daß auch Frankreich gleichzeitig einen glänzenden wirtschaftlichen Aufschwung erlebte, wurde weniger bemerkt, zumal die klugen leitenden französischen Staatsmänner durch bewegliche Klagen über die Hartgesottenheit des amerikanischen Gesamtgläubigers die Blicke von dem befruchtenden Strom deutscher Reparationen abzulenken wußten. Um so deutlicher hebt sich heute der Wohlstand des neuen Frankreich von der allgemeinen Weltwirtschaftskrise ab. Während alle anderen Länder in der alten wie in der neuen Welt, mit unerhörtem massenhaftem Arbeitselend zu kämpfen haben, saugt der französische Arbeitsmarkt nach wie vor Arbeitskräfte aus fremden Ländern auf. Noch im Jahre 1929 sind nach offizieller Zählung 164 048 ausländische Arbeiter, alle mit behördlicher Einwilligung, nach Frankreich gezogen. Außerdem siedelten zahlreiche fremde Arbeiter ohne behördliche Erlaubnis nach Frankreich über. Dabei blieb das Angebot auf dem französischen Arbeitsmarkte noch hinter der Nachfrage zurück. Durchschnittlich blieben im vorigen Jahre monatlich 19 228 offene Arbeitsstellen unbesetzt. Nachdem das Land während des großen Krieges fast alle Fremden abgestoßen hatte, gab es in Frankreich, von den Kolonien abgesehen, schon 1925 wieder 2 845 214 Ausländer. Seitdem fehlen genauere Angaben, aber die Ziffer stieg und steigt unaufhaltsam. Nur ein rasch wachsender Industrialismus konnte, trotz aller menschlichen Arbeitskräfte frei setzenden Wirkungen moderner Maschinerie, einen solchen massenhaften Zuzug fremder Arbeitskräfte beschäftigen. Im Jahre 1920 hatte die französische Industrie erst wieder 62 Prozent ihrer Produktion während des letzten Jahres vor dem Kriege (1913) erreicht, aber 1924 war dieser Index bereits auf 109 Prozent, 1928 auf 127 Prozent, Ende 1929 auf 144 Prozent gestiegen, ohne seitdem einen Rückgang zu erfahren. Von der allgemeinen Gesundheit des französischen Wirtschaftsorganismus zeugt der Umstand, daß der Preisindex nunmehr 112 Prozent des Vorkriegsstandes beträgt, gegen 134 Prozent in Deutschland. Die Unterhaltskosten einer Arbeiterfamilie betragen in Frankreich 113 Prozent, in Deutschland 153 Prozent derjenigen der Vorkriegszeit.

Nur auf solcher soliden Grundlage konnte die Bank in Frankreich in den letzten Jahren mit Erfolg eine Art Goldkrieg gegen die angelsächsischen Mächte führen. Ende 1926 wurde der Francs de facto stabilisiert. Seitdem hat sich der Goldbestand der Bank von Frankreich mehr als verdoppelt; in den letzten 12 Monaten betrug die Zunahme allein neun Milliarden Franken, also rund 1½ Milliarden Reichsmark. Zunächst kam der Zustrom aus einer Reihe von Ländern, deren Wechselkurs auf Paris eine solche Umlagerung begünstigte, dann aber in immer größerem Umfange vorzugsweise aus England. Der größte Teil des an den Londoner Markt gelangenden südafrikanischen neuen Goldes wanderte nach Paris ab. Außerdem verlor die Bank von England binnen weniger Monate 12 Millionen Pfund Sterling. Neuerdins wurde dieser Zustrom wieder mehr von einem amerikanischen abgelöst, der sich über die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich nach Paris ergoß.

Zum Teil erklärt sich der wirtschaftliche Aufschwung Frankreichs daraus, daß es sich erst infolge des großen Krieges in einen wirklichen modernen kapitalistischen Staat verwandelte, dem dann sowohl die deutschen Reparationszahlungen wie die fortdauernde Möglichkeit landwirtschaftlicher Selbstversorgung außerordentlich zustatten kamen. Schon die Kriegsverhältnisse brachten für die Franzosen, von Hause aus ein Volk typischer Kleinbürger, mit angeborener Abneigung gegen alle wirtschaftliche Mechanisierung, den Zwang mit sich, dem modernen, auf Massenproduktion eingestellten Industrialismus Konzessionen zu machen. Die Arbeit für die „nationale Verteidigung" in den Jahren 1914 bis 1918 mußte mehr im Sinne der Massen- als der Qualitätsproduktion organisiert werden. Dann bescherte Frankreich der Vertrag von Versailles das Geschenk einer übermächtigen Metallurgie. Die Rückkehr Lothringens in die Grenzen Frankreichs verdoppelte seine Produktionskapazität für Eisenerz (40 000 000 Tonnen statt 22 000 000, wie vorher); sie verdoppelte ebenso nahezu seine Erzeugungsfähigkeit für Roheisen (8,8 Millionen Tonnen statt 5 Millionen). Und da in den nördlichen Departements das Wirtschaftsleben fast ganz neu aufgebaut werden mußte, wurde es nötig, sich dafür das Verständnis für moderne Planwirtschaft anzueignen. Die Größe des Programms, die gewaltigen Mittel, die zur Verfügung standen, der Vorteil, von Grund auf Neues zu gestalten, alles das drängte beim Wiederaufbau in den zerstörten Gebieten in der Richtung wirksamster Standardisierung im Sinne moderner Industrie.

Für den Export kam es dem französischen Industrialismus zustatten, daß die Nachkriegszeit auch neue Möglichkeiten für die Anwendung traditioneller französischer Wirtschaftstugenden bot. In den meisten Ländern war eine Klasse „neuer Reicher" entstanden, in deren Kreisen sich allmählich, besonders in den Vereinigten Staaten, geradezu eine Sucht entwickelte, Dinge zu kaufen, die sich andere nicht leisten können. Das waren die gegebenen Kunden für solche französische Produzenten, die ihren Individualismus auf dem Altare moderner Massen- und Serienfabrikation nicht gänzlich opfern wollten. So kam es, daß z. B. in der Autoindustrie in keinem Lande so viele Spielarten eleganter Wagen auf den Markt gelangten, als in Frankreich, die mit der Zeit auch auf fremden Märkten immer leichter Absatz fanden. Die Kundschaft der „neuen Reichen" sorgte auch dafür, daß französische Weine und Liköre, Tafelfrüchte, Gemüse, Blumen usw. ihren alten Ruf behaupten konnten und einem Teil der Bevölkerung Frankreichs gestatteten, in den ausgetretenen Bahnen wirtschaftlicher Tradition zu verharren.

Die französische Nachkriegs-Prosperität hat aber auch ihre Kehrseite, und die besteht in ihrer Abhängigkeit von politischen Voraussetzungen, um deren „Sicherheit" es nichts weniger als günstig bestellt ist. Je mehr der Wohlstand Frankreichs dem anderer europäischer Länder vorauseilt, desto mehr wächst der politische Kraftaufwand, durch den die französische Regierung den auf dem Versailler Frieden begründeten Status quo zu sichern suchen muß. Damit hängt es zusammen, daß das französische Wirtschaftsleben von einem immer unersättlicher sich gebärdenden Fiskalismus überwuchert wird. Tardieu stellte kürzlich mit besorgter Miene fest, daß die Anforderungen des Fiskus nachgerade ein Viertel des nationalen Einkommens aufsaugen und daß eine große Zahl von Einkommen dadurch halbiert würde. In dem Maße, wie im französischen Gemüt die Sorge um die Zukunft der „Sicherheitspolitik" wächst, schwinden alle Hemmungen

gesunden Menschenverstandes gegen das Anwachsen eines politischen und militärischen Machtapparates, der vor allem für die Sicherheit einer Wohlstandsinsel am Rande eines verelendenden Erdteils haften soll. In dasselbe Kapitel gehört die Goldpolitik der Bank von Frankreich. Sie zieht nicht Gold aus aller Welt an, um durch eine kreditschöpferische Wirksamkeit auch das Wirtschaftsleben anderer Länder zu befruchten, sondern hauptsächlich deshalb, um der französischen Sicherheitspolitik einen um so stärkeren Rückhalt zu geben, die seit der Londoner Flottenkonferenz nicht sehr mit dem Wohlwollen der angelsächsischen Mächte rechnen kann. So trägt die französische Nachkriegs-Prosperität doch letzten Endes den Charakter politischen Spielgewinns, der bei einem neuen Wandel weltpolitischer Machtverhältnisse ebenso schnell zerrinnen kann, wie er gewonnen wurde.

Der konservative Sammlungsgedanke.

Von

Ernst von Roehl, Karlsruhe.

Auf die Ausführungen des Herrn Dr. Mattes „Warum Einheitsliste" ist uns von volkskonservativer Seite die folgende Antwort zugegangen, die die Existenzberechtigung der Konservativen Volkspartei in Baden nachzuweisen versucht. Wir geben auch dieser Zuschrift Raum, ohne uns jedoch die Ausführungen zu eigen zu machen. Die Redaktion.

Politische Zersplitterung bedeutet entweder Niedergang oder aber den Beginn eines neuen und kraftvollen Aufstiegs. Niedergang wird die Zersplitterung so lange bringen, als sie innerhalb alter im Laufe der Zeit erstarrter Formen erfolgt und an durch die Entwicklung überholten Ideen festhält. Die Geschichte zeigt uns sogar, daß immer dann, wenn eine Idee, sie mag einstmals eine ganze Welt in Bewegung gesetzt haben, durch die technischen und geistigen Fortschritte überholt worden ist, der Zersplitterungsprozeß erfolgt und sich solange fortsetzt, bis eine neue den geänderten Zeitverhältnissen entsprechende Idee sich kraftvoll durchsetzt. Die Geschichte lehrt uns aber auch, daß alle Sammlungsbestrebungen und alle Versuche durch mathematische Addition eine zum Untergang bestimmte Weltanschauung aufrecht zu erhalten, zum Scheitern verurteilt sind. Immer noch hat an den Wendepunkten des Weltgeschehens das Neue, Zeitentsprechende das Alte zu verdrängen gewußt. Gilt dies schon für alle Völker der Welt, so ganz besonders für uns Deutsche. Gerade wir Deutsche, als das Volk der Dichter und Denker, dem der politische Instinkt, etwa der Engländer, abgeht, haben stets den Kampf der politischen Ideen am erbittertsten untereinander ausgefochten. Weil für uns als Gesamtvolk Politik weniger eine Sache realen Handelns als vielmehr gefühls- und gesinnungsmäßiger Einstellung ist, mußten die politischen Gegensätze bei uns mit einer ganz anderen Heftigkeit aufeinanderprallen, als bei anderen Völkern, bei denen über allen parteipolitischen Gegensätzen die staatspolitische Notwendigkeit den Ausschlag gab. Wohl haben uns solche Ideenkämpfe oft bis hart an den Abgrund gebracht, wohl haben sie uns oft auf Jahrzehnte gegenüber anderen gesammelteren Völkern zur politischen Ohnmacht verurteilt. Immer aber war der Sieg der neuen staatsbejahenden Idee auch gleichzeitig der Beginn einer machtvollen Kraftentfaltung und eines Aufstieges, wie er kaum einem anderen Volke beschieden war. Und immer war der Aufstieg bei uns Deutschen nur möglich durch den Sieg einer solchen Idee.

Betrachtet man unter diesen Gesichtspunkten die politische Entwicklung des deutschen Mittelstandes im letzten Jahrzehnt, so ist seine heutige politische Einflußlosigkeit erklärlich. Ohne eine tragende politische Idee mußte er das Opfer parteipolitischer und persönlicher Interessenkämpfe werden. Aus den geringsten Meinungsverschiedenheiten, aus kurzsichtigem Wirtschaftsegoismus wurden neue Parteigründungen vorgenommen und so dem Zersetzungsprozeß des deutschen Bürgertums Vorschub geleistet. So war es eine selbstverständliche Folge dieser Entwicklung, daß die politische Führung mehr und mehr an die ideenmäßig gebundenen Parteien, das Zentrum und den marxistischen Sozialismus, überging. Je größer und je heftiger die Interessenkonflikte des Bürgertums aufeinanderprallten, um so größere Zugeständnisse aber mußten die bürgerlichen Mittelparteien im verflossenen Jahrzehnt an ihre sozialistischen Koalitionsgenossen machen.

Wenn das deutsche Bürgertum, insbesondere das süddeutsche Bürgertum, die Erfordernisse der Zeit erkannt und den Willen gehabt hätte, sie zu meistern, dann wäre es sich schon längst seiner Ideenlosigkeit bewußt geworden und hätte versucht, sich neue politische Ziele zu suchen. Es hätte dann nicht des Rufes nach Sammlung für die verbundenen alten Interessengruppen und -parteien bedurft, es wäre nicht nötig gewesen, sich einen neuen Namen zu geben. Der Sammelruf einer neuen politischen Idee hätte sich als stark genug erwiesen, die Machtstellung des Sozialismus zu brechen. So aber mußte das deutsche Bürgertum seinen Leidensweg gehen, bis hart vor seinem Zusammenbruch der neue Sammelruf ertönte. Unter dem Druck der Verhältnisse entschieden sich eine Anzahl deutschnationaler Abgeordneter, die einflußlose Oppositionsstellung aufzugeben und zur Bildung einer großen konservativen Rechten als Sturmbock gegen den Marxismus aufzurufen. Der Ruf wurde gehöret, er fand überall im Deutschen Reich freudigen Widerhall. Gerade aus den Kreisen, die zur bisherigen politischen Führung des deutschen Bürgertums das Vertrauen verloren hatten und der Wahlurne ferngeblieben waren, erfolgt die Zustimmung am stärksten. Daraus leitet die Konservative Volkspartei, die Trägerin der neuen konservativ-sozialen Staatsidee auch in Baden ihre Existenzberechtigung ab. Weil sie weiß, daß das politisch erwachte Bürgertum ihrem Sammelrufe Folge leisten wird, ist sie nicht nur bereit, ihre Lebensfähigkeit, sondern auch ihre Lebenskraft unter Beweis zu stellen.

Unruhe in ganz Südamerika.

TU. Newyork, 29. Aug. Die südamerikanischen Republiken Argentinien, Brasilien, Peru und Kuba befinden sich gegenwärtig in einem Zustand politischer Hochspannung. Die Fieberstimmung wird durch die wirtschaftlichen Verhältnisse teilweise verschärft. Wie aus Havanna auf Kuba gemeldet wird, steht in einigen Städten die Verhängung des Belagerungszustandes bevor. Mehr als zwanzig politische Persönlichkeiten sind bereits verhaftet worden.

In Lima in Peru ist der Oberstleutnant Sanchez Guerro am Freitag als Präsident auf die Verfassung vereidigt worden.

In Buenos-Aires bezweifelt man in eingeweihten politischen Kreisen, daß die argentinische Armee im Falle einer Revolution loyal zum Präsidenten Irrigoyen stehen werde.

An der Newyorker Börse gingen die südamerikanischen Obligationen bei großen Umsätzen teilweise bis zu drei Punkte zurück.

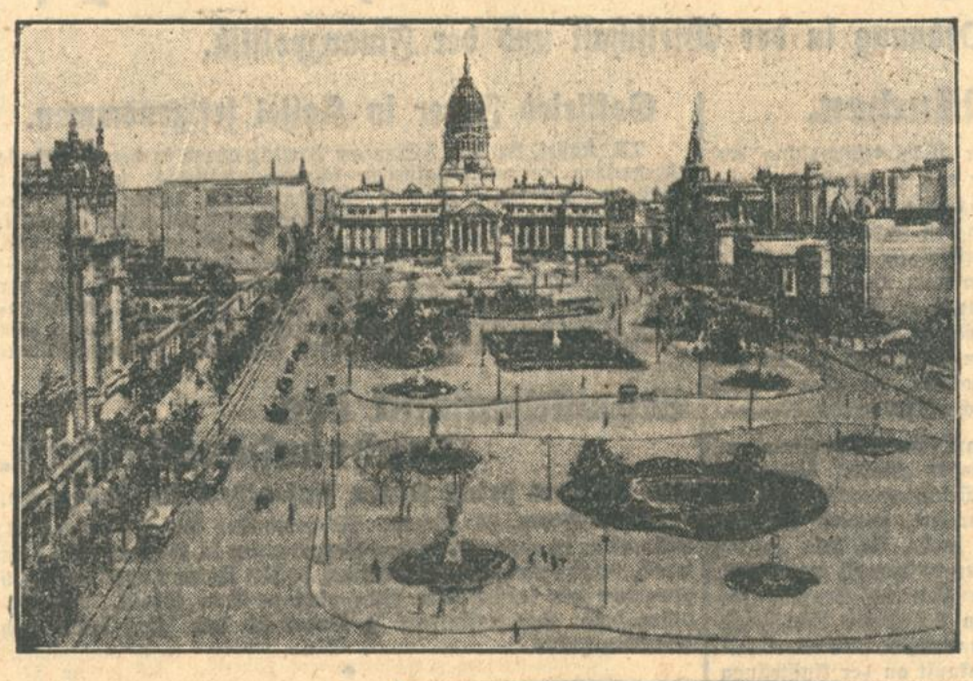
Polizeimaßnahmen in Budapest.

TU. Budapest, 29. Aug. Die Polizei trifft strenge Maßnahmen zur Verhinderung der sozialdemokratischen Kundgebungen am 1. September. Außer der Ankündigung, daß die Polizeikräfte bereits am Sonntag in erhöhte Alarmbereitschaft gesetzt werden sollen, ist jetzt auch ein Verbot erlassen worden, in den Gasthäusern der Arbeiterviertel für die Demonstration zu werben. Ein Arbeiter, der in einem Lokal Soldaten zu beeinflussen versuchte, sich dem verbotenen Demonstrationszug anzuschließen, oder wenn sie unter die Waffen gerufen werden sollten, nicht auf die Arbeiter zu schießen, wurde sofort verhaftet. Insgesamt sind bisher in Zusammenhang mit den geplanten Kundgebungen 14 Personen in Haft genommen worden. Von kommunistischer Seite wurde in der Nacht in Flugblättern die Parole ausgegeben, sich an den sozialdemokratischen Kundgebungen nicht zu beteiligen, sondern eine eigene Demonstration am 6. September zu veranstalten.

Anschlag auf britische Offiziere in Dacca.

TU. London, 29. Aug. In Dacca wurde am Freitag der Generalinspektor der Polizei in Bengalen Lowman und der Polizeipräsident von Dacca beim Verlassen eines Krankenhauses von einem Bengalesen durch Schüsse schwer verletzt. Man fürchtet, daß sie nicht mit dem Leben davonkommen werden. Von Kalkutta aus ist ein Arzt mit dem Flugzeug nach Dacca entsandt worden, um die beiden Schwerverwundeten wenn irgendmöglich zu retten. Der Attentäter konnte entkommen. Einige Zeit später wurden zwei junge Bengalesen unter dem Verdacht der Mittäterschaft verhaftet.

An der Nordwestgrenze haben Aufständische den Grenzposten Katta Khel angegriffen und einen britischen Offizier verwundet. Nach Berichten aus Lahore wird mit neuen Angriffen der Aufständischen gerechnet.



Buenos Aires am Vorabend einer Revolution

Nach Meldungen aus Argentinien befindet sich die Hauptstadt Buenos Aires in einem Zustand fieberhafter Erregung. Die Regierung, die über die Vorbereitung eines gewaltsamen Umsturzes unterrichtet ist, hat strenge Vorsichtsmaßnahmen ergriffen und alle Regierungsgebäude — so auch das hier gezeigte Kongreßgebäude im Zentrum der Stadt — militärisch besetzen lassen.

Das polnische Parlament aufgelöst

TU. Warschau, 30. Aug. Ein Erlaß des Staatspräsidenten verkündet die Auflösung des Sejm und Senats mit Wirkung vom 30. August.

Die Neuwahlen zum Sejm sind auf den 16. November, die Neuwahlen zum Senat auf den 23. November d. J. festgesetzt.

*

Der Staatspräsident bringt in seinem Erlaß zum Ausdruck, daß er sich nach reiflicher Ueberlegung zu diesem Schritt entschlossen habe, nachdem er einsehen mußte, daß die Abänderung der Grundrechte die Voraussetzung für die Mitwirkung aller Staatsbürger an der Regierung sei. Die Abänderung sei notwendig, um das jetzt herrschende Rechtchaos zu beseitigen. Nachdem er sich überzeugt habe, daß diese Abänderung trotz seiner Anstrengungen mit Hilfe des bestehenden Sejm nicht möglich sei, habe er sich zur Auflösung des Parlaments entschlossen.

Prag korrigiert sich.

Zeppelinbesuch und Verständigungspolitik.

er. **Prag,** 30. Aug. **(Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse".)** Ein aufrichtiges und darum wertvolles Geständnis enthält heute die dem Außenminister Dr. Benesch nahestehende offiziöse „Prager Presse". Dieses Blatt schreibt: In der Toga der um die Sicherheit des Staates Besorgten hätten einige Blätter (in Wirklichkeit war es bis auf die sozialdemokratische die gesamte tschechoslowakische Presse, auch die Benesch nahestehende. Die Red.) wegen des Ueberfliegens von Pilsen durch „Graf Zeppelin" läppische Märchen aufgetischt, was gefährlich und vollkommen ungeeignet sei, ein Zeugnis von der internationalen Richtung dieser Art von der Presse abzugeben. Leute, die sich zum Anwalt der Sicherheit des Staates aufwerfen wollten, hätten sich gegen dieselbe Sicherheit des Staates gröblich vergangen. Denn es sei ein grober Verstoß gegen die Sicherheitsinteressen der Republik, Mißtrauen zu säen und der Besatzung eines Luftschiffes, das die ganze Erdkugel umflog, böswillige Absichten zu unterschieben. Die Zeitungsenten, die dem Zeppelin von Prag nachgeflogen seien, wären und blieben ein Verstoß gegen den internationalen Ruf der tschechischen Republik und seien gerade dort am allerwenigsten verständlich, wo man täglich um den guten Namen der Tschechoslowakei besorgt sei. Durch eine solche Hetze könne die Propagandaarbeit eines ganzen Jahres illusorisch werden. Mit anderen Worten, die Sicherheit des Staates würden vor allem jene Schreier gefährden, die bei jedem Anlaß um seine Sicherheit besorgt seien. Elefanten im Porzellanladen hätten diesmal das erreicht, was keineswegs die Absicht des Zeppelinbesuches gewesen wäre, sie hätten tatsächlich die nachbarlichen Interessen des Staates geschädigt.

Diese offiziösen Prager Feststellungen begrüßen wir und brauchen nichts mehr hinzuzufügen. Bis auf die Bemerkung, daß sich die deutsche Oeffentlichkeit nun wohl selbst ein Urteil darüber bilden kann, auf welcher Seite immer wieder in verantwortungsloser Weise die Verständigungsarbeit sabotiert wird.

Neue Landungsmethoden in Friedrichshafen.

J. M. **Friedrichshafen,** 29. Aug. **(Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse".)** „Graf Zeppelin" ist heute, kurz nach 5 Uhr, mit 17 Passagieren an Bord zu einer dreistündigen Fahrt nach der Schweiz aufgestiegen. Gegen 8 Uhr kam das Schiff wieder nach Friedrichshafen zurück und machte eine Zwischenlandung, um Passagierwechsel vorzunehmen und zu einer zweiten Schweizerfahrt aufzusteigen. Dabei kam eine neue Landungseinrichtung zur Anwendung. Auf dem Gelände des Luftschiffhafens war ein etwa zwei Meter hoher Verankerungsbock aufgestellt worden, um das Luftschiff während des Passagierwechsels festzuhalten. An der Spitze der Passagiergondel ist unterhalb des Führerrahmens eine Düse angebracht worden, in die der Konus des Verankerungsbockes durch Einheben befestigt wurde. Das Luftschiff brauchte nur noch an den großen Haltetauen festgehalten zu werden. Der Passagierwechsel vollzog sich glatt. Um 8.45 Uhr stieg das Luftschiff zur zweiten Schweizer Fahrt mit 21 Passagieren auf.

Die Sowjetregierung in Nöten.

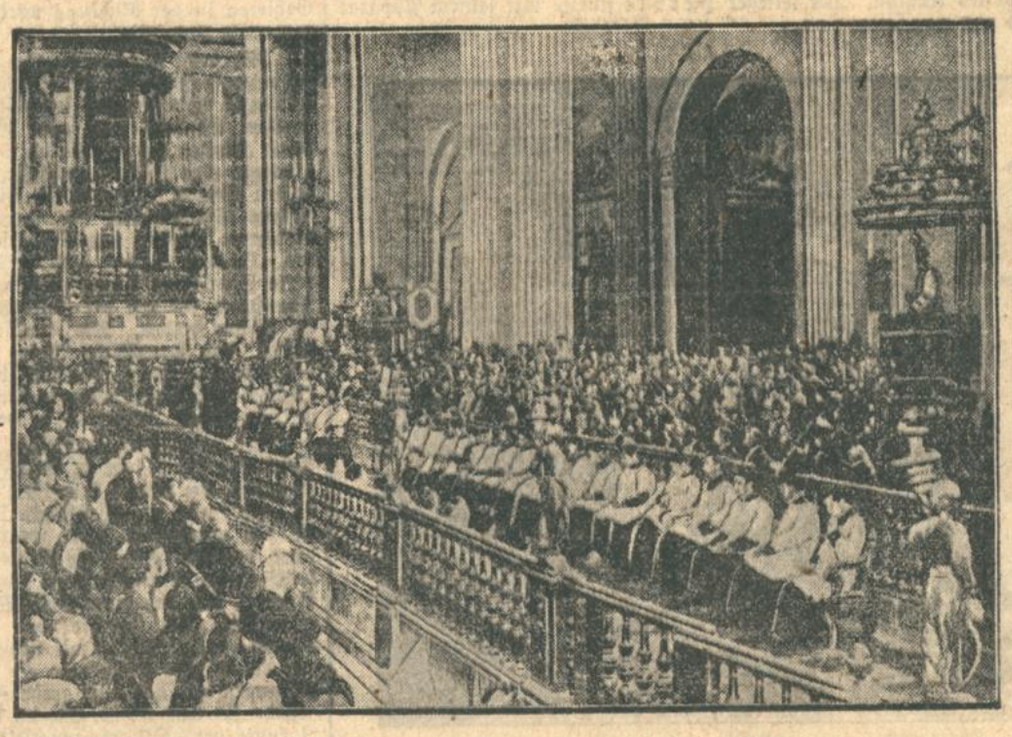
Katastrophaler Rückgang der Ernteeingänge.

TU. Kowno, 30. Aug. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sowjetregierung angesichts des katastrophalen Rückganges der Ernteerfassung an die Mitglieder der Kollektivwirtschaften einen neuen Aufruf erlassen. Darin zählt sie alle Maßnahmen auf, die sie im Verlauf der letzten Monate zugunsten der Kollektivwirtschaften durchgeführt habe. Diese hätten im laufenden Wirtschafsjahr allein eine halbe Milliarde Kredite vom Sowjetstaat erhalten und seien vollkommen ausreichend mit bestem Aussaatgetreide versorgt worden. Ueber 400 Millionen Rubel habe der Staat für die Traktorisierung der Landwirtschaft ausgeworfen. Es sei außerdem eine Reihe weiterer Erleichterungen für die Mitglieder der Kollektivwirtschaften in steuerlicher Hinsicht geplant und es sei nunmehr an den Kollektivbauern, auch die Verpflichtung für die Ablieferung des Getreides an den Staat zu übernehmen. Die Sorgen des proletarischen Staates um die Entwicklung der Wirtschaften müsse von diesen anerkannt und die ausreichende Versorgung des Landes mit Brot und damit die Sicherstellung der Ernährung deshalb als eine Ehrenfrage für jeden Bauern angesehen werden.

Hitze und Unwetter in England.

H. London, 30. August. **(Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse".)** Ueber London und das ganze südliche England ist um Mitternacht ein mehrere Stunden anhaltendes Gewitter von außergewöhnlicher Heftigkeit niedergegangen. Ein Regenfall von tropischem Ausmaß verminderte die am Freitag unerträgliche Temperatur um ein paar Grade. Doch scheint die Hitzwelle nicht gebrochen zu sein. Am Samstag morgen begann das Thermometer wieder zu klettern. In den letzten 3 Tagen sind insgesamt 56 Personen an Hitzschlag gestorben. Sämtliche Zinnwerke von Wales haben am Freitag den Betrieb eingestellt, weil zahlreiche Arbeiter in der Hitze zusammenbrachen. Die Armeemanöver in der Gegend von Aldershot sind abgebrochen worden. In London waren am Freitag zum ersten Mal während der Nacht die Badeanstalten geöffnet, die von vielen hundert Personen besucht wurden. Ministerpräsident Macdonald, der sich im Flugzeug von London nach Schottland unterwegs befand, mußte wegen des heftigen Sturmes bei Catterick notlanden und seine Reise im Zuge fortsetzen.

Der erste Gottesdienst in der wiedereröffneten Kathedrale von Mexiko,



die infolge des Konflikts zwischen der mexikanischen Regierung und dem Vatikan vier Jahre lang geschlossen war und erst kürzlich nach der Beilegung der Differenzen der Kirche zurückgegeben wurde.

Ein unheilvoller Fetisch /

Der Fall der Afrikaforscherin Gulla Pfeffer.

Von **Dr. Manfred Georg**

Die Personen dieser Handlung sind die Afrikaforscherin Pfeffer, deren Film „Menschen im Busch" augenblicklich in Berlin und anderen deutschen Städten läuft; ferner ein Kameruner Medizinmann und ein Berliner Psychologe.

Die Handlung wird berichtet, so, wie sie sich dem Schreibenden darstellt. Er hat nichts hinzugetan. Auslassen muß er verschiedenes, weil die Bezirke, die das Geschehnis streift, zu schwierig und zu undurchdringlich sind, um mit kurzen Worten auch nur angedeutet werden zu können.

Der Autor hat gar keine Meinung. Er erzählt und fügt höchstens einige persönliche Beobachtungen hinzu.

*

Gulla Pfeffer, Frau und Mutter, ungewöhnlich aktiv, kühn und abenteuerlustig, verschlang als Kind nicht Backfischbücher, sondern die Berichte von Barth, Livingstone, Nachtigall. Daraus resultierte unbändige Reiselust. Und eines Tages ein Telegramm von Bord eines Schiffes in der Nähe von Teneriffa: „Bleibe Bord. Fahre Kamerun."

1927 geht Gulla Pfeffer zum zweiten Mal nach Afrika, marschiert zweitausend Kilometer durch Kamerun, Nigerien, den Sudan und bringt dem Berliner Museum für Völkerkunde eine große Sammlung von Gewerbe-, Ackerbau- und Kultgeräten mit. Deutsche Museen haben wenig Geld, eine neue Expedition auszurüsten, so fährt sie 1929, um einen Film zu drehen. „Menschen im Busch" sind das Resultat.

Bei der Rückkehr wird Gulla Pfeffer in Lagos plötzlich krank. Hospital. Am zweiten Tag kann sie keinen Schritt mehr gehen. Malaria, so scheint es. Sie wird aufs Schiff geladen und nach Deutschland transportiert. Die Lähmung ist vollkommen. Die Aerzte sagen, wenn überhaupt, werde die Heilung jehrelang dauern und dann noch sehr unsicher sein. Es wird festgestellt, daß mit der körperlichen Erkrankung zugleich eine psychische läuft, eine Verdunkelung des Gemüts. Läuft sie parallel oder korrespondiert sie?

*

Die Europäer, durch Jahrtausende abgelöst von der Natur, haben viele Fähigkeiten verloren, die der primitive Mensch, der noch ganz naturverbunden und -gebunden ist, besitzt. Die Willensdisziplin der Ostasiaten, die Suggestionsleistungen der Inder, das astrologische Wissen der alten Aegypter, die Beeinflussungsmagie der westindischen Eingeborenen — erst neuerdings finden sich hier und da Ansätze zur wissenschaftlichen Erforschung. So ist der Begriff der Fetisch zwar völkerkundlich erklärt, aber seine Kraftgrenzen sind noch nicht festgestellt.

Im dunkelsten Afrika, im Urwald, wo Tier und Mensch an Sinnenschärfe noch wetteifern, wo Haß und Liebe wirklich noch elementarer sind, wie Tod und Leben, wirkt in den einzelnen Menschen Kraft, die dem europäischen Beobachter meist nur in ihren erhöhten Fähigkeiten des Hörens, Sehens und Riechens, also sinnnlich, wahrnehmbar wird. Scheint der Schluß so absurd, daß diesem physischen Vermögen ein psychisches entspricht, das wir freilich nicht erkennen: weil unsere inneren Antennen auf diese Wellenlänge nicht eingestellt sind?

Für die Neger aber existiert die Magie wirklich, der Medizinmann heilt und beschwört, und es ist sehr billig, sich über diese Gestalten lustig zu machen Die Medizinmänner waren und sind die priesterlichen Inhaber des Geheimnisses, von dem wir vorläufig nur den Suggestions-Bestandteil kennen. (Manche Leser werden sich vielleicht an das typische Erlebnis aus „Van Zantens glückliche Zeit" erinnern, da die eingeborene Frau eines Europäers erst nach einer, im übrigen sich im Beisein des Gatten vollziehenden Beschwörung durch den Medizinmann ihres Stammes schwanger wird.) Der böse Blick, der Fluch, die Behexung — im Grunde eigentlich alles Dinge, die auch der Gläubige der Bibel glaubt.

Eine besondere Rolle, erzählt dem Autor Gulla Pfeffer, nimmt in der Gegend des Benoe-Flusses der Gerkawa-Stamm ein. Im Gegensatz zu den Stämmen ringsum, besteht er nicht aus Menschenfressern, aber er glaubt sich im Besitze höherer Kräfte, und zwar kommt das daher, daß der Gerkawa-Stamm seine Entstehung auf die Flucht seiner Stammeltern zurückführt, die, Mann und Frau von den Ihrigen ausgestoßen und für vogelfrei erklärt, auf einen Hügel flohen und sich dort hielten. Der von ihnen gegründete Stamm gilt, weil er sich durchgesetzt hat, als mit besonderen Fähigkeiten begabt. Heute ist er von den Engländern unterworfen und hat die Verwaltung der Rasthäuser am Wege. Aber „wir Gerkawa-Leute . . ." ist immer noch ein Ausruf des Stolzes.

Im vorigen Jahr, als die Pocken herrschten, kam der zuständige Arzt durch Ibi und hatte mit dem Gerkawa-Häuptling einen Zwischenfall, da dieser ihm Wasser und Feuerholz verweigerte. Auf dem Rückweg wieder Aerger, dann plötzlich Umschlagen der Stimmung des Häuptlings in größte Freundlichkeit. Als der Arzt aber zum Dorf hinausritt, stand der Häuptling am Weg und flüsterte einige Formeln. Der begleitende Boy übersetzte sie dahin, daß der Arzt in fünf Tagen sterben würde. Nach fünf Tagen erschien der Boy in Ibi mit einem Zettel, auf dem der Arzt um Hilfe bat. Der Junge selber riet, den Gerkawa-Häuptling hinzuzuziehen, aber der zuständige Polizeimajor erklärte dies aus Prestigegründen für ausgeschlossen. Der Arzt starb. Gift wurde nicht festgestellt. Die inneren Organe waren zersetzt.

*

Gulla Pfeffer liegt gelähmt und weiß sich nicht zu helfen. Da rät ihr ein befreundeter Künstler, einer unserer bekanntesten Maler, den Doktor Soundso zu holen. Dr. Soundso ist von Hause aus Philosoph und Psychologe, visionär begabt, lehnt aber ab, sich deswegen um verlorene Brieftaschen oder stehengelassene Regenschirme zu kümmern. Dem Autor steht eine Beurteilung des Dr. Soundso nicht zu. Er sah ihn flüchtig, ihm fielen Blick und Transparenz des Denkens auf, auch erkannte er einen wissenschaftlich gründlich gebildeten Mann. Ob er ein Hellseher ist, kann nicht gesagt werden. (Auch sind dem Referenten die Grenzen zwischen Gedankenlesen und Hellsehen schwer feststellbar. Er glaubt bis jetzt keinen Fall reinen Hellsehens kennen gelernt zu haben. Am nächsten kam diesem Phänomen die Insterburger Freigesprochene Günther-Geffers.)

Es geschah dies: Dr. Soundso kam und fragte nach einer Art „Trance", ob sich Frau Pfeffer an einen Krokodilfetisch erinnere. Er beschrieb eine Krokodilfigur aus Lehm, die ein Ei auf der Schnauze trug. Frau Pfeffer erinnerte sich an den Fetisch aus Helekpe. Hier habe es angefangen, meinte Dr. Soundso, nachdem er noch den typischen Krankheitsfall als eine hier unbekannte, der spinalen Rückenmarkslähmung ähnliche Tropenkrankheit diagnostiziert hatte. Ihm schien aber damit verbunden, eine Besessenheit vorzuliegen. Und er begann plötzlich immerzu von einem „Oberdiener" zu reden. Schließlich ging es Frau Pfeffer auf, daß „Oberdiener" in dem betreffenden Dialekt Galadima heißt, was wieder nichts anderes als Medizinmann bedeutet. Dr. Soundso beschrieb diesen Medizinmann und einen Katzenfetisch, und wieder stimmte es. Es handelte sich um den Medizinmann der Dergam in Langtam, mit dem sich Frau Pfeffer gestritten hatte. Auch in Helekpe hatte sie Aerger gehabt. Das führte Dr. Soundso zur Besessenheits-Diagnose, der Verbindung eines psychischen Fluches mit der körperlich-nervlichen Zersetzung. Also zu einer neuen Behandlung, der Behandlung des Fluches als solchen. Wie Dr. Soundso dies gemacht hat, wie er, der auf dem Boden des Johannes-Evangeliums steht, medizinmännisch den Medizinmann austrieb, entzieht sich der Schilderung durch den Referenten, der nur weiß, daß Frau Pfeffer jetzt wieder geht und im Oktober zu einer neuen Forschungsreise aufbrechen will. Immerhin ist bezeichnend, daß bei ihr, wenn sie sich augenblicklich zu stark mit ihren Negerplastiken oder ihren Reiseniederschriften beschäftigt, merkwürdige nachweisbare Rückschläge eintreten. Daß sie dann z. B. häufig fällt oder Verschlimmerungen der Depressionen spürt.

Ueber Dr. Soundso wird einmal vielleicht nach näherer Kenntnis etwas gesagt werden können. Hier wurde nur ein Auftreten und eine Wirkung, ohne Wertung, geschildert. Zum Fall Pfeffer sei noch einmal bemerkt, daß es sich hier um einen besonders gebildeten, energischen, tatkräftigen und unter Frauen ziemlich seltenen, gegen Strapazen jeder Art widerstandsfähigen Typ handelt.

Das Dreieck Pfeffer — Medizinmann — Dr. Soundso war schließlich reizvoll genug, als ein Stück psychischer Mathematik geschildert zu werden.

Knülpchen /

Von **Gregor Jarcho.**

Im Kamin knackt es und knistert es. Knülpchen sitzt dicht am Feuer, wärmt die Füße, blickt in das Spiel der Flammen und lächelt. Mögen die jungen Leute nur streiten. Knülpchen saugt an der ägyptischen Zigarette, wirft nur ab und zu ein Wörtchen ein und hört interessiert zu.

Als das Knülpchen noch zwanzig war, hieß es: Comptesse K. Geblieben davon ist: eine gute Erziehung, deren Steifheit vom Leben zerknüllt und wie eine nutzlose Schale davongeblasen wurde, und eine Erinnerung, die nicht stört. Eines Tages lernte die Comtesse einen jungen Offizier kennen, der ihr nicht weniger gefiel, als mancher andere. Schlimm war nur, daß sie ihm viel mehr gefallen zu haben schien. So sehr viel mehr, daß er ihr schon in der nächsten Woche einen Heiratsantrag machte. Die Comtesse wehrte mit beiden Händen ab. „Heiraten?" rief sie. „Um nichts in der Welt. Ich heirate nie!" — „Schön", meinte der Offizier, „dennoch werden Comtesse wohl gestatten, daß ich jeden Monat einen Tag Urlaub nehme und komme, um zu fragen, ob Comtesse nicht anderer Meinung geworden ist." — Comtesse war entsetzt. „Jeden Monat?! Um Gottes Willen! Dann heiraten wir lieber gleich!" Die Folge war, daß Comtesse K. Baronin B. wurde. Sie war ihrem Manne eine gute Frau und eine herrliche Bereiterin seiner Pferde. Aus jener Zeit blieben ihr erhalten: viele Erinnerungen, die ihr nicht immer lieb sind, und eine Tochter, durch die sie zu vier Enkelkindern, einem Schwiegersohn und zu dem Namen „Knülpchen" kam. Dieser Name aber ist Hermann Hesse stibitzt worden und zwar aus folgendem Grunde:

Während des Krieges, 1917, leitete das zukünftige Knülpchen in Deutschland ein großes Lazarett. Eines Morgens erhielt es einen längst erwarteten Brief von der in der Schweiz, im Tessin, lebenden Tochter, aus dem unzweideutig hervorging, daß in den nächsten Wochen jemand erscheinen sollte, von dem man hoffte, daß er übers Jahr die alte Baronin „Oma" nennen würde. Kurz entschlossen, setzte sich die angehende Oma in den Schnellzug und fuhr für einige Wochen nach der Schweiz. Die Geburt des Enkelkindes wollte sie miterleben. Im Tessin gefiel es ihr sehr gut. Aus den Wochen wurden Jahre, der Krieg ging zu Ende, ihm folgte die Inflation und fraß alles weg, was an Hab und Gut in Deutschland geblieben war. Der Schwiegersohn, Kunstmaler, war schon Vater dreier Kinder; ins nette Haus bei Lugano zog als ständiger Mieter die Not ein, Schmalhans wurde Küchenchef, und es kamen Tage, die der Familie alle Herrlichkeiten des im Kriege versäumten Hungerns in verstärkter Konzentration vorführte. — Da schnürte die ehemalige Comtesse und deutsche Baronin ein Bündelchen, packte Schuhwichse, Schnürsenkel, harmlose Bademittel und anderen Krimskram hinein und zog aus, die Tessiner Landstraßen hinauf und hinunter. Von Haus zu Haus, von Hütte zu Hütte ging sie und bot ihr Zeug an, verkaufte, wurde abgewiesen, machte sich nichts daraus und führte ein neues Leben. Es mußte wohl nicht leicht gewesen sein, aber es verhalf der Familie zu etwas Brot und der Oma selbst zu einer Wandlung. Tapfere Frau! Der Schwiegersohn aber kam auf den in der Nähe der Hesseschen Behausung nur zu naheliegenden Vergleich und nannte die alte Dame: „Knulp". Woraus dann die Liebe der Umgebung eben „Knülpchen" machte.

Nach und nach begann ein zwar langsamer, dennoch aber sicherer Wiederaufstieg: das Hausieren hörte auf, die Tessiner Landstraße verlor eine ihrer interessantesten Gestalten. Schließlich errichtete Knülpchen ihr Reich in der Küche einer inzwischen von ihrem Schwiegersohn ins Leben gerufenen Künstlerpension.

Nun kamen Menschen besonderer Art in Knülpchens Umgebung. Es waren lauter Soldaten der Musen, von denen ein jeder den Feldmarschallstab im etwas ramponierten Tornister zu haben glaubte. Manchen zog die Tessiner Sonne herbei, manchen der billige Aufenthaltspreis, manchen der wachsende Ruf des Hauses. Merkwürdig rasch lebten sich alle ein, merkwürdig einmütig schlossen sich alle an Knülpchen an. Knülpchen wurde der gute Geist der Pension, die es im landläufigen Sinne des Wortes eigentlich keineswegs war, und bald stellte sich etwas Seltsames heraus: Knülpchen erwies sich mit ihren fünfundsechzig Jahren weit jünger als viele der jungen Leute um sie herum und hatte ihnen allen voraus, daß sie abgeklärt war und die Plagen nicht kannte, die den Jungen im Nacken sitzen. Sie schien das heitere Festland zu sein in den Wogen der Streite, die Insel der Mütterlichkeit für die sich vereinsamt Fühlenden, der Anker des Friedens für die Ruhelosen. Mancher kam ins Haus nur für einige Tage und blieb lange Wochen hindurch, mancher wollte anfangs nicht mehr, als die Räume besichtigen und gab plötzlich das Weiterreisen auf. Jeder suchte sich bei Knülpchen „lieb Kind" zu machen, jeder fand bei ihr unauffällige Freundschaft. — Es ist, als ob sie die große Hitze, die sie auf den Landstraßen Tessins erduldet hatte, jetzt, in Scheidemünze menschlicher Wärme eingewechselt, wieder verausgabt.

Alles sieht sie vom eigenen Standpunkt, mit eigenen Augen an: Menschen, Geschehnisse, Dinge und Landschaften. Manchmal könnte man meinen, sie wäre verträumt und schwebte über den Nebeln. So wird erzählt, daß sie eines Tages auf der Straße Luganos den Hund eines guten Bekannten erblickt hätte, und den Herrn an der Seite des Hundes daher ohne weiteres herzlich begrüßte. „Verzeihung," sagte der Mann, „ich glaube, Sie irren sich, Sie verwechseln mich wahrscheinlich mit jemandem." — Erst jetzt blickte Knülpchen richtig auf. Tatsächlich! Sie hatte sich geirrt. „Pardon!" entschuldigte sie sich mit einem verbindlichen Lächeln. „Ich habe erst nach dem Hund gesehen, das Tier ist so furchtbar nett. Es ist doch die Dogge des Herrn Soundso." — „Auch da muß ich Sie leider enttäuschen," meinte der Fremde. „Es ist mein eigener Hund, erst seit zwei Tagen in der Stadt und noch nie zuvor hier gewesen . . ." — Tableau? Keineswegs. Knülpchen ist doch kein Backfisch mehr! — „Also lerne ich noch einen netten Herrn kennen!" meinte sie in heiterer Gelassenheit. Und die Folge davon ist, daß der betreffende Herr sich heute noch freut, wenn er Knülpchen trifft.

Dennoch ist Knülpchen keine Träumerin. Das scheint nur so. Ihre wirklichen Träume sind, wenn sie welche hat, von ganz anderer Art. Im vorigen Jahr war sie schwer krank. Lungenentzündung mit Komplikationen. Der Arzt war sehr besorgt. „Ach," sagte Knülpchen zu ihm eines Morgens, „schade, daß mein Traum nicht in Erfüllung gehen kann!" — Wieso?" fragte der erstaunte Herr Doktor. — „Mir war heute nacht, als ob ich einen Reißverschluß am Bauch hätte," antwortete Knülpchen, „und da haben Sie es viel einfacher gehabt. Sie brauchten bloß an der Oese zu ziehen und konnten gleich sehen, was mir fehlt . . ." Ist das kein praktischer Traum?

In der Künstlerpension, der sie vorsteht, erzählt man sich unzählige kleine Anekdoten, die sich um Knülpchen drehen. Und da diese Künstlerpension einer Künstlervereinigung gehört, die im Wachsen begriffen ist, und Maler, Schriftsteller und Musiker von Rang im Tessiner Haus Kräfte gesammelt und Wärme von Knülpchen empfangen haben, ist es sehr wahrscheinlich, daß auch von ihr ein Teilchen des Einflusses ausgeht, der die jetzt entstehenden Werke dieser Leute zum Reifen bringt. Und das braucht nicht unterschätzt zu werden.

Graues, straff gescheiteltes Haar, Stirn in tiefen Furchen, blaues Gefunkel hinter der Brille, die nicht allzu gern getragen wird, schön geschnittene Nase, scharfe Mundwinkel bei vollen Lippen, die küssig gewesen sein mußten, und ein leicht verschmitztes Lächeln darauf — liebes Knülpchen, Ersatzmama vieler rastloser Wanderer: Gruß und Dank.

Auf einem Pressebankett. Redner: „Und jetzt, meine Herren, werde ich noch einige Worte über die Presse sagen, die so nützliche Presse, ohne die wir morgen nicht wüßten, was wir am Abend vorher gesprochen haben." — —

*

Der Inspektor fragte die kleinen Schüler einer Volksschule nach Sprüchen aus der Bibel. Jedes Kind wußte einen, nur der Klassenletzte blieb stumm. „Nun Kleiner", ermunterte ihn der Inspektor, „e i n e n Spruch wirst Du doch wissen." — Der Junge dachte nach und dann platzte er heraus: „Hebe Dich weg, Satan! Du bist mir ärgerlich." —

„Ich ziehe Palmolive allen anderen Seifen vor, weil ihre Pflanzenöle gegen Reizung schützen und gründlich reinigen" Reichalda, Fachschule für Schönheitspflege in Berlin.

Herr Voortmann, Leiter des Instituts, überwacht eine Gesichtsmassage.

Wenn eine Fachschule zur Hautpflege Palmolive-Seife empfiehlt, so hat das besondere Bedeutung. Wenn Sie den Rat von 18900 anerkannten Schönheitsspezialisten befolgen und Palmolive-Seife verwenden, wird Ihre Haut klar und jugendfrisch bleiben: „Massieren Sie zweimal täglich — morgens und abends — 2 Minuten das Gesicht mit dem milden Schaum der Palmolive. Spülen Sie erst mit warmem, dann mit kaltem Wasser nach."

40 Pf.

Neuen Glanz bekommt Ihr Haar durch Palmolive Shampoo! Preis 30 Pf.

Allerlei von Brieftauben.

Amerikanische Brieftaubenrennen — Im Dienste von Polizei und Verbrechern — Heldentaten im Kriege

In den Vereinigten Staaten wurden im Jahre 1875 die ersten Brieftauben aus Belgien eingeführt. Heute gibt es dort schon Hunderttausende. Die Brieftaube ist bekanntlich einer der am schnellsten fliegenden Vögel. Seit Jahren halten die Amerikaner ihre Brieftaubenrennen oder Wettflüge ab, bei denen recht ansehnliche Preise verteilt werden. Das größte dieser Luftrennen ist das Chattanooga-Rennen, genannt das „Derby der Lüfte". Es gibt in diesem Lande drei große Züchtervereinigungen. Bei dem Kentucky-Derby für Brieftauben waren das letzte Mal 400 000 Tauben angemeldet worden, die von ihren Besitzern nach dem Startplatz versandt wurden. Die Tiere erhalten an ihren Fuß ein Gummiband und werden kann von Chattanooga losgelassen. Die Besitzer, oft viele Tausende von Kilometern von dem Start entfernt, warten nun auf die Tiere, wenn sie in ihre Schläge zurückkehren und lösen, jede Sekunde ist kostbar, das Gummiband. Auf dieses stempeln sie vermittels einer besonders eingerichteten Kontrolluhr die Zeit und senden das Gummiband an die Direktion einer der drei Züchtervereinigungen.

Eine Brieftaube gründete einstmals durch eine Benachrichtigung den Grundstock zum Vermögen des Bankhauses Rotschild. Diese Brieftaube flog von Brüssel nach London zu dem dortigen Bankhaus dieser Familie. Der Inhaber erfuhr viele Stunden vor dem übrigen Europa die Nachricht von Napoleons Niederlage bei Waterloo, so daß das Londoner Bankhaus rechtzeitig die französischen Bankwerte abstoßen konnte.

Gute Zuchttauben sind teuer, trotzdem sie als Verkehrsmittel nur noch im militärischen Dienste gebraucht werden. Ein Engländer bezahlte neulich für eine Taube einen Rekordpreis von 25 000 Mark. Der längste, bisher bekannte Flug einer Taube betrug 3020 Kilometer. Ein großer Teil ihres Fluges erfolgte über Wasser. Der höchste Schnelligkeitsrekord, der bisher gemessen wurde, ergab 2,4 Kilometer in der Minute auf eine längere Entfernung.

In Frankfurt am Main standen Brieftauben im Dienste von Polizei und Verbrechern. Einige Erpresser versuchten bei einem Unternehmer eine größere Summe Geldes zu erpressen. Die Benachrichtigung an diesen Unternehmer über die Höhe der geforderten Summe befestigten sie an den Beinen zweier Brieftauben, die sie in dem dortigen Büro in einem Kasten zurückgelassen hatten. Der Unternehmer sandte mit den Tauben jedoch nicht die gewünschten Tausendmarkscheine, sondern benachrichtigte die Frankfurter Polizei. Diese ließ ein Flugzeug starten, in dem sich der Korb mit den beiden Tauben befand. In einer gewissen Höhe und außerhalb der Stadt wurde einer der Vögel losgelassen und durch das Flugzeug verfolgt. Die Taube flog nach einem benachbarten Dorf und landete in ihrem Schlage. Das konnte vom Flugzeug aus photographisch aufgenommen und die Erpresser konnten gefaßt werden.

Im Kriege gab es in allen Festungen derartige Stationen. Sie wurden aber auch in der vordersten Linie verwendet und haben ebenso wie die Meldehunde viele hervorragende Leistungen vollbracht. Bei Cher Ami rettete eine Brieftaube ein vorgeschobenes amerikanisches Bataillon dadurch, daß von dort aus einer Brieftaube die Meldung mitgegeben wurde, die eigene Artillerie schösse in die amerikanischen Linien. Sie verlor hierbei durch einen Granatsplitter ein Bein und ihre Brust war verwundet. Sie wurde nach dem Kriege treu gepflegt und starb erst lange nach Kriegsende. Solche Fälle gibt es natürlich an allen Kriegsfronten Dutzende, wobei Brieftauben oder Meldehunde nach Versagen oder Zerstörung aller mechanischen Nachrichtenmittel zur Verbindung der vorderen Linie mit den Kommandostellen verwendet wurden. Es gab Tauben, die bis zu 50 Meldungen von vorne an die Kommandostelle brachten. Das bedeutet hervorragende Leistungen, wenn man bedenkt, daß Brieftauben natürlich nur in den Fällen größter Gefahr und bei sehr starker Beschießung losgelassen werden. Man rechnete, daß 90 Prozent aller Tauben im Felde ihre Ziele erreicht haben. In der amerikanischen Armee macht man augenblicklich Versuche, eine bestimmte Taubenart zu züchten, die in der Hauptsache nur zu Nachtflügen verwendet wird. Es ist eine besondere, ganz weiße Rasse, die sehr schnell fliegt und sich auch in der Nacht durch ihre weiße Farbe vom schwarzen Himmel abhebt.

Mit der Verbesserung der Nachrichtenmittel, vor allem der Einführung des Rundfunks, werden wohl mit der Zeit auch die Brieftauben aus den Heeren verschwinden. Man wird sie einst in das Reich der Vergessenheit versenken wie Odins Raben, die weißen Störche in Indien oder den heiligen Ibis der alten Aegypter. Sie werden als Nachrichtenträger oder als Friedenstauben eine geringere Rolle spielen als in den Suppentöpfen unserer Hausfrauen.

Pilotenstreik in Holland.

TU. **Amsterdam**, 29. Aug. Bei der holländischen Luftfahrtgesellschaft K. L. M. ist ein Streik ausgebrochen. Der Konflikt zwischen den Piloten und der Direktion ist wegen der Lohnzahlung für die Holland—Indienflüge entstanden. Die Piloten erklärten, sie würden nicht nach Indien fliegen, bis ihre Forderungen erfüllt seien. Daher ruht jeder Luftverkehr aus Holland. Führer der Streikbewegung ist der Ozeanflieger Evert van Dijk, der seinerzeit mit Kingford Smith den Atlantischen Ozean überquerte.

Beginn des Herbstflugplanes

* **Berlin**, 29. Aug. Am Montag, den 1. September, tritt bei der Deutschen Lufthansa der Herbstflugplan in Kraft. Anläßlich der Leipziger Herbstmesse wird am Sonntag, den 31. August, der Flugdienst auf den Verbindungen Berlin—Halle—Leipzig und Köln—Halle—Leipzig unterhalten. Beide Strecken werden bei Bedarf mit Großflugzeugen, und, soweit erforderlich, mehrfach beflogen. Ebenso wird während der Messe bei Bedarf der Einsatz der Flugzeuge auf den Strecken Berlin—München und Berlin—Stuttgart—Zürich, die eine Zwischenlandung in Halle—Leipzig vorsehen, verdoppelt. Alle Fluggäste, die sich durch den offiziellen Messeausweis legitimieren, und bis zum 10. September nach oder von Halle—Leipzig fliegen, erhalten auf die regulären Flugpreise eine Ermäßigung von 10 v. H.

Im Herbstflugplan, der bis zum 31. Oktober gilt, kommen gegenüber dem Hochsommerverkehr einige Strecken in Fortfall, so die Expreßstrecke Berlin— Kopenhagen, die Seestrecke Stettin—Kalmar—Stockholm, die Verbindungen nach den Ostseebädern und nach Marienbad. Nach den Nordseebädern fliegt man noch bis 8. September, nach Oslo bis 13. September. Ende September wird der Expreßverkehr nach Wien, der Sonntagsdienst nach Paris und die Alpenstrecke nach Mailand eingestellt. Außerdem werden einige innerdeutsche Linien im Herbst nicht weiter beflogen, festzustellen ist jedoch, daß die weitaus meisten Flugverbindungen nach dem Ausland und zwischen den großen deutschen Städten auch im Rahmen des Herbstflugplanes der Deutschen Lufthansa in Betrieb bleiben. Auf einigen Linien wird der Flugplan mit Rücksicht auf die kürzer werdenden Tage geändert.

Der Italien-Rundflug.

TU. **Rom**, 29. Aug. Auf der dritten Etappe Venedig—Turin des Italienrundfluges erreichten die Deutschen Lusser und Rotz auf ihren Klemm-Maschinen als erste die Zwischenstationen Bozen, Brescia und Mailand. Auf dem Flughafen bei Brescia wurden die Flugteilnehmer von Minister Balbo erwartet, der sich besonders anerkennend über die Leistungen von Lusser und Rotz aussprach. Auf dem Weiterflug hatte Rotz bei Vercelli leichten Maschinenschaden, was einen Zeitverlust bedeutete. Am Ziel in Turin traf der italienische Oberst Sacchi, der bereits die beiden ersten Etappen gewonnen hat, wieder als Erster ein. Lusser landete als Zweiter. Stein auf seinem Albatros kam erst als 22. ein und Rotz, der seine Maschine unterwegs repariert hatte, als 32. von 43 Teilnehmern. Bei Vercelli stieß der Apparat der Engländerin Miß Spooner gegen das Flugzeug der italienischen Teilnehmerin, das einen Flügelbruch erlitt. Am Sonntag wird der Rundflug mit der Etappe Trin—Rom beendet.

Die Ueberreichung des diesjährigen Goethepreises der Stadt Frankfurt a. M.,

der dem Begründer der Psychoanalyse, dem Wiener Forscher Prof. Siegmund Freud (im Ausschnitt), zuerkannt war, fand am 28. August — dem Geburtstage Goethes — im Frankfurter Goethehaus statt. Professor Freud war durch seinen Gesundheitszustand an persönlicher Teilnahme verhindert und ließ sich durch seine Tochter Anna vertreten, die selbst auf dem Gebiete der Psychoanalyse tätig ist. — Von links: der Dichter Alfons Paquet, Frau Oberbürgermeister Dr. Landmann, Direktor Beutler vom Goethehaus, Fräulein Anna Freud, Dr. Arthur von Weinberg, Oberbürgermeister Dr. Landmann.

Mein lieber, guter Mann, unser treubesorgter Vater, Bruder und Großvater

Hermann Veit

Kammermusiker a. D.

ist unerwartet rasch am 29. August 1930, abends 7 Uhr, sanft entschlafen. (20707)

Karlsruhe, den 30. August 1930.
Trauerhaus: Waldhornstr. 14/16.

In tiefer Trauer:
Klara Veit, geb. Ellinger
Klara Kautt, geb. Veit
Hermann Veit, Rechtsanwalt
Erika Veit, geb. Hofmann
Erwin Kautt, Fabrikant
und 3 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Montag, den 1. September, mittags 12 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Mein innigst geliebter Mann, unser treuer Sohn, unser lieber Bruder

Dr. Julius Lehmann

prakt. Arzt

ist uns nach kurzem Leiden entrissen worden.

Karlsruhe, 29. August 1930.
Neckarstr. 16 / Zirkel 32.

Im Namen der Tieftrauernden:
Liesel Lehmann, geb. Kahn,
Wolf Lehmann u. Frau, geb. Mayer,
Herbert u. Kurt Lehmann,
Familie Kahn, Stuttgart.

Die Beerdigung findet im Sinne des Verstorbenen in aller Stille statt.

Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bitten wir abzusehen. (20706)

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben Vater (9608a)

Hermann Schönith

Oberlehrer

im Alter von 60 Jahren, kurz und unerwartet zu sich zu rufen.

Haueneberstein, Rastatt, Mannheim, den 29. August 1930.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 31. August, in Haueneberstein, abends 6 Uhr, statt.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen:

Hilde Schroff
Dipl. Ing. Herm. Hummel

August 1930.

Karlsruhe i. B. — Brauerstraße 33
Ludwigshafen a. Rh. — Prinzregentenstraße 15

Statt Karten.

MARGOT STANG
HANS DIENST
Verlobte

NEW-YORK JULI 1930

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine innigstgeliebte Frau, mein herzensgutes, treubesorgtes, nie vergessendes Mutterle

Emilie Wittmeier

geb. Vesper

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Karlsruhe, den 29. August 1930. (FH6970)

In tiefstem Schmerz:
Ludwig Wittmeier
und Tochter Erica.

Beerdigung: Montag nachmittag 2 Uhr, Karlsruhe.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Dipl. Ing. Milton M. Laemle
Helen Laemle, geb. Kleinberger
Vermählte

BERLIN — ZÜRICH

Trauung: Sonntag, 31. August 1930
Grand Hotel Dolder, Zürich.

Von der Reise zurück!
Dr. Bernh. Arnsperger
Seminarstraße Nr. 12

Haben Sie daran gedacht

wie oft es Ihnen zu Hause geholfen hat — oder unterwegs — gerade dann, wenn der Schmerz am heftigsten auftrat, da fehlte es; Ihr Citrovanille, das bewährte, mild und rasch wirkende Mittel gegen Kopfschmerz, Migräne, Neuralgien und rheumatischen Zahnschmerz. In der Damentasche oder in der Westentasche des Herrn — da ist der Platz für diesen zuverlässigen Begleiter, für Citrovanille! Erhältlich in Apotheken in Pulver- oder Oblaten-Packung zu RM 1.15. Bitte achten Sie auf den Namen und verlangen Sie ausdrücklich
CITROVANILLE

Polsterer
empfiehlt sich im Auf- und Umarbeiten von Betten und Polstermöbel bei billigster Berechnung. Komme auch ins Haus.
Offerten unt. T1819 die Bad. Presse.

Empfehlung!
Einf. u. eleg. Damenkleidung nach den neuesten Modellen fertigt Dürr, Zirkel 16, II. (B1062)

Trauerbriefe u. Danksagungskarten
werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei F. Thiergarten (Bad. Presse).

Geschäftliche Zahlungsschwierigkeiten
wollen Sie beheben? Setzen Sie sich sofort in Verbindung mit „Merkurio", Baden-Baden, Postschließfach 24. (9543a)

Schneiderin
geht ins Ausnähen, tägl. 3.50, nimmt auch Heimarbeit. Ang. u. B1852 a. d. Bd. Pr.

Privat-Frauenklinik
für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten. Aeltestes und größtes Unternehmen am Platze. — Moderne Hygiene — Höchster Komfort. — Mäßige Preise. — Diskretion zugesichert. — Zimmer 1., 2. u. 3. Klasse. **Frau L. Freyer**, diplomierte Hebamme, Strasbourg, Illwallstraße 9. Telephon 4702. Straßenbahn Nr 3 Haltestelle Orangerie. Verlangen Sie Prospekte. (N153/II) Briefe nach Frankreich m 20 Pfg. zu frankieren. Internat. Rückporto erwünscht.

Gerichtliche und außergerichtliche Vertretung bei den **Finanzämtern!**
Vergleiche
F. W. Wörner beeid. Buchsachverständiger
Kaiserstraße 239 (gegenüber dem Notariat)
Telefon 4767. 24168

Verloren
Aktenmappe verloren.
Inhalt: Brieftasche, Badezeug und Buch. Nachrichten erbeten an Hirschstraße 3, II. (B6064)

Zahme frls. Amsel
abhand. gekomm. Bitte abzugeb. geg. Belohn. Akademiestr. 14, 1 St. (20708)

Badische Chronik der Badischen Presse

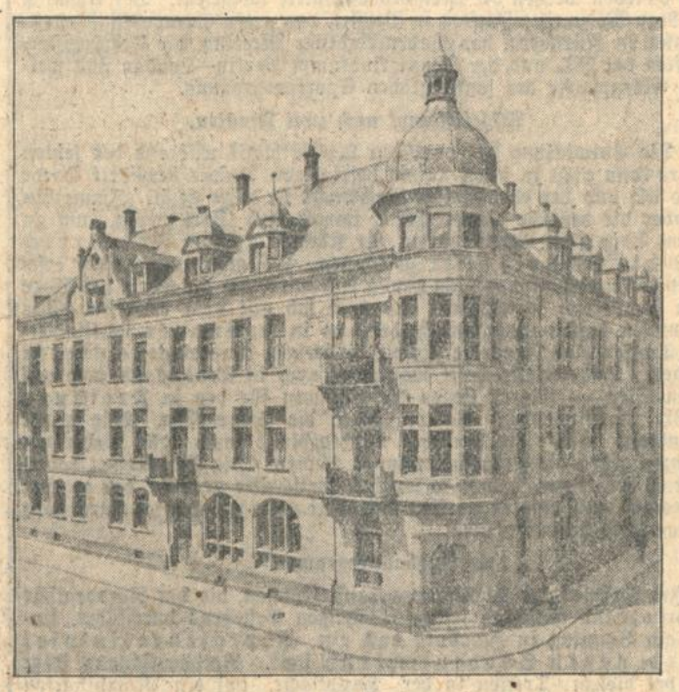
Samstag, den 30. August 1930 — 46. Jahrgang. Nr. 400.

90 Jahre Städt. Sparkasse Bruchsal.

m. **Bruchsal**, 30. Aug. Im Jahre 1840 gründeten einige Männer, die mit den unteren Schichten des Volkes in guter Fühlung standen, an ihrer Spitze Pfarrer Weingärtner, die Spargesellschaft, nachmals Sparkasse der Stadt Bruchsal, jetzt Städtische Sparkasse Bruchsal. Der Grundgedanke, Zweck und Ziel dieser Gründung ist in den Statuten, die sich diese Gesellschaft gegeben hat, zu lesen: „In der Absicht, den hiesigen Einwohnern und vorzüglich der dienenden Klasse eine Gelegenheit zur Sammlung von Sparpfennigen zu geben, dadurch mehr Sinn für die Sparsamkeit zu erwecken und zur Vermehrrung des Wohlstandes und häuslichen Glückes beizutragen, hat sich durch freiwilligen Zusammentritt eine Spargesellschaft gebildet." — — —

Die erste Spareinlage machte eine Frau, Josefine Gußmann von hier. Am Tage der Eröffnung gingen von 18 Spareinlegern zusammen 364 Gulden als vielversprechender Anfang ein. Neben vielen Einlegern der Stadt Bruchsal sind auch die Orte der näheren und weiteren Umgebung sehr stark vertreten, darunter Mühlhausen, Ziegelhausen, Gondelstein, Buchenau, Weiher, Oestringen, Untergrombach, Oberhausen, Heidelsheim u. a. m.; ein Beweis dafür, daß der Sinn des Sparens erkannt wurde. Der erste Abschluß der Kasse am 15. Dezember 1840 verzeichnete an Einnahmen 14 458 Gulden 20 Kreuzer. Der Abschluß des Jahres 1841 konnte an Einlagen die Summe von 27 042 Gulden 6 Kreuzer buchen. Im Laufe der Jahre hat sich die Kasse immer weiter sehr gut entwickelt, trotz der nicht gerade rosigen Zeiten von 1848, 1864—1866, 1870—1871. Beschränkte sich auch das Institut lange Zeit auf die Entgegennahme von kleinen Ersparnissen und deren sichere Anlegung, so ist der Bestand vor dem Kriege doch auf elf Millonen Mark angewachsen. Von der Geldentwertung nahezu auf das Anfangsstadium geworfen, konnte die Kasse doch nach Ablauf eines halben Jahres ihre Ausgaben mit den Einnahmen in Einklang bringen, sodaß der Wiederaufbau des Sparverkehrs mit voller Kraft aufgenommen werden konnte.

Durch die Erweiterung der Geschäfte entwickelte sich die Sparkasse zur Bank des kleinen Mannes und des Mittelstandes. Heute sind wieder 50 Prozent der Vorkriegseinlagen erreicht. Zur Hebung des Sparsinns der Jugend werden an die Eltern von Neugeborenen Geschenksparbücher ausgefolgt, Heimsparbüchsen kostenlos abgegeben und für die Schüler die Schulsparkasse eingeführt. Im Jahre 1902 wurde ein eigenes Kassengebäude mit 7 Wohnungen erstellt, das einen Feuerversicherungswert von 219 600 Mark hat. Die flüssigen Reserven betragen 210 000 Mark. Der bürgenden Stadtgemeinde konnte im Laufe der Jahre zur Bestreitung gemeinnütziger Ausgaben aus Ueberschüssen der Betrag von 1,3 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden.



Das Gebäude der Städt. Sparkasse.

Die Sparkasse steht unter der gewissenhaften, zielsicheren Leitung von Direktor Sommer, der sie über die Klippen der schwersten Zeit hinübergeleitet hat.

Die spinale Kinderlähmung in Plittersdorf.

Ein fünfter Fall. — Umfassende Maßnahmen gegen die weitere Ausbreitung.

Plittersdorf (bei Rastatt), 30. Aug. Zum vierten Fall von spinaler Kinderlähmung ist ein weiterer hinzugekommen. Das erkrankte Kind ist nach dem Rastatter Krankenhaus überführt worden. Ein weiteres Kind ist unter verdächtigen Erscheinungen erkrankt, doch konnte Kinderlähmung bisher nicht einwandfrei festgestellt werden.

Verschiedene Rastatter Betriebe haben Plittersdorfer Arbeiter und Arbeiterinnen, solange die Gefahr einer Ausbreitung besteht, von der Arbeit ausgeschlossen. Die im Elsaß arbeitenden Plittersdorfer, die meistens Samstag nach Hause zurückkehren, dürfen vorerst Plittersdorf nicht betreten. Die Kinder- und Volksschule bleibt bis auf weiteres geschlossen. Auch die Mädchenfortbildungsschule ist geschlossen. Die Fortbildungsschüler sowie die Schüler der Gewerbe- und Handelsschule dürfen bis auf weiteres dem Unterricht in Rastatt nicht beiwohnen

Tödlicher Motorradunfall in Weinheim.

Weinheim, 30. Aug. Am Donnertag befand sich der hier beschäftigte 40 Jaher alte, verheiratete Zimmermann Schollmeyer aus Heddesheim mit seinem Motorrad auf dem Heimwege. Infolge zu schnellen Fahrens verlor er die Herrschaft über sein Motorrad und fuhr gegen einen Randstein. Er wurde dabei gegen ein eisernes Gitter so heftig geschleudert, daß ihm die Schädeldecke zertrümmert wurde und der Tod auf der Stelle eintrat.

*

Spielberg (A. Ettlingen), 30. Aug. **(Von scheuenden Pferden geschleift.)** Der 52jährige Maurer und Gemeinderat Christian Höfel fuhr auf einem vollbeladenen Oehmdwagen nach Hause, als plötzlich das Pferd scheute. Höfel verlor die Herrschaft über das Fuhrwerk, wurde heruntergeschleudert, überfahren und eine Strecke weit geschleift. Er erlitt lebensgefährliche innere Verletzungen.

*

Ettlingen, 30. Aug. **(Freitod eines Nervenkranken.)** Im Gewerbekanal der Schöllbronner Mühle suchte am Donnerstag abend ein 29 Jahre alter Volontär aus Karlsruhe den Tod. Die Leiche wurde nach ihrer Auffindung nach Karlsruhe verbracht. Der Grund zur Tat dürfte wohl in einem schweren Nervenleiden zu suchen sein.

Notlandung eines Flugzeugs.

Triberg, 30. Aug. Auf der Anhöhe der Gefällhöfe bei Gremmelsbach mußte ein aus Stuttgart kommendes Flugzeug notlanden. Die Maschine bohrte sich schwer in den Boden ein. Glücklicherweise blieb der Pilot unverletzt. Nach Wiederflottmachung des Flugzeuges setzte der Pilot seine Fahrt fort.

Kein Abbau der Freiw. Feuerwehr Freiburg.

Freiburg i. B., 30. Aug. Die Vorkommnisse beim Brand im Hause Kaiserstraße Nr. 129 am 20. Dezember 1929, die in der Presse eine eingehende Erörterung erfuhren, haben der Stadtverwaltung Veranlassung gegeben, die gesamte Organisation des hiesigen Feuerlöschwesens einer genauen Prüfung zu unterziehen. Diese ist nunmehr abgeschlossen. Der Stadtrat ist dabei zu dem Ergebnis gelangt, daß das Verhalten der Feuerwehr bei dem Brandfall in keiner Weise zu beanstanden ist. Die vorgekommenen beklagenswerten Unglücksfälle sind dem Eingreifen Unbefugter zuzuschreiben. Es liegt somit keine Veranlassung für die Stadtverwaltung vor, auf Aenderungen in der Organisation der Feuerwehr hinzuwirken, insbesondere besteht auch keine Notwendigkeit zur Einrichtung einer Berufsfeuerwehr, die auch große finanzielle Opfer erfordern würde. Der Stadtrat erkennt dankbar an und ist stolz darauf, daß in weiten Kreisen der Bürgerschaft noch soviel Opfergeist und Gemeinsinn herrscht, wie ihn die Leistungen einer guten und schlagfertigen freiwilligen Feuerwehr erfordern.

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Heidelberg.

ot. **Dielheim** bei Wiesloch, 30. Aug. **(Errichtung eines Kriegerdenkmals)** Das Ehrenmal zum Dank und Andenken für die im Weltkrieg gefallenen Söhne der Gemeinde geht seiner Vollendung entgegen. Es findet auf einem geräumigen Platz in der Hauptstraße Aufstellung.

Kreis Mosbach.

— **Mosbach**, 30. August. Die vom Bezirkswohnungsverband vorgeschlagene Beschaffung eines Schaumlöschgerätes für die Freiw. Feuerwehr soll nach Einholung von Gutachten und Kostenvoranschlägen weiter geprüft werden. Bei dieser Angelegenheit wird angeregt: Anbringung eines Feuerlöschers auf der Motorspritze zu deren Schutze, die Anschaffung eines Rauchschutzapparates und die Besitzer von Tankstellen und anderer die Feuersgefahr erhöhender Gegenstände zur Beschaffung eines Schaumlöschers zu verpflichten, soweit dies notwendig erscheint. — Der vorgelegte Entwurf einer ortspolizeilichen Vorschrift betr. Marktordnung und die Hallenordnung werden gebilligt. — Zur Kenntnis gelangt, daß Med.-Rat und Bezirksarzt Dr. Obländer sich bereit erklärt hat, die Stelle eines Schularztes und das Amt eines Mitgliedes des Beirates am Realgymnasium anzunehmen. — Die von der Industriestraße abzweigende, zwischen Firma Gmeinder u. Co. und der neuen Markthalle nach dem Industriegleis ziehende Straße, erhält den Namen „Markthallenstraße".

Kreis Offenburg.

Kehl, 30. Aug. **(Bankdirektor Eglau †.)** Der Direktor der hiesigen Filiale der Darmstädter und Nationalbank, Bankdirektor Emil Eglau, ist plötzlich verstorben. Er stand im 48. Lebensjahr.

fz. **Kehl**, 30. August. **(Warnung für Paddler.)** Immer wieder werden durch Kapitäne und Schiffsführer von Schleppzügen Klagen laut, daß Paddelsportler ihre Boote zu nahe an die Schleppzüge und deren Fahrlinie herantreiben. Da der Rhein vielfach Querströmungen aufweist, die vom linken zum rechten Ufer führen, verlieren die Kanufahrer leicht die Gewalt über ihre Boote. So wurde dieser Tage bei Kilometer 111 in der Höhe von Altenheim ein mit zwei Fahrern besetztes Boot von der Querströmung erfaßt und in die Fahrtlinie des Schleppzuges (Räderboot Zürich mit dem Schleppkahn Rhone) hineingetrieben. Unglücklicherweise zog sich im selben Augenblick das Schleppseil straff an und schleuderte hierbei das Paddelboot und seine beiden Insassen in einem mächtigen Salto mortale längsseits des Anhangschiffes. Zum Glück richtete es sich gleich wieder auf, so daß schlimmere Folgen bei dieser unfreiwilligen Akrobatik nicht zu beklagen waren. Immerhin möge das ganze Vorfall den Kanusportler zur Warnung dienen.

fz. **Odelshofen** (Bezirk Kehl), 30. August. **(Amtliche Ortsbereisung.)** Die vom Landrat Schindele-Kehl im Beisein des hiesigen Bürgermeisters und des Gemeinderates durchgeführte Ortsbesichtigung und Prüfung der Gemeindeverwaltung gab zu keinerlei Beanstandungen Anlaß.

Kreis Villingen.

ns. **Villingen**, 30. Aug. **(Aus dem Kreisrat.)** Die Wirtschaftskrise zeigt sich auch bei den Aufwendungen, die dem Kreis Villingen durch seine Wandererherbergen und Sachleistungen entstehen. Nach den bisherigen Ergebnissen wird mit einer Betreuung von über 50 000 Wanderern zu rechnen sein. Schon jetzt sind weit über die Hälfte der vorgesehenen Beträge verbraucht. — Die im Jahre 1924 getroffene Neuregelung der Armenfürsorge hat bei einer Reihe von Gemeinden ganz außergewöhnliche Auswirkungen gezeigt. Aus grundsätzlichen Erwägungen konnte jedoch einem Antrage einer kleinen Gemeinde um einen Beitrag — für einen Armenfall waren über RM. 13 000 Kosten entstanden — nicht entsprochen werden. — Der Kreisrat ist der Ansicht, daß das Fürsorgegesetz unbedingt einer Aenderung bedarf. Hinsichtlich der Prämiengewährung auf den Kreisfarrenmärkten Furtwangen und St. Georgen zur Hebung des Absatzes werden vom kommenden Jahre ab die Prämien den Gemeinden zugebilligt. In Zukunft sollen nur noch solche Tiere prämiert werden, die in das Zuchtbuch eingetragen sind. Für Tiere, welche Milchleistungsprüfungen nachweisen können, werden erhöhte Prämien zugebilligt. — Gegen die Ueberführung der Landstraße Mutachmühle—Ewattingen—Achdorf in den Kreisstraßenverband wird erneut Stellung genommen, da die Straße den Kreis bedeutend mit Straßenkosten belastet. Von der Neuregelung der sehr erheblichen Bauaufsichtskosten von Kreisstraßen und Kreiswegen wird Kenntnis genommen Da diese Sätze im Widerspruch zu dem Straßengesetz stehen, wird beim Kreisvorort auf eine Änderung hingewirkt.

:=: **Nußbach** (Schwarzwaldbahn), 29. Aug. **(Goldenes Jubiläum eines Schwarzwaldkriegervereins.)** Der hiesige Kriegerverein konnte auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Das goldene Jubiläum des Vereins, der von sechzehn Gründern ins Leben gerufen wurde, sieht noch einen der Gründer am Leben, den 90 Jahre alten Joseph Haberstroh. Der Festtag wurde begangen durch Festgottesdienst mit anschließender Ehrung der Toten am Friedhof. Es folgte eine Gaustitzung, Platzkonzert und nachmittags ein Festzug und anschließend auf dem Festplatz der eigentliche Festakt. Der Gauvorsitzende, Rappenegger-Röhrenbach, überreichte für den Gauverband Hoher Schwarzwald und das Präsidium des Badischen Kriegerbundes die goldene Fahnenmedaille. Geehrt wurden Joseph Haberstroh für 50jährige Mitgliedschaft und Schriftführer Wilhelm Brucker und Kassier Anton Kammerer für 15jährige Tätigkeit im Vorstand.

Aus badischen Gerichten.

Ein gerissener Betrüger vor Gericht.

Mannheim, 30. August. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den 51 Jahre alten Johann Theodor Szymanski wegen zahlreicher gerissener Betrügereien zu 4½ Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust unter Zubilligung mildernder Umstände. Der Staatsanwalt hatte zehn Jahre Zuchthaus beantragt. Szymanski, der aus angesehener Familie stammt, ist in zahlreichen Fällen wegen Betrügereien, Gründung sogenannter auf dem Papier stehender Firmen usw. vorbestraft. Vor drei Jahren kam er nach Mannheim, „gründete" dort verschiedene Büros, darunter ein Industriebedarfskontor, ein Korrespondenzbüro, eine Holz- und Kohlenhandlung, erschwindelte sich größere Lieferungen, die er für seine Rechnung verbrauchte und nur geringe Zahlungen leistete; mehrere Holzfirmen veranlaßte er sogar zu waggonweisen Lieferungen, ebenso eine Kleiderfabrik. Auch verschiedene Darlehen erschwindelte er sich gegen Hergabe von ungültigen alten Kurscheinen. Das Schöffengericht stellte neun vollendete und sechs versuchte Betrugsfälle als erwiesen fest.

500 RM. Geldstrafe für eine fahrlässige Tötung.

Heidelberg, 30. Aug. Vor dem Heidelberger Schöffengericht hatte sich am Freitag der 46jährige Kraftwagenführer Johann Neureither aus Handschuhsheim wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Er hatte Ende Mai d. J. einen Schaffner einer Heidelberger Nebenbahn vom Trittbrett heruntergerissen, als dieser vom letzten Personenwagen in den Packwagen hinübersteigen wollte. Der Sachverständige kam zu dem Ergebnis, daß der Angeklagte grob fahrlässig gehandelt habe. Er wurde an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat zu einer Geldstrafe von 500 RM. verurteilt.

Gefängnis für einen Wilderer.

Wolfach, 30. Aug. Der von Schutterwald gebürtige und in Haslach i. K. wohnhafte Landwirt Bernhard Müllerleile wurde im Mai d. Js. beim Wildern ertappt. Das Strafgericht verurteilte ihn zu sechs Wochen Gefängnis und wegen unerlaubten Waffentragens zu 25 Mark Geldstrafe.

Geldstrafe für fahrlässige Tötung.

st. **Freiburg**, 30. Aug. In der Umgebung der Kirche in Unterglottertal ereignete sich am Vormittag des 16. März ein tödlicher Unglücksfall. Nach Beendigung der Frühmesse hörten die Talbewohner auf offener Straße der Verlesung von Bekanntmachungen der Bürgermeisterämter zu. In diesem Augenblick fuhr ein mit Ausflüglern besetzter Personenkraftwagen heran, der auf dem Wege nach St. Peter begriffen war. Bei dem Versuch, dem Auto auszuweichen, kam die fast 70 Jahre alte Witwe Herbstrith aus Oberglottertal unter den Wagen zu liegen und wurde auf der Stelle getötet. Der Wagenlenker, Chauffeur Karl M. aus Diersburg, hatte sich vor dem Schöffengericht wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Die Verhandlung erbrachte den Beweis, daß M. angesichts der Menschenmenge nicht mit der erforderlichen Sorgfalt gefahren war, welche es ihm ermöglicht hätte, den Kraftwagen in kürzester Zeit zum Halten zu bringen. Er wurde anstelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat zu dreihundert Mark Geldstrafe und zu den Kosten verurteilt.

*

st. **Freiburg**, 30. Aug. **(Unreelles Reklameunternehmen.)** Der 31jährige Kaufmann Alfred Vögele und der 24jährige Kaufmann Ludwig Gebhardt, beide von hier, gründeten ein Unternehmen, das sie „Industrie-Reklame" tauften. Sie wußten eine Anzahl ortsansässiger Geschäftsleute zu gewinnen, die bereit waren, in Lesemappen, Reklamemappen und auf Speisekarten zu inserieren. Den Auftraggebern nahmen V. und G. Vorschüsse von 15 bis 55 Mark ab. Das Geld war zum Fenster hinausgeworfen, die Inserate bekam man niemals zu sehen. V. wurde vom Schöffengericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. G., dem noch Betrugsversuche zur Last gelegt sind, erhielt fünf Monate Gefängnis.

Dieser Vorfall beweist eindringlich, mit welcher Vorsicht jeder Geschäftsmann den wilden Reklameunternehmen begegnen muß.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Turnen / Spiel / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Zum deutsch-französischen Schwimmstädtekampf Clermont—Karlsruhe.

Die Mannschaften und ihre Aussichten.

Nun hat auch die Association Sportive Montferrandaise (ASM.) ihre Mannschaften für den deutsch-französischen Schwimmstädtekampf, der am Sonntag nachmittag 3 Uhr auf der Kampfbahn des Rheinstrandbads Rappenwört ausgetragen wird, nominiert. Daran anschließend und unter Berücksichtigung der Stärke des Gegners wurden am Dienstag und Donnerstag Ausscheidungswettkämpfe für das Karlsruher Team veranstaltet, die schließlich zur Aufstellung einer als dem Gegner mindestens ebenbürtig anzusprechenden Mannschaft geführt hat. —

Im 100 Meter Rückenschwimmen ist der wiedergenesene Fuchs eine der stärksten Stützen unserer Mannschaft. Falls er seine frühere Form wieder erreicht hat, ist zwischen ihm und Faye, Inhaber des französischen Rekords über 200 Meter, des Europarekords über 400 Meter sowie des Titels eines französischen Rückenmeisters über 100 Meter Rücken für 1930, ein spannender Kampf zu erwarten, wobei allerdings Faye vorläufig die größeren Chancen eingeräumt werden müssen. In der 4 mal 100 Meter Freistilstaffel starten für ASM. Borroco (französischer Juniorenmeister im 100 Meter Freistil), Faye, Thierry, Brun, die mit einer Bestzeit von 5 Minuten gegen die Karlsruher Städtemannschaft Kühle, Lehnert, Rausch die geringeren Aussichten haben, dafür aber die 4 mal 200 Meter Freistilstaffel mit derselben Mannschaft sicher holen sollte. Im dritten Freistilrennen ist ein Zweikampf Rausch-Borroco zu erwarten. Letzterer hat im Länderkampf Frankreich-Ungarn mit 1,07,2 Min. seine bisher beste Zeit erzielt, die ungefähr der Leistung von Rausch entspricht.

Trotz des Fehlens von Wunsch, der bekanntlich an den internationalen Einladungswettkämpfen in Nürnberg teilnimmt, dürfte im 200 Meter Brustschwimmen ein sicherer Sieg der rot-gelb-roten Farben zu erwarten sein, da Frankreichs Schmerzenskind im Gegensatz zu Deutschland den Franzosen Morel, der gleichzeitig Kapitän der „Equipe de Water-Polo" ist, sicherlich mit der geringeren Punktzahl vorlieb nehmen lassen. — Das spannendste Rennen des Städtekampfes dürfte die 400 Meter-Lagenstaffel werden, die Clermont-Ferrand in der Standard-Besetzung Faye, Morel, Borroco bestreitet; ihr gegenüber steht die Karlsruher Städtemannschaft mit Fuchs, Köpf als Rücken- bezw. Brustschwimmer, während als Freistilschwimmer Rausch, Ueber, Kühle und Brehm zur Auswahl bereitstehen. Wohl hat Clermot durch seinen Rekordmann Faye ein kleines Plus, doch ist Köpf seinem Gegner Morel im Brustschwimmen um nahezu eine Klasse überlegen, so daß also die Entscheidung bei den Schlußleuten liegt.

Nun zum Wasserballspiel, dem Höhepunkt des Städtekampfes: Zunächst die Aufstellung beider Mannschaften: ASM.: Arnaud (Tor), Michel-Boyer (Verteid.), Gonin (Verbindung), Barocco, Morel (Kapitän) und Faye (Sturm). Ersatz: Blandais. — Karlsruhe: Holl (Tor), Falk—Alexander (Vert.), Meyer (Verb.), Lehnert—Bierhalter—Brehm (Sturm). Ersatz: Daub, Henn. — Die ASM.-Wasserballsieben ist in ihrer Heimat ein gefürchteter Gegner, der schon gegen beste Vereinsmannschaften Frankreichs, so gegen „Enfants de Neptune Tourcoing", dem französischen Wasserballmeister, Siege herausgeholt hat und damit zur Elite Frankreichs gehört. Auch hier beweist Faye im Sturm seine vielseitige Begabung, die ihn zu einer der stärksten Stützen Frankreichs in Länderkämpfen gemacht hat. — Aber auch die Karlsruher Mannschaft ist trotz Fehlens des Verteidigers Wunsch die stärkste derzeitige Vertretung und hat, trotzdem sie aus zwei Vereinen zusammengesetzt ist, ein zufriedenstellendes Zusammenspiel, das die Hoffnung auf ein ehrenvolles Abschneiden auch in dieser Konkurrenz rechtfertigt. — In einigen Rahmenkämpfen, die abwechselnd von beiden Vereinen bestritten werden, ist interessanter Sport zu erwarten.

An dieser Stelle sei auch des eifrigen Förderers und Gönners des Karlsruher Schwimmsports, des Direktors der städtischen Badeanstalten, Herrn Müller, gedacht, dem es vor allem zu verdanken ist, daß dieser bedeutungsvolle Städtekampf zur Wirklichkeit wurde.

Der Sport des Sonntags.

Repräsentativkämpfe im Fußball und in der Leichtathletik.

Im Mittelpunkt des Sportprogramms stehen am letzten Augustsonntag die beiden Leichtathletik-Länderkämpfe gegen Frankreich und gegen die Schweiz. Der Tag bildet mit dieser großen Kraftprobe einen der letzten Höhepunkte der Athletiksaison. Aber auch im Fußball gibt es am 31. August ein interessantes Programm. Nord- und Süddeutschland treffen in einem Repräsentativkampf aufeinander und daneben werden die Meisterschaftsspiele fortgesetzt. Der Abschluß der Rad-Weltmeisterschaften in Brüssel, das große Europa-Wasserballturnier in Nürnberg, das Baden-Badener Meeting, die Fechtmeisterschaften der DT. und der Tennisklubkampf Berlin—London sind weitere Glanzpunkte des sonntäglichen Sportprogramms.

Athletikkampf nach zwei Fronten.

Die Entwicklung der deutschen Leichtathletik während der letzten Jahre kann nicht in allen Teilen befriedigen. Unsere bewährte Garde wird alt und der ebenbürtige Nachwuchs ist dünn gesät. Immerhin ist aber die deutsche Leichtathletik immer noch stark genug, um an einem Tage zwei Mannschaften für Kämpfe gegen Frankreich und die Schweiz stellen zu können. Ob allerdings unsere erste Garnitur noch leistungsfähig genug sein wird, um die Serie der Siege über Frankreich fortzusetzen, das muß sich erst noch erweisen. Die Franzosen hoffen zuversichtlich, bei dem in Hannover stattfindenden Treffen eine Revanche für die bisherigen Niederlagen erzielen zu können. Andererseits hofft man aber auch in Deutschland noch auf einen Sieg. — Klarer liegen die Chancen für den in Freiburg i. Br. stattfindenden Kampf gegen die Eidgenossen. Wie gegen Frankreich, so hat die deutsche Leichtathletik auch alle bisherigen Kämpfe gegen die Schweiz gewinnen können. Die Eidgenossen haben aber in den letzten Jahren so wenige Fortschritte gemacht, daß es auch diesesmal noch unserer zweiten Garnitur gelingen müßte, einen ganz klaren Sieg herauszuholen.

Das Fußballprogramm.

Im Rahmen der Jubiläumsveranstaltungen, die der Norddeutsche Sportverband anläßlich seines 25jährigen Bestehens durchführt, findet am Sonntag in Hamburg auch ein Repräsentativspiel Nord- gegen Süddeutschland statt. Norddeutschland stützt sich bei diesem Treffen in der Hauptsache auf eine Kombination Holstein-HSV. Der norddeutsche Meister stellt den ganzen Angriff, der HSV. die Hintermannschaft. Süd trifft also auf einen starken Gegner, hat aber trotzdem nicht seine erste Garnitur, sondern eine aus Spielern der ersten und zweiten Garnitur gemischte Mannschaft gestellt. Den Süden vertreten: Kreß (Rot-Weiß Frankfurt); Vetterle (DSV. München), Burkhardt (Brötzingen); Hergert (FK. Pirmasens), Pledl, Wendl (München 60); Bergmaier (Bayern München), Fischer (Pforzheim), Leichter (Niederrad), Lachner (München 60), Huber (Rastatt). Die Mannschaft ist nicht schlecht, aber sie wird es doch nicht leicht haben, den Norden zu schlagen.

In der Gruppe Baden finden nur 2 Meisterschaftsspiele statt. Da Rastatt seinen Internationalen Huber für die süddeutsche Repräsentativelf zur Verfügung stellt, fällt das Treffen V.f.B. Karlsruhe—Rastatt aus.

Ein schwerer Kampf steht dem K.F.V. in Villingen bevor. Nachdem es den Villingern am vergangenen Sonntag gelungen ist, den Meister der Gruppe, den F.C. Freiburg zu schlagen, hegen sie natürlich berechtigte Siegeshoffnungen auch für dieses Spiel, von dem sicherlich sehr viel abhängen wird. Der K.F.V. wird versuchen, mit seiner auf höherer Spielkultur stehenden Kombinationsspielweise das ungekünstelte und rasche Erfolgspiel der Schwarzwälder zu durchkreuzen. Die Stadt Villingen wird am kommenden Sonntag wieder einmal unter dem Zeichen dieses großen Kampfes stehen. Stets bildete das Erscheinen des K.F.V. für Villingen einen fußballsportlichen Höhepunkt. Knapp, sehr knapp waren die bisherigen Resultate. Man darf nicht mit Unrecht annehmen, daß der K.F.V., wenn auch mit geringer Tordifferenz Sieger bleiben wird.

Hartnäckig und kampfbetont wird auch das Treffen in Schramberg sein, wo der Sportclub Freiburg sein Heil versuchen wird. Beide Mannschaften wurden am vergangenen Sonntag geschlagen und werden sich daher doppelt anstrengen, zu Punkterfolgen zu kommen. Die 3:0-Niederlage der Schramberger kann unmöglich ein Gradmesser für ihre Spielstärke sein. Man schätzt die Uhrenstädtler so stark ein, daß man ihnen ruhig einen auch im Trefferausmaß beachtlichen Sieg zutrauen kann.

Schwimmen.

Das Europa-Wasserballturnier in Nürnberg erreicht am Sonntag mit der entscheidenden Begegnung Deutschland—Ungarn seinen Höhepunkt und Abschluß. Der Gewinner dieses Spieles wird aller Voraussicht nach auch den wertvollen Pokal des Grafen Klebelsberg an sich bringen. Die weiteren Spiele des Tages sind: England—Schweden und Belgien—Frankreich.

Pferdesport.

Mit der Badener Meile und dem Alten Badener Jagdrennen schließt am Sonntag das Baden-Badener internationale Meeting. — Weitere Galopprennen gibt es in Dresden, Düsseldorf, und in Chantilly.

Schönes Wetter.

Das europäische Hochdruckgebiet hat sich im Westen bis nach dem Ozean ausgebreitet. Ein über Nordeuropa gelegener Kern verlagert sich langsam nach Süd, so daß die Winde bei uns nach südöstlicher Richtung drehen werden. Eine Aenderung der Wetterlage wird vorerst nicht eintreten.

Wetteraussichten für Sonntag, den 31. August 1930: Fortdauer der bestehenden Witterung.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meeres-Niveau		Temperatur C°	Gestrige Höchstwärme	Niedrigste Temperat. nachts	Schneehöhe cm	Wetter
Wertheim	–		12	27	11	–	wolkenlos
Königstuhl	767.0		16	24	19	–	"
Karlsruhe	767.1		17	28	13	–	"
Baden-Baden	766.9	östlich	14	31	11	–	"
Villingen	769.4		10	26	7	–	"
Bad Dürrheim	–		9	27	6	–	"
St. Blasien	–		12	27	9	–	"
Badenweiler	765.9	"	18	27	16	–	"
Feldberg*	643.5		16	20	12	–	heiter

Reisewetter für Deutschland.

Bei östlicher Luftzufuhr hat das heitere Sommerwetter in ganz Deutschland angehalten. Eine wesentliche Aenderung wird vorläufig nicht zu erwarten sein.

Wassertemperaturen heute früh 8 Uhr:

Bodensee bei Konstanz 22 Grad.
Rhein bei Rappenwört 21 Grad.

Prager Mustermesse
sollte jeder Geschäftsmann besuchen.
Vom 7. bis 14. Sept. 1930
Aeusserst günstige Einkaufsgelegenheit in allen Branchen.
Fahrpreisermäßigung:
25% auf den deutschen Reichsbahnen.
33% auf d. cechoslovakischen Staatsbahnen.
Auskünfte erteilen die Handelskammern.
Die Messelegitimationen sind beim Konsulate der Cechoslovakischen Republik in Stuttgart zum Preise von Mk. 3.— einschließlich Portospesen erhältlich. (9516a)

Amtliche Anzeigen

Zwangsversteigerung.

Montag, den 1. September 1930, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstr. 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: (20703)

1 Schlafzimmer, 3 Bücherschränke, 7 Dtpl.- und 1 Rolladen-Schreibtisch, 1 Klavier, 1 Singer-Nähmaschine, 2 Kontroll-Kassen, 3 Schreibmaschinen, 4 Kredenz., 1 Harmonium, 1 Kassenschrank, 1 Chiffonier, 4 Radio-Apparate, 2 Chaiselongues, 2 Ladentheken, 1 Kassenschrank, 1 Büfett, 3 Gemälde, 1 Klubsessel, 1 Schrank, 760 Zuhalte- und Schubladenschlösser, Wandsprüche, Bilder, Bibeln und Bücher, Kamelhaar-Schnallenschuhe, 1 Partie Hamburger Schrankschrauben u. Bettbeschläge, 10 mod. Kinderwagen, Lüster- und Leinen-Joppen, 1 Ulster, Fellstoffe, Samt-, Wollstoffe, Anzugstoffe und 3 Gabardine-Mäntel.

Karlsruhe, den 30. August 1930.
Roß, Obergerichtsvollzieher.

Nutzholzverkauf betr.

Die Gemeinde Ottersweier verkauft aus ihrem Gemeindewald im Wege des schriftlichen Angebots folgende tannene Nutzhölzer:

Abteilung 10:
803 Stück Stämme u. Abschn. mit 437.56 Fm. und zwar Los Nr. 637/739; 831/867; 883/1294; 1305/1556: (9549a)

I.	II.	III.	IV.	V.	VI. Kl.	Stämme
12.66	47.92	88.48	99.89	92.50	11.32	Fm.
13.05	16.33	23.11	21.58	10.41	0.31	Fm. Abschn.

Abteilung 11:
466 Stück Stämme, 209 Stück Abschnitte mit 540.86 Fm., und zwar 1557/2233:

I.	II.	III.	IV.	V.	VI. Kl.	Stämme
25.75	87.62	168.82	74.75	30.26	5.37	Fm.
10.74	23.87	62.25	41.97	9.46		Fm. Abschn.

Angebote hierauf in ganzen Prozenten der Landesgrundpreise bei Zahlung in 2 und 4 Monaten wollen bis Donnerstag, den 4. September, nachmittags 8 Uhr, beim Gemeinderat eingereicht werden. Die näheren Bedingungen liegen auf dem Rathause zur Einsicht auf. (9549a)

Gemeinderat.

Marktstandplatz-Versteigerung in Rastatt

für den am 8. und 9. September 1930 stattfindenden Spätjahrs-Jahrmarkt am **Donnerstag, den 4. September d. Js., nachmitt. 2 Uhr**, beim Rathaus **gegen Barzahlung.**

Der Oberbürgermeister. (9545a)

Farren-Versteigerung.
Die Gemeinde Spöck versteigert am Mittwoch, den 3. Septemb. d. J., nachmittags 3 Uhr, im Rathaushof einen fetten, zur Zucht untauglichen
Rindsfarren
wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.
Spöck, den 28. August 1930. (9528a)
Der Gemeinderat.
Hofheinz.

Tanz-Institut Vollrath
Kaiserstr. 235
nächst der Hirschstr.
Beginn neuer Kurse September u. Oktbr.
Einzelunterricht

Heiratsgesuche

28j. Schneiderin, auch tücht. Hausmütterchen, m. Aussteuer, 5000 M Erspart. u. spät. Vermögen, wünscht, da es an pass. Gelegenheit fehlt, auf dies. Wege Briefw., zw. späterer **Heirat.** mit gut kath. mittler. Beamt. m. froh. Gemüte u. in sich. Stell. Nur ernstgem. Zuschr. m. Photo sind erbet. unt. Nr. C 9575a an die Badische Presse.

Kaufmann, 28 Jahre alt, in guter Position u. größerem Vermögen, sucht die Bekanntschaft ein. hübschen Mädchens aus guter Fam. zw. spät. **Heirat.** Einheirat nicht ausgeschlossen. Zuschriften mit Bild (sofort zurück) u. Nr. H.M.9512 an die Badische Presse Filiale Hauptpost. Mitteilung von Verwandten angenehm.

Heirat! Tüchtiges, sparsames Fräul., kath., 27 J., angen. Aeuß., möchte auf diesem Wege charakterv. Herrn in sich. Stellung kennen lern. Witwer mit 1 Kind nicht ausgeschlossen. Schöne Aussteuer und etwas Vermögen vorhanden. Gefl. Zuschriften unter O.1816 an die Bad. Presse.

DAS SPARBUCH ist die beste Versicherung gegen unvorhergesehene Ereignisse. Es macht das Leben wert und schön, verschafft ein beruhigendes Gefühl der Geborgenheit und Sicherheit. **Das Sparbuch ist der beste Freund** in allen Lebens-Lagen. Wir haben auch für Sie ein Sparbuch bereitgelegt
STÄDT. SPARKASSE KARLSRUHE

NEUE Brillantringe, in Platin gefaßt, ab 50 Mk. Gold-Siegelringe ff. ab 6 Mk. Besuchszeit erbittet Oskar Beck, Niefern b. Pforzheim

Junkers GASBADEÖFEN
BEZUG NUR DURCH DIE FACHGESCHÄFTE

RADIO?
FUNK-ZENTRUM!
Das neue, große Fachgeschäft
GEGENÜBER CAFÉ BAUER

Auto-Schleifen-Schweißen
Reparaturen
Kurbelwellen, Anfertigen aller Kolbenarten
Ersatzteile
Fr. Butterfaß, Karlsruhe
Georg-Friedrichstraße 3—5 Tel. 479
19528

Heirat!! verm. m. gutem Erfolg von Stadt und Land str. reell. Inst. Frau R. Morasch, Karlsruhe i. Bd., Kaiserstr. 64. Gegr. 1911 Tel. 4239. (B1164)

Dame, 40erin, häusl., natürlich. Wesen, sehr vereinf., ersehnt Gedankenaustausch mit charakterfest. Herrn m. ideal., reich. Lebensauffass., nicht unt. 50 J., nicht unter 50 Jahr., zwecks später. Heirat. Nur ernstgem. Zuschr. unt. Nr. M 1842 an d. Badische Presse.

HAUS-STANDUHREN
direkt ab Spezial-Fabrik im Schwarzwald ohne Zwischenhandel.
Frachtfr. Lieferung — mehrjährige Garantie — billigste Preise
von **Rmk. 58.-** an
Über 15 000 Kunden
Achten Sie genau auf die bekannte Firma
E. Laufer, Spezial-Fabrik mod. Haus-Standuhren
Schwenningen a. N. (Schwarzwald)
So urteilen meine Kunden: Rüsselsheim, 27. 10. 28. Nach Aussagen eines Uhrmachers ist die gleiche Uhr in keinem Geschäft unter 300 Reichsmark zu erhalten. (Bei mir 220.-) F. M. H. Hunderte ähnl. Dankschreiben auf Wunsch in begl. Abschrift.
Verlangen Sie kostenlos Katalog.

Kolibri-Motor kann auf jedes Herren- und Damen-Fahrrad rasch aufgebaut werden.

Kolibri-Motor, 3/4 PS auf Fahrrad Marke „Dixi" ballonbereift, das ideale, praktische und billige Fahrzeug für Alle!
Steuer- und Führerscheinfrei! Geschwindigkeit 5—35 km pro Stunde! Betriebskosten pro km 1 Pfg. Kann in jedes Stockwerk getragen werden.
KOLIBRI-Motor Kassapreis Mk. 135.-, Teilz.-Pr. M. 145.—, KOLIBRI-Motor kompl. m. DIXI-Herrenrad, Kassapreis M. 250.-, Teilz.-Pr. M. 265.—.
Generalvertretung für Bayern, Württemberg und Baden: **Max Vorbauer München, Rückertstr. 6,** Großhandlung in Fahrrädern und Motorräderr.
Interessenten wollen Prospekte verlangen. N3347
Seriöse Platzvertreter gesucht.

Unterricht

Klavier-, Laute- Unt. ert. kons. gebild. Lehrer. Weltzienstr. 15. (FO6974)

Abiturium Primareife, Privatkurse. Alle Fäch., auch Experimental-Chemie und Physik. Erfahrene Fachlehrer. Günstige Honorarbedingungen. Anfrag. unt. H.S.9525 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

7 Zimmer- Einfamilienhaus, 2 Nebenz., Bad, Heizung, komfortabel, 1924 erbaut, 11 Ar Garten, herrlich, Nähe Offenburg. Seltene Gelegenheit. Baupreis 75 000 M, Verkaufspreis 27 000 M, Anzahlung 5000 M, sofort oder später beziehb. Angebote unt. Nr. U9475a an die Bad. Presse.

Immobilien

Kautionsfäh., tüchtige Wirtsleute suchen gutgehende **Wirtschaft** zu pachten. Angeb. u. J1809 a. d. Bad. Pr.

Haus in Linkenheim, 1925 erb., m. 3 Zim., Küche, Waschküche u. Kleintierstallung, groß. Gart., Platz 9 Ar, zu verkf. Offert. u. Nr. E1830 an die Bad. Presse.

Zweifamilienhaus mit 3—4 Z.-Wohnung u. etwas Garten, in od. bei Karlsruhe gelegen, zu kaufen gesucht. Nur ausf. Zuschr. üb. Prs. u. Lage werden berücks. Vermittl. nicht erwünscht. Offert. unt. D1774 an Bad. Pr.

Wohnhaus 3×3 Zimmer, m. Garten, bei 8000 M Anz. in Pforzheim zu verkf. Zu erfrag.: Pforzheim, Schwebelstraße 8, I. (Telef. 703). (9550a)

Wer sein Geld sicher anlegen will, d. bietet gute Gelegenheit! Grundstück, i. d. Weststadt, 600 qm, a. verkf. Angeb. u. Nr. G1832 an die Bad. Presse.

Verkaufe im Murgtal, Industrie- und Fremdenplatz, masf., 2stöck. Anwesen, gute Lage, 7—8 Zimmer, Laden, sonst. Räume, f. Metzgerei, Küferei, Bierdepot passend, gr. Garten. Preis 20 000 M, Anz. 5—8000 M, sofort beziehbar. Offert. unt. O9562a an Bad. Pr.

Suche **Etagenhaus** bei 10—15 000 Anzahl. Angebote von Eigentümern unter X 1373 an d. Badische Presse.

Kapitalien

Mk. 76 000.— sind a. erste Hypothek auch geteilt, per alsbald zu vergeben. Anfragen unt. E19924 an die Bad. Presse.

300 Mark Darlehen gegen gute Zinsen und Sicherheit von Beamten gesucht. Angeb. u. Nr. B9572a an die Bad. Presse.

14 000 bis 18 000 Mk. Mündelgeld auszuleihen durch August Schmitt, Hypothekengeschäft, Karlsruhe, Hirschstr. Nr. 43. Telefon 2117.

5-6000 Mark von gutbeschäftigtem Fabrikationsbetrieb z. Erweiterung g. hypothek. Sicherheit gesucht. Offert. u. Nr. R1838 an die Bad. Presse.

Beamter sucht zu angemessenem Zinsfuß **800 Mark** bei pünktl. monatlicher Rückzahl. (nur v. Selbstgeber). Angeb. u. Nr. B9573a an Bad. Pr.

600 Mark von Beamten auf 2 Jahre od. monatlicher Rückzahlung v. Selbstgeber geg. gute Sicherheit gesucht. Angeb. u. H. O. 9516 a. d. Bad. Presse Fil. Hauptpost.

100 % Gewinn Suche für 6 Monate 500 Mark; gebe höchsten Zins und obigen Gewinn, bei pünktl. Rückzahlg. Sicherheit 4 Sitzer-Limousine, neue Radio-Anlage. Angeb. unt. H.O.9514 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Bank-Kom.-Gesch. Gebr. Rusche o. Handelsgesellschaft, Haslinghausen i. W.
1. Hypotheken ab 7½% Zinsen bis 100% Barauszahlung vorschußlos ab 5000 bis 500 000 RM für Wohnhäuser und auch zu erstellende Neubauten, sowie Landwirtschaften. Großbankkonzern-Vertreter. 1000 Auszahlg. in ganz Deutschland. Seriöse Vertreter ebenfalls gesucht. (N3363)

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 30. August.

Verkehrsunfälle.

Am Freitag nachmittag beging ein Radfahrer auf der Kreuzung Kaiser- und Ritterstraße die Unvorsichtigkeit, unmittelbar vor einem herankommenden Straßenbahnzug die Kaiserstraße zu überqueren, wobei er von einer hinter der Elektrischen auftauchenden Kraftdroschke erfaßt und erheblich verletzt wurde. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt, an der Kraftdroschke wurde die Windschutzscheibe zertrümmert. Die Polizei brachte den Verletzten zu einem Arzt auf dem Friedrichsplatz, wo ihm die ärztliche Hilfe zuteil wurde.

In der Rüppurrer Straße kam ein Radfahrer unter eine Elektrische, wurde ein kurzes Stück geschleift und trug Prellungen am rechten Fuß und Knie davon. Das Fahrrad wurde vollkommen demoliert. Der Radfahrer hatte ein an der Straße anfahrendes Milchfuhrwerk überholen wollen, als das Pferd plötzlich zur Seite ging und den Radfahrer zwang, auf die Schienen der Straßenbahn auszubiegen. Der Führer, der im gleichen Augenblick herankommenden Straßenbahn, konnte trotz elektrischen Bremsens eine Karambolage nicht mehr vermeiden.

Auf der Rastatter Straße in Rüppurr verschuldete die Führerin eines Personenautos infolge unvorsichtigen Fahrens einen Zusammenstoß mit einem anderen Personenkraftwagen. Auf beiden Seiten entstand Sachschaden.

Auf dem Ettlinger Torplatz verlor am Freitag vormittag eine Radfahrerin die Geistesgegenwart, als sie einem Lieferkraftwagen begegnete, der in vorschriftsmäßiger Weise in die Kriegsstraße einbiegen wollte. Infolge unsicherer Fahrweise der Aufregung fiel sie vom Rad, wobei sie sich einen Bluterguß im Kniegelenk zuzog.

In der Waldstraße verursachte ein Radfahrer, der sein Fahrrad in verbotener Richtung durch die Einbahnstraße schob, einen Zusammenstoß mit dem Personenkraftwagen eines Anliegers, der aus der Autoausfahrt auf die Straße herausfuhr. Der Radfahrer wurde durch Schaden gestraft.

Am Donnerstag geriet Ecke Litzenhardt- und Petersgrabenstraße ein radfahrender Schreinerlehrling durch seine Unachtsamkeit in Kollision mit einer Radfahrerin. Diese, eine 48 Jahre alte Frau von hier, wurde vom Rad geworfen und zog sich dabei einen Schienbeinbruch zu. Die Verletzte fand Aufnahme im Diakonissenhaus.

In der Kapellenstraße wurde, wie erst jetzt bekannt wurde, am vergangenen Montag ein 40 Jahre alter Radfahrer von einem Motorradfahrer infolge zu knappen Ueberholens angefahren und vom Rad geworfen, wobei er eine Quetschung des Beckens erlitt und sich außerdem an den Armen verletzte. Der Motorradfahrer brachte ihn im Beiwagen nach seiner Wohnung.

*

Die Kubankosaken in Karlsruhe. Im Garten der Schrempp-Gaststätten in der Waldstraße gaben die Kubankosaken am Freitag abend wieder ein Konzert. Daß die Kosakenchöre — gleichgültig ob es sich um Kuban-, Ural- oder Don-Kosaken handelt — bei uns gerne gehört werden, bewies wieder der zahlreiche Besuch. Die straff disziplinierten Sänger und Meister der Balaleika fanden mit ihren wunderbar abgetönten kirchlichen und weltlichen Liedern wieder wohlverdienten stürmischen Beifall. — Heute Samstag abend geben die Kuban-Kosaken im Schrempp-Garten in der Waldstraße ein zweites Konzert, für das ein ganz neues Programm zusammengestellt wurde.

§ **Geländete Leiche.** Die Leiche des Baggermeisters Wilhelm Weik aus Ketsch wurde am 26. August 1930 in Mannheim aus dem Rhein geländet.

§ **Unbefugtes Zettelankleben.** Ein verheirateter Ingenieur von hier gelangte zur Anzeige, weil er in der Nacht zum Samstag an verschiedenen Häusern Zettel der Nat.-Soz. Arbeiterpartei unbefugt anklebte.

§ **Wegen erschwerter Körperverletzung** wurden ein lediger Arbeiter und ein verheirateter Schmied von hier angezeigt, weil sie in der Nacht zum Samstag in der Südstadt einen verheirateten, 44 Jahre alten Händler, vermutlich mit einem Schlagring, bearbeiteten und erheblich verletzten. — Im übrigen mußte die Polizei verschiedene Personen wegen groben Unfugs bezw. Teilnahme an Schlägereien zur Anzeige bringen.

§ **Unfälle.** Ein 38 Jahre alter, verheirateter Heizer aus Liedolsheim zog sich am Freitag in einer Fabrik am Rheinhafen bei Arbeiten am Dampfkessel durch glühende Flugasche starke Verbrennungen an beiden Füßen und an der rechten Hand zu, die seine Aufnahme ins Städtische Krankenhaus nötig machten. — In einer Maschinenfabrik, in der Rüppurrer Straße, verunglückte am Freitag nachmittag ein lediger Maschinenschlosser aus Pforzheim dadurch, daß ihm eine 3 Zentner schwere Stahlplatte von einem Richttisch fiel und ihm den Oberschenkel quetschte und den linken Fußknöchel brach. — Im Stall eines Bauunternehmers, in der Kastenwörtstraße, wurde ein lediger Bauarbeiter von hier durch einen Hufschlag verletzt, so daß er ins Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

§ **Diebstähle und Einbrüche.** Am Freitag wurden 6 Fahrräder gestohlen; zwei vermutlich früher gestohlene Fahrräder wurden herrenlos aufgefunden. — In der Kaiserstraße wurde am Freitag die verschlossene Wohnung eines Metzgers in dessen Abwesenheit von einem Einbrecher heimgesucht, der sämtliche Behältnisse öffnete und durchwühlte. Es fehlt ein Geldbetrag von 40 RM. — Am Freitag abend wurde der Polizei in Daxlanden mitgeteilt, daß sich im Hof des Hauses, Rappenwörtstr. Nr. 60, vermutlich Einbrecher befänden, wie aus verdächtigen Klopfgeräuschen zu schließen sei. Beamte begaben sich an Ort und Stelle, wo sie feststellten, daß aus einem Hasenstall im Hof ein Stallhase entwendet worden war, der auch gleich darauf im Futtergang der Scheune getötet aufgefunden wurde. Der Dieb konnte aus der hintersten Ecke des Futtergangs in der Person eines 27 Jahre alten Arbeiters hervorgezogen werden. Da er im Verdacht steht, noch mehrere, bis jetzt unaufgeklärte Diebstähle in Daxlanden ausgeführt zu haben, wurde er festgenommen und ins Bezirksgefängnis eingeliefert.

Rettung oder Untergang.

Wählerversammlung der Staatspartei und Deutschen Volkspartei.

Die Deutsche Volkspartei und die Staatspartei, die sich für die Reichstagswahl auf ein gemeinsames Vorgehen geeinigt haben, veranstalteten am Freitag abend im Eintrachtsaale ihre erste Wählerversammlung.

Der Vorsitzende, Herr Oberpostrat Löffler, eröffnete im Namen der beiden Mittelparteien die Versammlung und entbot dem Redner des Abends, Herrn Reichstagsabgeordneten Morath, herzlichen Willkommgruß. Der Redner gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß die beiden Mittelparteien, Staatspartei und Volkspartei, sich zusammengefunden haben für den bevorstehenden Wahlkampf. Er sprach die Hoffnung aus, daß dieses gute Beispiel im Süden des Reiches auch im Norden Anklang und Verständnis finden möge. In seinen weiteren Ausführungen beleuchtete er kurz die Lage der Beamtenschaft, die unverständlicherweise in letzter Zeit von einer Welle der Feindschaft überflutet werde, sodaß die Beamten außerordentlich stark verbittert worden seien. Trotz dieser Verbitterung wäre es aber falsch, wenn die Beamten von der Wahl fern bleiben würden. Damit erreiche man gerade das Gegenteil von dem, was die Beamten wollen.

Reichstagsabgeordneter Morath

hatte seinen Ausführungen das Thema zugrunde gelegt: „Rettung oder Untergang". Auch dieser Redner gab zunächst seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß in Baden und Württemberg die Mittelparteien sich zusammengefunden haben. Er selbst habe den Wunsch, daß die beiden Parteien auch nach der Wahl weiter zusammen arbeiten. Das sei umso notwendiger, als ein großer Teil des Bürgertums scheinbar gar nicht wisse, welche Bedeutung die Reichstagswahlen am 14. September haben. Wenn das deutsche Bürgertum den Ernst der Stunde nicht erkenne, könne der drohende Untergang unserer gesamten Wirtschaft nicht mehr aufgehalten werden. Dann sei alles das in Frage gestellt, was man in 12-jährigem, schweren Ringen am Wiederaufbau des zusammengebrochenen Reiches erreicht habe. Außerordentlich bedauerlich sei die politische Verhetzung unseres Volkes, die einen bedrohlichen Umfang angenommen habe.

In längeren Ausführungen beschäftigte sich der Redner mit den einzelnen Parteien, wobei er feststellte, daß die Sozialdemokratie in der äußeren Politik den verstorbenen Außenminister Stresemann gut unterstützte, daß sie aber in der inneren Politik und in der Finanzpolitik gänzlich versagt habe. Geradezu erschreckend sei das Anschwellen des Reichsetats. Reich, Länder und Gemeinden haben sich Ausgaben geleistet, die sich nicht einmal ein reiches Volk, geschweige denn ein armes Volk, leisten dürfe. Besonders lehrreich sei die Entwicklung der Ueberweisungen des Reiches an Länder und Gemeinden. Diese betrugen im Jahre 1927: 2 400 Millionen, im Jahre 1928: 3 411 Millionen, 1929: 3 200 Millionen und im Jahre 1930: 3 400 Millionen. Diese Steigerung der Ueberweisungen sei aber nicht, wie vielfach behauptet werde, auf die Steigerung der Beamtengehälter zurückzuführen, sondern in der Hauptsache auf die Finanzierung der Arbeitslosenversicherung. Kein Mensch denke daran, den unverschuldet in Not geratenen Arbeitslosen die Unterstützung vorzuenthalten. Aber neben den echten Arbeitslosen gebe es zu viele nicht echte Arbeitslose. Aehnlich sei es mit der Krankenversicherung. Auch hier werde viel Unfug getrieben. Wer das hohe Gut der Erwerbslosenversicherung und der Krankenversicherung erhalten wolle, müßte mithelfen, hier Ordnung zu schaffen. Aber Sozialdemokratie und Zentrum hätten hier völlig versagt, sodaß es schließlich zu einem regelrechten Zusammenbruch unserer Finanzlage gekommen sei. Es sei daher dringend notwendig, daß wir einen arbeitsfähigen Reichstag bekommen, der die Finanzen des Reiches und damit unsere gesamte Wirtschaft wieder in Ordnung bringe. Dringend warnte er vor der Wahl der Nationalsozialisten. Wenn diese, so meinte der Redner, bei der Wahl einen großen Erfolg haben würden, bekäme man einen Reichstag von Schreiern, aber keinen Reichstag von verantwortungsvollen Menschen. Mit Heil-Rufen und Schreien könne man keine Politik machen. Durch eine solche Art der Politik werde nur erreicht, daß kein Mensch mehr Vertrauen zur deutschen Wirtschaft habe und niemand uns die nötigen Gelder gebe zur Ankurbelung der Wirtschaft. Die stürmischen Zwischenrufe der Nationalsozialisten veranlaßten den Redner zu einer Unterstreichung seiner Behauptung, daß man mit Schreiern keine Politik machen könne.

Zum Schluß richtete Herr Morath noch einmal an das gesamte Bürgertum die ernste Mahnung, alle Kraft einzusetzen für einen Sieg des Bürgertums bei der Reichstagswahl und damit zur Rettung vor dem Untergang der deutschen Wirtschaft.

Professor Keßler, als Vertreter der Staatspartei, richtete an die Versammlung ebenfalls einen Appell zur Mitarbeit im Wahlkampf.

Voranzeigen der Veranstalter.

Sonntagskonzerte im Stadtgarten: Am Sonntag, den 31. August, finden im Stadtgarten nachgenannte Konzertveranstaltungen statt: Von 11—12¼ Uhr ein Frühkonzert, zu dessen Besuch Musikzuschlag nicht erhoben wird, von 16—18½ Uhr ein Nachmittagskonzert und von 20—22½ Uhr ein Abendkonzert. Sämtliche Konzerte werden von der Badischen Polizeikapelle unter der Leitung des Herrn Obermusikmeisters J. Heisig ausgeführt.

∧ **Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes.** Auch in diesem Jahr soll das Landestheater wieder auf die Unterstützung der Theatergemeinde rechnen dürfen, die nur dann möglich ist, wenn die Theatergemeinde sich auch weiterhin des stetig zunehmenden Interesses aus allen Bevölkerungsschichten erfreuen kann. Die wirtschaftliche Not zwingt weite Kreise zu früher nie gekannten Einschränkungen, mit denen man sehr häufig beim Theaterbesuch zu beginnen geneigt ist. Wer jedoch im Theater nicht ein Unterhaltungsinstitut, sondern eine Quelle geistiger und seelischer Bereicherung sieht, für den wird es keinen Zweifel geben, daß selbst bei starker Einschränkung ein gewisser Mindestaufwand für gute Theaterkunst sichergestellt werden muß. Die Mitgliedschaft bei der Theatergemeinde Karlsruhe, Ortsgruppe des Bühnenvolksbundes, bietet die größte Möglichkeit zum Besuch regelmäßiger Vorstellungen des Badischen Landestheaters bei erschwinglichem Preis. Die Mitglieder erhalten wie bisher 4 Opern, 6 Schauspiele, 1 Sonderoper und 1 Kammerspiel auf guten Plätzen (Sperrsitz, Balkon, Ranglogen und einmal zweiter Rang). Die Sondergruppen bekommen die doppelte Anzahl Vorstellungen. Die Theatergemeinde ruft im Anzeigenteil alle Freunde des Theaters, die im Programm des Bühnenvolksbundes den Ausdruck ihrer eigenen Bestrebungen sehen, auf, sich unverzüglich in der Geschäftsstelle der Theatergemeinde in die Mitgliederliste aufnehmen zu lassen.

Arbeitszeitgesetz und Rechtsprechung.

Aus Handwerkerkreisen wird uns geschrieben:

In diesen Tagen wurde durch den Polizeibericht bekannt gegeben, daß gegen einige Handwerksmeister vom Karlsruher Amtsgericht Geldstrafen von 20 Mark bis 40 Mark ausgesprochen wurden. Diese sollen sich insofern gegen das Arbeitszeitgesetz verstoßen haben, indem sie ihre Lehrlinge über 48 Stunden in der Woche in ihren Betrieben beschäftigten.

An und für sich wäre an dieser Maßnahme nichts zu kritisieren. Wer aber Zeuge dieser Verhandlungen vor dem Amtsgericht gewesen war, hat sich des Gedankens nicht erwehren können, daß das vielgesprochene deutsche Recht doch manchmal recht eigenartige Auslegungen erfährt. So auch die Auslegungen über das Arbeitszeitgesetz seitens des Gerichtshofes.

Das Arbeitszeitgesetz schreibt die einheitlich geregelte Arbeitszeit vor. Aus der Not der Zeit ist dieses Gesetz entstanden, was auch allgemein anerkannt werden muß. Doch muß man auch aus der Not eine Tugend machen können.

Die Einhaltung der Paragraphen des Arbeitszeitgesetzes soll für die Jetztzeit viel Gutes bezwecken, wenn Unternehmer ihre Geschäftsprinzipien auf Lehrlingszüchterei und Ausbeuterei aufbauen, so muß ihnen mit das Verwerfliche ihres Tuns plausibel gemacht werden. Doch wie so oft im Leben, so auch hier in diesen Fällen: „die großen Diebe läßt man laufen, die kleinen aber hängt man. Nur verantwortungslose Menschen könnten die Schädigung an Leben und Gesundheit unserer Jugend durch übermäßiges Verlangen von Arbeitsleistungen auf ihr Gewissen nehmen. Solche Unternehmer schädigen fortgesetzt den Arbeiterstand, das reelle Unternehmertum, Staat und Kommunen, und nicht zuletzt die Auftraggebenden selbst. Und wer liefert diesen Außenseitern in erster Linie den Nährboden? Alle die auftraggebenden Kreise, behördlicher und privater Art, die das billigste Angebot stets bevorzugen.

Alle Dinge in der Welt haben zwei Seiten, und die Gesetze Ausnahmezulassungen, so auch das Arbeitszeitgesetz, von denen eine urteilsprechende Gerichtsbarkeit unbedingt Kenntnis haben sollte. Schon die kriminellen Erhebungen in solchen Strafsachen müssen jeder Oberflächlichkeit entbehren, damit der Gang der Verhandlungen von vornherein Objektivität aufweist. Kenntnis über die zu verhandelnde Materie sollte dem hohen Gerichtshof stets eigen sein. Das Vertrauen zur Rechtsprechung muß dem Volke unbedingt erhalten bleiben.

Die Berufsverhandlung wird daher manches Unzulängliche in Bezug auf Be- und Verurteilung durch die erste Instanz richtigstellen müssen. Es wird sich wohl zeigen, ob eine schematische Behandlung der Einzelfälle gerechtfertigt war. Jedenfalls handelt es sich hierbei um eine Prinzipienfrage des gesamten Handwerks und nicht um Einzelvergehen.

Erwähnt soll noch werden, daß gerade die Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisationen des Berufsstandes, dem die Beschuldigten angehören, einen gemeinsamen und geharnischten Kampf führen gegen die Auswüchse der Lehrlingszüchterei und die stets damit zusammenhängenden Vergehen gegen das Arbeitszeitgesetz.

Ankurbelung der Wirtschaft.

Aus Leserkreisen wird uns geschrieben:

Zu den Steuern, die ja heute den Einzelnen schwer drücken, gehört die Gebäudesondersteuer. Sie sollte ursprünglich erhoben werden zur Hebung der Wohnbautätigkeit, um die Wohnungsnot aus der Welt zu schaffen, das ist ja sehr schön, aber wie wird sie verwendet? Nur ein verhältnismäßig kleiner Teil wird seinem wirklichen Zweck zugeführt, der weit größere Teil wird für allgemeine Staatsbedürfnisse verbraucht. Die Gebäudesondersteuer hat sich in diesem Sommer sehr wenig bei der Wohnungsbeschaffung ausgewirkt, denn die Bautätigkeit war sehr gering.

Wie wäre es nun, wenn man im kommenden Winterhalbjahr für 4- oder 5 Monate die Gebäudesondersteuer in wirklich produktivem Zweck, der Wohnungsreparatur und Instandsetzung der Wohnungen zuführen würde? Das könnte gesetzlich so geregelt werden, daß die Gebäudesondersteuer statt für allgemeine Zwecke, für Reparaturen am Hause und zur Herrichtung von Wohnungen verwendet wird. Der Hausbesitzer müßte in diesen Monaten anstatt die Gebäudesondersteuer in bar zu bezahlen, diese mittels Quittungen vom Handwerker oder Handwerksmeister, über gezahlte Beträge für ausgeführte Reparaturen und Herrichtungen, begleichen. Um Mißbräuche zu verhindern, müßten diese Quittungen von sämtlichen Mietern des Hauses schriftlich beglaubigt sein. Außerdem könnten ja von einem gewissenhaften Beamten Nachprüfungen vorgenommen werden. Durch eine solche Anordnung würde das Badische Land seine Stellung als „Musterländle" behaupten. Die Mieter, die immer klagen, daß die Hauseigentümer nichts machen lassen, würden sich freuen, denn viele Streitigkeiten wegen Renovierung der Wohnung würden aus der Welt geschafft. Gar manche verrauchte Küche würde wieder hell werden und manches verwohnte Zimmer würde neue Tapeten erhalten. Ein andrer würde elektrisches Licht in seine Wohnung erhalten. Manche Closettspühlung würde entstehen, wo sie noch nicht ist und mancher Mieter im oberen Stockwerk würde sich freuen, daß es nicht mehr durchs Dach regnet. Es ist kaum zu glauben, daß die Mieter gegen diese Verwendung der Gebäudesondersteuer Einspruch erheben würden.

Und wieviel Freude würde erst bei allen denen laut werden, die durch diese Anordnung Arbeit finden könnten, oder ihre alte Beschäftigung behalten dürften? Wieviele Handwerker aller Berufe und wieviel Hilfsarbeiter würden hierdurch den langen Winter Arbeit haben? Unendlich groß wäre die Zahl derer, die von der Erwerbslosenunterstützung und -Fürsorge ferngehalten werden könnten. Es wäre dies eine wirklich produktive Notstandsarbeit im wahrsten Sinne des Wortes. Das wäre Ankurbelung der Wirtschaft.

Wasserstand des Rheins.

Kehl, 30. August, morgens 6 Uhr: 332 Ztm.; 29. August: 336 Ztm.
Maxau, 30. August, morgens 6 Uhr: 517 Ztm.; 29. August: 528 Ztm.; mittags 12 Uhr: 523 Ztm.; abends 6 Uhr: 521 Ztm.
Mannheim, 30. August, morgens 6 Uhr: 430 Ztm.; 29. August: 442 Ztm.

Beilagen-Hinweis.

Unserer heutigen Abendausgabe liegt ein Wahlaufruf für die „Einheitsliste" der Deutschen Volkspartei und der Deutschen Staatspartei bei, worauf wir an dieser Stelle hinweisen.

Autoreparaturen
jeder Art an allen Systemen
schnell, sachgemäss u. billig.
Neue, vollkommene Maschinen
u. Einrichtungen zum Schleifen
von Cylindern u. Kurbelwellen
7141
MERCEDES BENZ
DAIMLER-BENZ A.-G. BADEN-BADEN

Verschiedenes

Spätzwetschgen
Ia handgebrochene, Ztr. 11 ℳ, vers. Unbek. Nachnahme. (9544a
Stephan Weiller, Herxheim (Pfalz), Tel. 11.

Jagdpatronen
S. Beringer, früher S. Heim Wwe., Waffenhandlung, Karlsr., Lessingstr. 6, ab 1. Sept Waldstraße 17.

Neugebor. Kind
(Mädchen) wird sofort an Kindesstatt oder in Pflege gegeben. Angebote unt. Nr. E9577a an die Bad. Presse.

Kaufgesuche

Wer verkauft guterh.
Bank (Truhenbank)
für Diele, runden Tisch, Nußbaum 4 Beine, Badewanne.
Preisangeb. u. L1836 an die Bad. Presse.

Kinderbett
aus nur gutem Hause zu kaufen gesucht.
Angebote unt. S1793 an die Bad. Presse.

Schaufenster
1,30—1,50m m. Rahm., 2—4 T., z. kauf. ges. Gebe Fahrr. o. Nähm. in Zahl. Franz Helmer, Ulm, Bad. (9522a)

Zu verkaufen

Mahag. Schlafzim.
Büfett, Vitrine, Nußb. hochgl. pol., neu, erste Mod., bill. zu verkauf. Angeb. u. Nr. C1853 an die Bad. Presse.

Günstige
Gelegenheit!
Ia. Mahagoni-Eßzimm. (hochglanzpol., m. eingebaut. Besteckkast., fabrikneu, 1500 RM.), umstdh. f. 1000 RM. bei Möbelhaus Marx, abzugeben. (B1048)

Druckarbeiten
werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei F. Thiergarten (Bad. Presse).

Tapeten-
Räumungs-Verkauf, Tapeten von 18 Pfg., Borden von 50 Pfg. an die Rolle.
Teilzahlung
bei größ. Einkauf. Marie-Alexandrastr. 16 Nähe Hauptbahnhof. (B1122)

Modernes Eiche-
Büfett
180 cm, mit polierter Mitteltüre u. Kredenz RM. 380.—. (20275)
Möbelhaus
Freundlich
Kronenstraße 37—39.

Eichener (20701)
Kleiderschrank
2 m breit, 3tür., neu, d. Mitteltüre m. Glas, billig zu verkauf. Gebrauchte Möbel werd. evtl. in Zahlg. genom. Näheres: Sofienstraße 137, part.

Eingelegt. Tisch
bill. zu verkf. (B1151) Lessingstr. 1, 4. Stock.

1 Kassenschrank,
1 Handwagen,
1 Dezimalwaage,
bill. z. vk. Zu erfr. Welfenstr. 9, 1. St. (FS 6963)

Kohlenherd
weiß emaill. (Röder), f. w. gebr., bill. abzug. Wilhelmstr. 70, I. r. (FB8586)

Eine fast neue, tadellos funktionierende
Gasbadeeinrichtg.
umständehalb. preisw. zu verkaufen od. gegen gut erhalt. Eßzimmer zu tauschen gesucht. Angeb. u. Nr. O1540 an die Bad. Presse.

Gasbadeofen
(Junkers) umständeh. zu verkf. Anzus. vorm. Schoof, Karl-Wilhelmstraße 3. (B1142

Pianos
zu Kauf und Miete (Teilzahlung) im Pianohaus
H. Müller,
Schützenstraße 8. (28188)

Harmonium
(Mannborg), sehr gut erhalt. Friedens Instr., netto Mark 280.—,
Grammophon
(Columbia), fast neu, netto Mk. 240.— an Privat zu verkaufen.
Mai, Kriegsstr. 84/III.

Gut erhaltene
Lichtpauskasten
1 St. fahrbar, Pausfläche 1,20×1,01 m, 1 St. feststeh. Pausfläche 0,36×0,53 m, 1 St. feststeh. Pausfläche 0,71×0,82 m, billig abzugeb. (20672)
Markstahler & Barth, Neureuterstraße 4, Telefon Nr. 6496/97.

Photo
9×12, Anastigmat, Op. 1—3,9, zu vkf. Anzus. v. ½5 abends. D.-Aue, Waldhornstr. 53. B1149

Krankenfahrstuhl
Selbstfahrer, neu, zu verkaufen. (FS6955) Körnerstr. 8, part.

2 Kraustständer 4 u. 5 ℳ zu verkf. (B1083) Nelkenstr. 17, III. r.

Schneider-Nähmasch., sowie S-Trompete b. zu verkaufen. (B1166 Fasanenstr. 55, part.

Weißer, gut erhalt. Klappsportwagen m. Platzm. f. 7 ℳ z. vk. Hohenzollernstr. 31, IV. (B1082)

Tiermarkt

Pferd
9jährig, sowie (B1138 Pritschenwagen, Heu u. landwirtschaftl. Geräte sofort billig zu verkaufen. J. Speck, Gartenstraße 83.

Zu verkaufen:
D. Schäferhund, dressiert, äußerst zuverlässig, mann-, stock- und schußfest, 1 Rottweiler, Rüde, 1 Dobermann, 1 Bernhardiner, 1 Schnauzer, 1 Dackel, auch werden Hunde in Pension und Dressur, zum Scheeren u. Baden angenommen
Klemm, Dressur-Anstalt, Rintheimerstr. Nr. 22

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Kritische Betrachtungen zur Aktienrechtsreform.

Von Dr. Heinrich Dröse.

Zu den amüsantesten Erzählungen von Fritz Müller-Partenkirchen gehört die Schilderung seiner Wirksamkeit als Aktionär in einer Generalversammlung. Sie findet in einem Gebirgsorte statt. Die Großaktionäre sind durch Schneeverwehungen am rechtzeitigen Erscheinen verhindert. Angesichts der beängstigenden Machtbefugnisse, die ihm der Besitz einer einzigen Aktie in diesem Falle gewährt, erteilt ihm die Verwaltung mit größter Bereitwilligkeit jede gewünschte Auskunft.

Schweigsame Verwaltungen.

Beim normalen Verlauf einer Generalversammlung würde der Kleinaktionär Fritz Müller wahrscheinlich von vielen Verwaltungen auf die meisten seiner Fragen keine Antwort erhalten haben, sondern darauf verwiesen worden sein, daß über das in dem schwindsüchtig dünnen Geschäftsbericht gesagte hinaus nichts mitgeteilt werden könne. Gehört Fritz Müller zu den seltenen Generalversammlungsrednern, die nach einer solchen Abfuhr noch den Mut zu einem neuen Vorstoß aufbringen, dann würde man seine Wißbegierde endgültig mit dem Hinweis abdrosseln, daß aus Konkurrenzrücksichten oder dergleichen eine weitergehende Auskunft nicht gegeben werden könne.

Es gibt natürlich Fälle, in denen ein solches Verhalten der Verwaltung berechtigt ist; es ist es aber keineswegs immer. Oftmals hat die Verweigerung einer Auskunft ihren Grund in einer übertriebenen Vorsicht; mitunter aber gewinnt man auch den Eindruck, als ob sie auf eine Einstellung gegenüber dem Aktionär zurückzuführen sei, die einer Mischung von Feindseligkeit und Mißachtung entspringt, eine Einstellung, die ihren krassesten Ausdruck in jenem häufig zitierten Ausspruch findet, es sei scheußlich, daß man so viel schönes Geld in Gestalt von Dividende an wildfremde Menschen hinauswerfen müsse.

Die Offenlegungspflicht

Den offenkundigen Mißständen, die auf diesem Gebiete bestehen, will der in den letzten Tagen veröffentlichte Entwurf eines neuen Aktienrechts durch eine Reihe von Bestimmungen über die Offenlegungspflicht abhelfen. Die Verwaltungen sollen in viel weitergehendem Maße als bisher sich schon im Geschäftsbericht über das äußern, was den Aktionär interessiert, zum Beispiel auch über Tochtergesellschaften, über Fälligkeit von Verbindlichkeiten, Haftungsverhältnisse, Sicherungsübereignungen, zu erwartende Verluste, über die Zugehörigkeit zu Syndikaten, Konventionen und Kartellen, sowie über Vorgänge von besonderer Bedeutung, die nach Abschluß des Geschäftsjahres eingetreten sind. Daneben wird dem Aktionär ein Fragerecht zugesprochen, allerdings kein unbeschränktes. Die Verwaltung soll nämlich befugt sein, die Auskunft zu verweigern, wenn überwiegende Interessen der Gesellschaft oder der Allgemeinheit dadurch verletzt werden könnten. Niemand wird einem Aktionär das Recht auf eine Auskunft zubilligen wollen, durch deren Erteilung die Gesellschaft geschädigt wird. Aber die in dem Entwurf vorgesehene Einschränkung der Auskunftspflicht würde prinzipiell zugeknöpften Verwaltungen noch immer die Möglichkeit geben, sich auch gegenüber Fragen stumm zu verhalten, mit deren Beantwortung kein Schaden angerichtet wird. Deswegen soll von der Aufsichtsbehörde eine Spruchstelle eingerichtet werden, die der Aktionär anrufen kann, wenn ihm die Auskunft verweigert wird oder die erteilte Antwort unrichtig oder unvollständig erscheint.

Der Gedanke ist gut. Aber erst die Praxis wird zeigen, ob die Mißstände damit wirklich beseitigt werden. Die Anrufung dieser Spruchstelle ist nämlich ein unter Umständen kostspieliges Glücksspiel. Ist die Generalversammlung wegen Verweigerung einer Auskunft auf Grund eines Protestes der Vertreter von einem Zehntel des Aktienkapitals vertagt worden und gibt die Spruchstelle dem weitere Auskünfte heischenden Aktionär nicht recht, so hat er die Kosten der neuen Generalversammlung zu tragen. Diese Gefahr kann nicht nur Querulanten, sondern auch ehrlich um ihren Besitz besorgte Aktionäre von der Anrufung der Spruchstelle abhalten, wenn eine Spruchstelle wiederholt solche Auskunftsbegehren als Ausfluß einer übertriebenen Neugier abweist. Sie wird das gewiß aus ehrlicher Ueberzeugung tun; aber Persönlichkeiten, die einen solchen Ueberblick über die hierbei in Betracht kommenden tausend wirtschaftlichen Einzelfragen haben, daß sie stets einen gerechten Schiedsspruch zu fällen in der Lage sind, werden nicht leicht zu finden sein.

Entlastung des Aufsichtsrats.

Bisher befand sich der Aufsichtsrat der Aktiengesellschaften in einer merkwürdigen Lage. Das alte Handelsgesetzbuch hatte ihm die Pflicht auferlegt, die Geschäftsführung in allen Zweigen zu überwachen und sich zu dem Zwecke von dem Gange der Angelegenheiten der Gesellschaft zu unterrichten. Eine Aufgabe, der er selbstverständlich in den meisten Fällen nicht zu genügen vermochte. Nichtsdestoweniger sind in früheren Jahrzehnten wiederholt Regreßklagen gegen Aufsichtsräte mit Erfolg durchgeführt worden, wenn durch das Verschulden von Vorstandsmitgliedern einem Unternehmen schwere Verluste erwachsen waren. In neuerer Zeit neigt die Rechtsprechung in dieser Beziehung zu einer Milde, die mitunter als übertrieben empfunden wird und zu dem Vergleich Anlaß gegeben hat, daß es leichter sei, ein Schwein am eingeseiften Schwanze festzuhalten, als einen Aufsichtsrat zur Verantwortung zu ziehen. Regreßklagen können aber auch Unschuldige treffen, weil bisher der Aufsichtsrat nur als ganzes berechtigt war, die Ueberwachungsbefugnisse auszuüben, und ein einzelnes Mitglied nicht das Recht hatte, Aufklärung über irgendwelche Vorgänge von dem Vorstande zu verlangen. Es hätte also passieren können, daß bei Regreßansprüchen gegen den gesamten Aufsichtsrat die wachsamen mit den träumenden Mitgliedern büßen müßten. Hier tritt insofern eine Aenderung ein, als jedes Aufsichtsratsmitglied berechtigt sein soll, einen Bericht des Vorstandes über irgendeinen Vorgang zu verlangen. Dieser Bericht wird aber dann an den gesamten Aufsichtsrat erstattet.

Die Pflichtrevision

Die Pflichten des Aufsichtsrats erfahren in dem neuen Entwurf eine zweckmäßige Einschränkung. Es heißt dort lediglich: „Der Aufsichtsrat hat die Geschäftsführung zu überwachen." Da der Aufsichtsrat aber tatsächlich nicht einmal in der Lage ist, diese beschränkten Pflichten mit der erforderlichen Gründlichkeit zu erfüllen, so ist eine Pflichtrevision durch berufsmäßige Prüfer vorgesehen, die sich aber nicht auf die Feststellung der Uebereinstimmung der Bilanz mit den Buchungen beschränken, sondern auch eine materielle Prüfung darstellen soll. Diese Betätigung erfordert natürlich eine besondere Vorbildung der Prüfer. Deswegen ist bis zur Inkraftsetzung dieser Bestimmung eine Uebergangszeit vorgesehen. Der Prüfungsbericht geht an den Vorstand, und nur die Mitglieder des Aufsichtsrats haben das Recht der Einsichtnahme. Der Vorstand soll jedoch verpflichtet sein, der Generalversammlung mitzuteilen, ob die Prüfung zu wesentlichen Beanstandungen geführt hat. Es ist zweifelhaft, ob diese Vorschrift genügt. Bei den Genossenschaften ist die Pflichtrevision schon seit vielen Jahren in Uebung. Dort ist es aber hin und wieder vorgekommen, daß die Generalversammlung von den Mißständen, die der Revisor in seinem Bericht zur Sprache gebracht hatte, kein Wort erfuhr und erst der Zusammenbruch des Unternehmens sie ans Tageslicht brachte.

Die Prüfer haften natürlich für die gewissenhafte Ausübung ihres Amtes und können zum Schadenersatz herangezogen werden. Bei den Treuhandgesellschaften sieht der Entwurf aber eine Ausnahme vor. Sie sollen nicht ersatzpflichtig sein, wenn sie bei der Auswahl und Leitung der von ihnen bestellten Personen, die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet haben, oder wenn der Schaden auch bei Anwendung dieser Sorgfalt entstanden wäre. Daß das Risiko für Treuhandgesellschaften, die zahlreiche Prüfer beschäftigen, sehr groß sein kann, unterliegt keinem Zweifel. Die Aufrechterhaltung der vollen Haftpflicht auch für sie, wie sie für jeden anderen Prüfer besteht, erscheint aber als eine Selbstverständlichkeit und müßte von den Treuhandgesellschaften selbst schon im Interesse ihrer Wettbewerbsfähigkeit gefordert werden. Gegen Haftpflichtschäden werden sie, wie andere Berufe auch, bei Versicherungsgesellschaften Deckung zu nehmen haben.

Stimmrecht der Depotaktien.

In der Generalversammlung, in der Fritz Müller seine Erlebnisse gemacht hat, wäre er, wenn besagter Schneesturm nicht eingetreten wäre, immerhin durch wirkliche Großaktionäre in den Hintergrund gedrängt worden. In vielen anderen Generalversammlungen aber hätte es ihm passieren können, daß die Entscheidung in den Händen von Bankvertretern gelegen wäre, deren stattliche Stimmenzahl nur daher rührt, daß sie auch das Stimmrecht der bei ihnen im Depot ruhenden Aktien mit wahrnehmen. Es ist Sitte geworden, daß man seine Aktien nicht mehr selbst verwahrt, sondern sie bei der Bank beläßt. Für alle diese bei ihnen liegenden Aktien votieren die Banken, auch wenn sie dazu keinen besonderen Auftrag von den Eigentümern der Aktien erhalten haben. Dadurch ergeben sich vielfach solche Stimmenzusammenballungen, daß die Aktionäre in Reinkultur, auch wenn sie über an sich beträchtliche Pakete verfügen, in der Generalversammlung nur Statistenrollen spielen können. Die Bankvertreter aber haben auf diese Weise beispielsweise die Möglichkeit, sich selbst oder wenn sie sonst wollen, in den Aufsichtsrat zu wählen.

Der neue Entwurf des Aktienrechts will diesen Zustand nicht ändern. Er glaubt, daß, wenn den Banken dieses Recht genommen werde, bei der Indolenz der Aktionäre viele Aktien überhaupt nicht vertreten sein würden. Mit ungefähr dem gleichen Recht könnte man bei der bevorstehenden Reform des Reichstagswahlrechts fordern, daß der Bürgermeister für alle Wähler, die in seiner Gemeinde wohnen und aus Indolenz nicht wählen, das Wahlrecht ausübt. Nun rührt aber die Indolenz der Aktionäre nicht zuletzt daher, daß jeder einzelne sich sagt, er könne in der Generalversammlung doch keinen Einfluß ausüben, weil die Banken ihn auf jeden Fall majorisieren. Aus dieser Entrechtung entstammt, wie gerade der Presse aus zahlreichen Zuschriften bekannt ist, ein großer Teil der Verdrossenheit, die in den Aktionärskreisen anzutreffen ist und die wesentlich mit zu der Abneigung gegen Aktienbesitz überhaupt beigetragen hat. Die Verfasser des neuen Entwurfs meinen, es sei unnötige Arbeit, wenn jedes Mal bei jedem Aktionär angefragt werde, ob er mit der Uebertragung seines Stimmrechts an die Bank einverstanden sei. Um diese Anfragen kommt man aber nicht herum, wenn die Generalversammlungsbeschlüsse der unverfälschte Ausdruck des Willens der Aktionäre sein wollen. Zudem regen diese Anfragen den Aktionär jedes Mal wieder zu der durchaus wünschenswerten Erwägung an, ob er nicht selbst sein Stimmrecht ausüben solle.

Mehrstimmrechtsaktien

Fritz Müller, der die auf den Krücken der Depotaktien gefaßten Beschlüsse sicher schon als ein Unrecht empfände, würde noch eine Steigerung seines Mißbehagens erfahren, wenn er Gelegenheit hätte, sich in einer Generalversammlung mit dem Institut der Mehrstimmrechtsaktien vertraut zu machen. Vor allem in der Inflationszeit hat eine ganze Anzahl von Gesellschaften Aktien ausgegeben, die ein vielfaches Stimmrecht gewähren. Als Grund wurde gewöhnlich angegeben, daß damit ein Damm gegen die damals vielfach gefürchteten Ueberfremdungen geschaffen werden solle. Der neue Entwurf läßt die Stimmrechtsaktien bestehen, gibt aber der Generalversammlung das Recht, sie nach fünfjährigem Bestehen mit einfacher Kapitalstimmenmehrheit zu beseitigen.

Es will scheinen, daß der Gesetzgeber gut daran täte, sie von sich aus alsbald endgültig zum Verschwinden zu bringen. Meist dienen die Stimmrechtsaktien heute nur noch zur Aufrechterhaltung der Hausmacht der Verwaltungen, und sie haben, wie die Depotaktien, eine ungerechtfertigte Beschneidung der Rechte der normalen Aktionäre zur Folge. Die Ueberfremdungsgefahr ist längst ein abgegriffenes Schlagwort geworden. Wir haben es in Deutschland nun schon wiederholt erlebt, daß Verwaltungen großer Unternehmungen aus eigenem Antriebe große Aktienpakete in ausländische Hände gegeben und ausländischen Vertretern Sitz und Stimme in ihrem Aufsichtsrate eingeräumt haben. Es ist nicht ersichtlich, daß daraus irgendwelche unangenehmen Konsequenzen für das Unternehmen oder für die deutsche Wirtschaft erwachsen wären. Wer erschrickt auch heute noch, wenn in den Börsenberichten davon die Rede ist, daß starke Auslandskäufe in Aktien stattgefunden haben? Solche Nachrichten wirken vielmehr stimulierend. Es ist auch durchaus zu begrüßen, daß das Ausland geneigt ist, sich an solchen Unternehmungen nicht nur mit Anleihen, die wir auf alle Fälle verzinsen müssen, sondern auch durch den Kauf von Aktien zu beteiligen, wobei für die ausländischen Besitzer eine Verzinsung ihres Kapitals nur herausspringt, wenn das Unternehmen floriert. Mit der angeblichen Ueberfremdungsgefahr läßt sich also das überlebte Institut der Mehrstimmrechtsaktie nicht mehr verteidigen. Der Entwurf hält es selbst für reif zum Absterben, dadurch, daß er die Möglichkeit der Aufhebung nach fünfjährigem Bestehen gibt. Er bezeugt diese Meinung auch dadurch, daß er den Zulassungsstellen an den Börsen das Recht zugesteht, einen Druck auf die Gesellschaften zum Zwecke des Abbaues der Stimmrechtsaktien auszuüben. Man sollte, wenn man schon das Aktienrecht modernisieren will, auch in dieser Beziehung von vornherein ganze Arbeit machen.

Minderheitsvertretung im Aufsichtsrat

Die Verfasser des neuen Aktienrechtsentwurfs haben offenbar geglaubt, Sympathien für ihr Werk bei den nach wie vor schlechtgestellten Einzelaktionären auslösen zu können, dadurch, daß sie ihnen die Möglichkeit vor Augen stellten, auf dem Wege des Verhältniswahlrechts in den Aufsichtsrat zu gelangen. Wahrung der Rechte der Minderheiten. Man meint fast, den Völkerbundspakt vor sich zu haben. Bis jetzt gelangte in den Aufsichtsrat, wer über ein großes Aktienpaket oder über gute Beziehungen zu Vorstand und Aufsichtsrat oder als Jurist über gute aktienrechtliche Kenntnisse verfügte. Daran wird sich wohl nicht viel ändern; denn die Verhältniswahl wird nicht etwa allgemein eingeführt, sondern sie kann in den Gesellschaftsverträgen vorgesehen werden. Es wird interessant sein, zu beobachten, ob sich Verwaltungen finden, die diesen Passus in ihre Satzungen einfügen. Vermutlich bleibt das Verhältniswahlrecht zum Aufsichtsrat eine Fata Morgana.

Steigende Metallhalbzeug-Ausfuhr.

Die Ausfuhr von Metallhalbzeug aus Aluminium, Blei, Kupfer, Nickel, Zink, Zinn und ihren Legierungen stellte sich im Juli 1930 nach den in der „Metallwirtschaft" veröffentlichten Berechnungen des Zentralverbandes der deutschen Metall-Walzwerks- und Hüttenindustrie E. V., Berlin, auf 8 664,3 Tonnen im Werte von 13 780 000 RM. gegen 7 859,6 Tonnen im Werte von 12 949 000 RM. im Juni 1930 und 6 195,2 Tonnen im Werte von 12 265 000 RM. im Juli 1929. Die Gesamtziffer für die Juliausfuhr verteilt sich auf die einzelnen Halbzeuggruppen wie folgt: 525,7 Tonnen Aluminiumhalbzeug, 957,8 Tonnen Bleihalbzeug, 479,4 Tonnen Zinkhalbzeug, 37,0 Tonnen Zinnhalbzeug, 957,8 Tonnen Nickelhalbzeug, 3 626,5 Tonnen Kupferhalbzeug und 3 003,3 Tonnen Halbzeug aus Kupferlegierungen. In den ersten 7 Monaten 1930 stellte sich die gesamte Halbzeugausfuhr auf 57 324,4 Tonnen im Werte von 102 699 000 RM. gegen 51 685,0 Tonnen im Werte von 95 296 000 RM. in der gleichen Zeit des Vorjahres. — Der Einheitswert des ausgeführten Halbzeuges stellte sich im Juli 1930 auf 159 RM. je Doppelzentner gegen 165 RM. im Juni 1930 und 199 RM. im Juli 1929.

Metallpreisindex.

Die Preisinderziffer der „Metallwirtschaft" stellte sich am 27. August 1930 auf 85,8 gegen 85,7 am 20. August (Durchschnitt 1909/13 gleich 100), stieg also um 0,1 Prozent. Für die einzelnen Metalle wurden nach dem Preisstande vom 27. August folgende Einzelinderziffern errechnet: Kupfer 78,8 (am 20. August 1930: 78,8), Blei 115,6 (114,1), Zink 65,7 (65,7), Zinn 73,8 (74,3), Aluminium 132,0 (132,0), Nickel 107,7 (107,7), Antimon 83,0 (82,2).

Verlegung des Metallkongresses.

Der für den Herbst geplante Erste Deutsche Metallkongreß, der in führenden wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Organisationen der Nichteisenmetall-Industrie zu einer gemeinsamen Tagung in Berlin zusammenführen sollte, ist mit Rücksicht auf die dauernde Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse durch Beschluß der beteiligten Verbände verschoben worden. Es ist beabsichtigt, unter günstigeren Verhältnissen den Metallkongreß im Frühjahr 1931 abzuhalten.

Zusammenfassung in der Mannheimer Mühlenindustrie

Wie wir erfahren, wird die Rheinmühlen-A.-G., Mannheim (Kampffmeyer-Konzern), die ihr nahestehende Kunstmühle H. Hildebrand und Söhne, Kommanditgesellschaft in Mannheim-Ludwigshafen, fusionsweise übernehmen.

DD.-Bank—Fromberg & Co.

WTB. Berlin, 30. August.

Auf Anfrage bestätigt die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft dem KJZ.-Handelsdienst, daß sie ihre alte Kommandite Fromberg u. Co. auszubauen beabsichtigt. Das Vorstandsmitglied Fehr der DD.-Bank wird in dem Aufsichtsrat der DD.-Bank übertreten. Die Leitung der Firma Georg Fromberg u. Co. wird von ihm und dem bisherigen Mitinhaber Dr. jur. E. Moser übernommen. Herr Dr. Bonn (DD.-Bank) wird gegen Ende des Jahres im Auftrage der Bank eine längere Informations- und Studienreise nach Ostasien unternehmen. Alle Gerüchte über weitergehende Veränderungen in der Leitung der DD.-Bank sind unrichtig.

Textilbank ohne Stammdividende.

In der Aufsichtsratssitzung der **Bank für Textilindustrie, Berlin,** von deren Gesamtkapital sich die 20 Mill. Stammaktien im Besitz der Brüder Blumenstein befinden wurde beschlossen, im Hinblick auf die unbefriedigende Lage der Textilindustrie während des Geschäftsjahres 1929, die auch jetzt noch fortdauere, von der Ausschüttung einer Stammaktien-Dividende Abstand zu nehmen. Auf die 2.25 Mill. RM. Vorzugsaktien kommen satzungsgemäß 6 Prozent Dividende zur Verteilung. Der Gewinnvortrag, der aus dem Vorjahr mit rund 68 000 RM. übernommen wurde, hat sich auf rund 0.2 Mill. RM. erhöht.

Dividendenerhöhung in der englischen Montanindustrie.

London, 29. Aug. (Eigenbericht.)

Die Verwaltung der Staveley Coal and Iron Co. Ltd Sheffield erklärt soeben eine Schlußdividende von 3½ Prozent für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr 1929/30. Die Gesamtdividende erreicht damit für das Berichtsjahr 6 Prozent gegenüber 5 Prozent in den beiden Vorjahren und 7½ Prozent in 1926/27. Die Gesellschaft arbeitet mit einem autorisierten Kapital von 4 Mill. Lstr., wovon 3,385 Mill. Lstr. begeben sind.

Die neue Hopfensaison beginnt.

Nürnberg, 30. August. (Eigenbericht.)

In der heute schließenden Berichtswoche war das Geschäft in Hopfen der vorjährigen Ernte bereits vollkommen ausgeschaltet und es bestand hierin auch weder Angebot noch Nachfrage. Die Hopfensaison 1929/30 ist damit (am 1. September auch kalendermäßig) beendet. Dagegen hat sich im Verlaufe der Woche das Interesse für die neue Ernte stark erhöht, so daß bei etwa 600 Ballen Zufuhren ein Wochenumsatz von nahezu 500 Ballen erreicht werden konnte. Vor allem bestand für Tettnanger Frühhopfen vermehrte Nachfrage und die zum Teil etwas höher gestellten Forderungen der Eigner konnten auch Bewilligung finden. Die Preise für Tettnanger, die sich zwischen 85 und 95 RM. per Zentner für prima bewegen, gelten als befestigt. Auch Hallertauer waren ziemlich gut gefragt und erreichten Preise von 60—90 RM. Tendenz für Hallertauer noch unverändert ruhig. Die am Markt verschiedentlich eingetroffenen Musterballen Gebirgshopfen haben bis jetzt noch keine Abnehmer gefunden; die Forderungen hierfür werden als zu hoch betrachtet. Amtliche Preisnotierungen liegen noch nicht vor.

Bei der andauernd hochsommerlichen Witterung schreitet die Pflücke überall rüstig vorwärts, so daß schon in der nächsten Woche mit starken Marktzufuhren zu rechnen ist. Die bis jetzt zum Markt gebrachten Hopfen waren hochwertig in Farbe und Qualität und von großem Lupulingehalt.

Vom Saazer Markt liegen noch keine Nachrichten über das Geschäft in Neuhopfen vor. Nur vereinzelte Käufe, meist schwache Landkäufe zwischen 450 und 500 Kronen wurden gemeldet. — Vom Brüsseler Markte werden Notierungen von 185—190 Frcs berichtet.

Vom Kartoffelmarkt

Die Aufnahmetätigkeit des Marktes für das vergrößerte Angebot ließ zu wünschen übrig; angesichts der trockenen Witterung kam die Kartoffelernte besser in Gang. Daher waren die Zufuhren in starkem Steigen begriffen, ohne daß sich die Nachfrage hätte bessern können. Zwar hat die Zahl der auf den Berliner Bahnhöfen stehenden standgeldpflichtigen Sendungen sich verringert, weil die mittel- und norddeutsche Ware mehr Absatz im Westen suchte. Die westlichen Märkte aber sind mit Material überversorgt, und darauf ist auch der Druck auf die Preise zurückzuführen. Süddeutsche, besonders rheinpfälzische Kartoffeln, konnten am westdeutschen Markt nur zu gedrückten Preisen untergebracht werden. Es waren franko Ruhrgebiet zu erzielen für Juli-Nieren 4 RM., Böhms-Allerfrüheste etwa 3.30 RM. und Odenwälder Blaue etwa 2.50 bis 2.60 RM., für Zwickauer etwa 3.25 RM. je Zentner, wobei Odenwälder Blaue nur wenig gekauft wurden. Ab rhein. Stationen wurden Böhms Allerfrüheste mit 2.75 RM. je Zentner bewertet. Aus Franken wurden große Posten franko Frankfurt a. M. zu 2.70 RM. angedient. Am württembergischen Markt kosteten Kartoffeln etwa 2.85 RM. aufwärts, je nach Güte. In Karlsruhe stellten sich die Großhandelspreise für gelbe Speisekartoffeln auf etwa 3.75—4 RM., für weiße auf etwa 3.25—3.30 RM., in Würzburg für gelbe auf etwa 2.30—2.50 RM., in Worms für weiße auf etwa 2.50—3 RM. je Zentner. Holländische und belgische Kartoffeln sind vom deutschen Markt fast ganz verschwunden. Für Futterkartoffeln zeigte sich nur geringer Begehr, bei stark gedrückten Preisen. Die Nachfrage nach Fabrikkartoffeln blieb weiter schwach, da allgemein von den Verarbeitern Zurückhaltung beobachtet wurde. Nominell wurden die bisherigen Preise um etwa ½ Pfg. je Stärkeprozent unterschritten.

Berliner Börsen-Roggenpreis. Der durchschnittliche Berliner Börsen-Roggenpreis für 1000 Kg. betrug in der Woche vom 11. August bis 16. August 1930 ab märkischer Station 161.4 RM.

Société de la Soie d'Obourg. — 25 Prozent der Produktion auf Lager. In Zusammenhang mit dem Rückgang im Seidenabsatz hat sich die Gesellschaft genötigt gesehen, jetzt rund 25 Prozent ihrer Erzeugung auf Lager zu nehmen. Eine Betriebsabteilung wurde wegen Absatzmangels bereits vollständig stillgelegt. Die Viscose-Abteilung konnte dagegen ihre Produktion bisher voll aufrechterhalten.

Prämiensätze

der Bankfirma BAER & ELEND, Karlsruhe.

	Sept	Okt	Nov		Sept	Okt	Nov		Sept	Okt	Nov
Danatbank	6½	8½	10½	Transradio	5	7	9	D. Erdöl	[illegible]	6½	8
DD.-Bank	3½	4½	[illegible]	Gelsenkirch.	5	6½	8	D.Linoleum	9	12	15
Reichsbank	8½	11½	14	Harpener	[illegible]	8	10	Karstadt	6½	8½	10½
A.E.G.	6½	8½	10½	Mannesm.	[illegible]	7	8	Otavi	2½	3½	5
Licht Kraft	5	8½	11	Salzdetfurth	5	[illegible]	25	Zellst.Waldh.	7½	10	12½
Ges.f.el.Unt	6½	9	11½	Westeregeln	9½	12½	15½	Hap.u.Lloyd	4	5½	7
Schuckert	7½	9	12½	J.G.Farben	6	7½	9	Abl.o.Ausl.	¾	1	1¼
Siem.Halske	9½	12½	15½	Bemberg	7	9½	12				

„Sie irren, Michael Rodok! Nur das Bewußtsein meiner Schuld und Mitleid mit dem Unglücklichen, der aus allen Himmeln gestürzt ist, machen mich manchmal nachdenklich und selbstquälerisch, aber das zählt nicht, das sind so Ueberbleibsel von früher: glauben Sie mir das doch!"

Aber der Riese sagte sonderbar schwingend: „Sie lieben Ihren Mann noch immer. Und Sie lieben sich selbst in ihm: seinen Ruhm und all den Glanz, den sein Name ausstrahlt." Ein verächtlicher Zug bereitete sich um seinen Mund.

„Nein!" rief Lucie. „Tausendmal nein!"

Michael Rodok faßte sie scharf ins Auge. „So einfach ist das nicht, kleine Lucie! So läßt sich das Leben nicht herumkriegen, wenn es wirkliches und eigenes Leben sein soll. Das sind Kompromisse, gewinkelte Schachzüge, daß Sie es nur wissen!" Und er kehrte ihr den Rücken zu.

„Ja, was wollen Sie denn von mir, was verlangen Sie von mir?" Entsetzt fühlte Lucie, wie der Mann ins Wesenlose zu entschwinden drohte.

„Ich? Von Ihnen? Nichts."

„Doch, Sie sollen reden, Michael Rodok!" „Ganz reinen Tisch machen, meinen Sie, alles von mir werfen? Oh — wie gerne täte ich das, aber ich weiß ja nicht . . ."

„Was wissen Sie nicht?"

„Ob Sie mich dann nicht von sich stoßen, ob Sie dann nicht fortfahren, mich zu peinigen und mit Füßen zu treten, kennt man sich bei Ihnen denn aus?"

„Das Leben ist keine Versicherungsgesellschaft," sagte Michael Rodok wie in Gedanken. „Und gar, wo von den Beziehungen zweier Menschen die Rede ist — von solchen Beziehungen, wie Sie sie wohl im Auge haben, da schon gar nicht. Niemals kann man da sicher gehen, das weiß ich aus Erfahrung." Die Versuchung wandelte Lucie an, mit Bitten und Beschwörungen in den Mann zu dringen, damit er weiterspräche. Denn das war der Punkt, in dem der Schlüssel zu seinem rätselhaften Wesen verankert lag. Wiederholt hatte sie das schon empfunden und doch den Mut nie aufgebracht, nach Einzelheiten zu forschen.

Als besänne er sich jetzt erst ihrer Frage von vornhin, sagte der Amerikaner: „Was Sie tun sollen? Ich will es Ihnen verraten: der Riegel müßte vorgeschoben werden, der die Tür zur Vergangenheit abschließt, mit aller Kraft, endgültig, unwiderruflich!"

„Wie ein erster Tag soll jeder Tag sein, ich erinnere mich Ihrer Pariser Worte genau!" Plötzlich lächelte Lucie fein. „Trotzdem es auch bei Ihnen Augenblicke gibt, in denen ein schmaler Lichtstreifen aus der verriegelten Türe dringt. Das geht manchmal nicht anders und ist auch nicht immer so schlimm." Ihre blauen Augen lagen auf der Lauer.

Aber Michael Rodoks Antlitz regte sich nicht. „Ich verreise bald," sprach er kurz darauf unvermittelt.

Lucie taumelte zurück. „Alles in demselben Atemzug?" fragte sie stammelnd. Schrill stieg ihr Lachen. „Alles mit demselben Gesicht: erst der gute Rat, die Vergangenheit zu begraben, und gleich hinterher die Drohung: ich verreise!"

„Ich drohe nicht."

„Sie drohen, Michael Rodok! Sie drohen sich selbst!"

„Wie sollte ich das?" Wie verschwommen waren auf einmal seine Züge.

Fest sprach die junge Frau: „Sie sind feig, Michael Rodok! Sie fürchten sich vor mir!"

Eine Weile antwortete er nichts. Gesenkten Kopfes schritt er umher. Irgendwo knackte ein Möbelstück bei jedem seiner schweren Tritte. Andauernd lärmten die Klingeln auf dem Korridor.

„Habe ich recht?"

„Es kann sein," brachte er endlich hervor. Kurz verweilte er bei der Gardine des einen Fensters und betastete das Muster. Dann griff er nach der seitlichen Schnur und ließ das dünne Gewebe ein paarmal hintereinander auf und zu wehen. „Es ist möglich, daß ich feig bin," sprach er dabei. „Immerhin: ich verreise bald."

So nahe sprang Lucie vor ihn hin, daß ihr Atem ihm ins Gesicht schlug: „Und ich?"

Eisig lächelnd, hielt er ihren Blick eine halbe Minute aus. Dann flirrte etwas über seine Mienen, langsam fiel sein Kopf zurück, ruckweise streckten sich seine Arme nach beiden Seiten.

Wild warf sich Lucie an seine Brust.

„Ich lasse dich nicht!"

„Du läßt mich nicht." Stöhnend sagte der Riese das, die Fäuste immer noch in der Luft.

Heiß weinte die junge Frau an seinem Herzen.

Da griff er beiderseits nach ihr und nahm ihr glühendes Antlitz zwischen die mächtigen Handflächen. Lange schaute er ihr forschend in die schimmernden Augensterne. Dann sagte er schwer und beklommen: „Es wird einen harten Kampf geben, kleine Lucie."

XXVIII.

Wasilj Makowej saß auf seinem schmalen Hotelbett. Zum dritten Male hatte er nun den Fremden vor sich, dessen Wohltaten ihn zu bedrücken begannen. Ein um das andere Mal war der sonderbare Mensch erschienen, immer einen Boy mit Paketen hinter sich und immer bereit, zu den Beträgen, die er als erste notwendige Geldhilfe bezeichnet hatte, noch ein paar große Scheine dazuzulegen.

„Sie beschämen mich, mein Herr!"

Hans Harar überhörte die Bemerkung.

„Wäre es nicht klüger, wenn Sie in Ihre Heimat zurückkehren würden?" nahm er das Gespräch wieder auf. „Die Verhältnisse in Rußland sollen sich bedeutend gebessert haben. Langsam findet die Freiheit doch den richtigen Weg."

„Nein, auf keinen Fall." Mit den tiefliegenden Augen immer noch auf demselben Punkt, schüttelte Makowej den Kopf. „Ein paar Jahre muß ich noch in der Fremde bleiben, daran läßt sich nichts ändern."

Eine Pause legte sich drückend auf die zwei. Dann sprach Hans Harar: „Haben Sie jemals komponiert?"

Langsam strich sich der Russe über die Stirne.

„Oft sogar! Besonders damals, Anno 1917: wie von selbst entstanden damals ein paar Sachen, ganz wilde, brausende Dinge! Auch hier in Wien schrieb ich manches. Die erste Zeit plagte mich das Heimweh fürchterlich: Tag und Nacht träumte ich von den weiten, ukrainischen Steppen, von den Liedern der Hirten, von den Schafherden mit dem roten Glanz der Abendsonne auf den wolligen Rücken, viele Hefte wurden voll mit solchen Träumereien; vielleicht Arbeiten, wie sie keiner noch geschaffen hat, vielleicht wirres, unreifes Zeug — kann ich das wissen? Oft habe ich in meiner Zelle darüber nachgedacht, wie das überhaupt kommen mag, daß einer unbekannt bleibt sein Leben lang und der andere Erfolg hat, berühmt wird, Reichtümer sammelt?" Apathisch lächelte er vor sich. „Aber das muß wohl so sein; jedem wird sein Teil zugemessen von Gott."

„Ganz richtig, doch das will nicht heißen, daß man die Hände in den Schoß legen soll! Haben Sie zum Beispiel nie versucht, jemanden für Ihre Kompositionen zu interessieren?"

Leise lüftete der Russe die Achseln.

„Das alles ist so weit zurück." Bedächtig wiegte er den Oberkörper auf dem Bettrand hin und her. Sonderbar beschwert waren seine Bewegungen.

„Denken Sie doch mal nach!"

„Gewiß habe ich das getan, mein Herr. Der Reihe nach suchte ich die berühmten Meister auf, sprach auch mit diesem oder jenem, ließ Arbeiten dort — aber die Antworten . . ." Wieder lächelte er mit unbeholfenem Ausdruck.

„Die Antworten?"

„Sehr schön, sehr nett! Nur so weiter! Lassen Sie in ein paar Jahren wieder von sich hören, vorläufig stimmt es mit dem Technischen noch nicht so recht. Aber gas gibt sich, kommt mit der Routine von selbst." Wasilj Makowej griff nach eine Zigarette vom Nachttisch und setzte sie in Brand. „Das waren die günstigsten Fälle."

„Und die anderen?"

„Nicht zu Hause, verreist, die Noten dalassen."

Kribbelnd lief es Hans Harar über Rücken. Aufs Geratewohl nannte er die Namen einiger seiner arrivierten Kollegen.

„Au , dort haben Sie denselben Bescheid bekommen?"

„Bald so, bald so. Es ist ja schon lange her."

Ganz leise fragte der Komponist: „Waren Sie auch bei Hans Harar?"

Der Russe bejahte. „Dieselbe Geschichte. Wenn ich nicht irre, ist eines meiner Hefte noch dort. Theodorgasse oder so."

„Theobaldgasse."

Zwei Herzschläge lang hielt der Komponist den Atem an. Dann sagte er bestimmt: „Hans Harar sitzt vor Ihnen."

Jäh schrak der Russe auf. Im Nu waren seine Mienen versammelt. Doch keine Silbe brachte er hervor. Stille herschte in dem engen Raum. Nur von der Straße drang das Rattern schwerer Lastenfuhren herauf. Mit hü! und hott! trieben die Kutscher ihre Pferde die halbvereiste Steile hinan. Wie Pistolenschüsse knallten ihre Peitschen.

(Fortsetzung folgt am Samstag, den 6. September.)

Das Roman Blatt
SONNTAGSBEILAGE DER BADISCHEN PRESSE
7. Jahrgang. Karlsruhe, den 30. August 1930. Nummer 35.

Die Frau des Künstlers

— Roman von Franz Xaver Kappus —

Copyright 1930 by Feuilleton-Verlag H. O. Herzog Berlin-Halensee.

10

Blödsinnig! Der Harar wird sich mit solchen Chosen abgeben, das kannst auch nur du dir einreden lassen. Im selben Atemzug steckte er um. „Bist noch immer eine hübsche Person, Sabine. Wann feiern wir Wiedersehen? Hast du heute Zeit? Wir könnten uns die ‚Revolutionsfürstin' anhören und dann irgendwo soupieren."

„Nicht für ein Schloß!" protestierte die Sängerin.

Gleichmütig sagte er: „Gehe ich allein. Aber gegen das Souper hast du nichts einzuwenden?"

„Schweig!"

Die Beryll ärgerte die Art, wie er über ihren Bericht, der die Dobler und ihre Mutmaßung betraf, hinweggegangen war.

Darum kam sie beim Abendessen wieder auf den Gegenstand zurück. Aufmerksam hörte Walter Marutsche diesmal zu.

„Alles was recht ist: ganz erstklassig ist die ‚Revolutionsfürstin'!" sagte er. „Die Operette hat Schmiß, Schwung und musikalische Ideen in Menge. Früher war der Harar nicht so freigebig." Und er wurde nachdenklich.

„Siehst du!" rief die Sängerin aus und faßte ihre Verdachtsmomente noch einmal zusammen. Gleichzeitig entwarf sie ihren Plan. Man müsse die Choristin, die nicht besonders helle im Kopf sei, durch Versprechungen für sich gewinnen. Dem bekannten Komponisten Marutsche könne das nicht schwerfallen. „Du erzählst ihr einfach, sie sei dir auf der Bühne aufgefallen, durch ihre Erscheinung, ihr Spiel, ihre Stimme, die aus dem Chor hervorgeht! Und versprichst ihr in der ‚Nordseebraut' eine kleine Solopartie, als Probe gewissermaßen; später werde man dann weitersehen. Famos, nicht?"

„Die ‚Nordseebraut'!" Plötzlich wurde Marutsche blaß vor Zorn. „Was die Bande sich eigentlich einbildet! Mich da an der Nase herumzuführen, wer bin ich denn? Im Februar sollte ich drankommen, und jetzt wird es Herbst werden! Dabei brauche ich die Wiener Aufführung unbedingt! Ohne den Rummel in Wien pfeifen die ganzen Nachfolgestaaten auf mich. Denn in Wien ist ja doch das Sprungbrett für Budapest, Zagreb, Belgrad, Bukarest bis Konstantinopel hinunter. Und das bedeutet Geld, meine Teure, viel Geld!"

„Eben darum!"

Und wie Sabine Beryll vorgeschlagen hatte, so geschah es auch. Wie von selbst fädelte sich alles ein. Ganz ernsthaft hatte Marutsche der Dobler sagen lassen, daß er sie persönlich kennenlernen wolle. Bei einem Theateragenten in der Schleifmühlgasse vollzog sich das Ereignis: mit ihrer starken, aber ungeschulten Stimme sang die Blonde zwei ihrer Schlagerlieder aus dem Varieté, raffte die Röcke ohne Ziererei und warf die wohlgeformten Beine.

„Sehr viel Material!" konstatierte der Komponist. Unter vier Augen ergänzte er dann: „Schade um Ihr Talent, Fräulein! Man könnte etwas aus Ihnen machen, nur in die richtigen Hände müßten Sie kommen." Und er ließ durchblicken, wie er sich die Möglichkeit dachte.

Poldi Dobler strahlte vor Glück. „Wirklich?"

Auch des Abends drehte sich das Gespräch nur um sie.

Die Beryll hatte ein kleines Restaurant der Inneren Stadt gewählt, in dessen Loge man vollkommen ungeniert war. Mit ausgezeichnetem Appetit aß die Choristin. Von den Schlagobers-Baisers nahm sie dreimal, während sie die Krebssuppe kaum berührt hatte. Um so eifriger sprach sie dem Wein zu. Schon um zehn glänzten ihre blauen Guckaugen wie im Fieber.

„Prost!" Marutsche hob feierlich sein Glas. „Auf das Wohl des aufgehenden Sternes!"

„Gengans weg!" lachte die Blonde, furchtbar geschmeichelt. Immer mehr verfiel sie in den Lerchenfelder Dialekt, der an ihrer Wiege geklungen hatte.

Mit Vergnügen stellte Sabine Beryll fest, wie gründlich der Komponist auf ihre Idee eingegangen war. Und ohne Umschweife gab sie dem Gespräch die gewünschte Wendung.

„Ich bin Ihnen eigentlich einen Besuch schuldig, Poldi."

„Na, warum kommen's denn nöt?"

„Sie sind doch nie zu Hause! Und wenn man sich erst anmelden muß wie bei einer Gräfin —"

Die Blonde klatschte übermütig in die Hände.

„Spassen's nur nöt, in ein paar Jahreln wird dös schon so sein!"

Hinter seiner Zigarre sagte Marutsche: „Ich komme natürlich mit! Das lasse ich mir nicht nehmen!"

Kollegial schlang die Beryll ihren Arm um den Hals der Dobler. „Dann durchsuchen wir gemeinsam Ihre Koffer!"

„Ujjeh! Was Schönes wern's da zu seg'n krieg'n! Lauter Kramuri!"

„Was ist das, ‚Kramuri'?" fragte der Komponist todernst.

„Jessas — der waß nöt amal, was Kramuri haßt! So an ungebildeter Mensch!" Poldi Dobler zündete mit gemachter Vornehmheit eine neue Zigarette an. Kunstvoll blies sie Ringe. „Seh einer: die Kleine!" rief Sabine Beryll.

„Wann also?" fragte Marutsche.

„So gach?"

„Sehr gach!" bestätigte der Komponist parodistisch, mit seinen Fingernägeln beschäftigt. „Ich brenne förmlich darauf." Nach der Stimmung, in der sich die Blonde befand, glaubte er keinerlei Rücksicht mehr auf sie nehmen zu müssen. „Ja, ja, ich brenne förmlich darauf!"

Rasch einigte man sich über Tag und Stunde.

„Aber z'essen gibts nix bei mir! A nix zu rauchen, nöt a Zigaretti!"

Marutsche versicherte: „Furchtbar! So ein Schlag."

„Dafür rewanschier i mi später! Bis i ganz oben bin —"

Und sie beschrieb weitschweifig, wie sie sich alles einrichten wolle: das Frühstück im Bett, nichts als Seidenwäsche, keinen Schritt zu Fuß.

Wehmütig lächelte die Beryll dazu. Während die Blonde immer weiter sprach, aus dem Hundertsten ins Tausendste geriet und schließlich bei der Villa in Hietzing hielt, gähnte der Komponist laut und lauter.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„Zahlen gerufen?“ Auf einmal stand der Kellner zwischen der geteilten Portiere.

„Zahlen,“ nickte Marutsche und legte zwei große blaue Scheine auf den Tisch. Glatt ging die Rechnung auf.

XXVI.

Vor dem Landgericht stauten sich die Menschen. Seit fünf Uhr nachmittags versuchte ein starkes Wachaufgebot vergeblich, den Gehsteig der Alserstraße freizumachen. Immer neue Massen strömten zu und ballten sich bis auf den halben Fahrdamm, daß der Verkehr nur mit Mühe aufrechterhalten werden konnte. Kopf an Kopf standen die Neugierigen beiderseits der Tore hier und auf der Landgerichtsstraße. Niemand mußte, wo die Kunde über den Ausgang des Prozesses Makowej zuerst den Weg ins Freie finden würde. Hundertmal brachte falscher Alarm die wogenden Knäuel noch mehr in Bewegung: Rufe flogen auf, auf die Fußspitzen reckten sich die Frauen, neue erregte Debatten folgten. Wie irrsinnig klangen die Signale der Elektrischen schon von der Universitätsstraße, in langen Reihen fädelten sich die Wagen auf. Dazwischen fluchten die Kutscher der Lastfuhrwerke und beugten sich die Chauffeure der Automobile laut fragend zur Seite, ein Wirbel, der immer noch wuchs, je später es wurde. Dagegen lag die Wickenburgstraße hinter dem Landsgericht fast menschenleer.

Einzig Hans Harar stampfte dort auf und nieder: seit drei Stunden schon, den Fischottertragen seines Pelzes hochgeschlagen, unerträgliche Kälte in den Füßen. Durch ein märchenhaftes Trinkgeld hatte er von einem der Diener erfahren, daß Wasilj Makowej im Falle seines Freispruchs das Gebäude durch einen rückwärtigen Ausgang verlassen würde. Darauf lauerte er nun, wie er niemals im Leben auf einen Menschen gelauert hatte.

Endlich, die Uhr ging schon auf neun, stieg auf der Alserstraße wildes Gebrause. Kaum zwei Sekunden später liefen erregte Gruppen durch die Wickenburggasse. Durcheinander klangen die Stimmen, schrien immer lauter, überschlugen sich, aber das Wesentliche war aus ihnen nicht zu entnehmen.

Hans Harar faßte einen halbwüchsigen Jungen ab.

„Freigesprochen?“

„Dös will i manen!“ Noch ganz erregt schob der Bursche seine Kappe in das Genick. „Abmurksen hab'ns ihn woll'n, weil er a Russ' is, a Bolschewik! Aba dös is net gangen! Frei hat er kummen müassen!“ Und er hob die Achseln. „Hat's do der Drolleff tan, der Strizzi! Brummt jetzt schon wieder, vurgestern hab'ns ihn darglängt!“

Gut, nickte Hans Harar sich selber zu. Scharf faßte er den Ausgang wieder ins Auge. Das war wenigstens Gewißheit.

Aber noch eine halbe Stunde verstrich, bevor Wasilj Makowej zum Vorschein kam.

Der Komponist erkannte ihn gleich. Nur einer, der durch tausend Höllen gegangen war, konnte so still stehen, so verwundert das Gesicht nach rechts und links drehen, mit den Händen so fassungslos ins Leere greifen, wie der Mann in dem dünnen Rock es tat.

Enger drückte Hans Harar sich in das Dunkel der Haustornische gegenüber.

Was trieb der Mensch? Warum schritt er nicht weiter? Endlich, Gott sei Dank!

Bedächtig setzte der Russe die Füße. Bei jedem Laternenpfahl stockte er, schaute die Gasse hinauf und hinab, überlegte, torkelte sekundenlang wie ein Betrunkener und griff dann auf einmal aus, daß der Komponist kaum folgen konnte. Durch zwei, drei, vier Gassen ging die Jagd, bis Hans Harar ihm knapp auf den Fersen war. Mit zwei riesigen Schritten gewann er einen Moment später seine linke Seite.

Sofort stoppte Makowej.

„Wollen Sie etwas von mir?“ fragte er mit fremdem Tonfall. Und noch einmal: „Wünschen Sie etwas?“ Dabei riß er die Augen unnatürlich weit auf, daß das Weiße darin leuchtete.

Hans Harar stammelte entschuldigende Worte. Jeder Zug des mageren, mit allen Muskeln zuckenden Antlitzes fraß sich in sein Herz.

„Ich will nichts von Ihnen, ganz im Gegenteil: ich biete mich Ihnen an; vielleicht kann ich Ihnen dienlich sein, irgendwie, ich weiß ja selbst nicht.“

„Wenn Sie ein paar Zigaretten hätten.“

„Zigaretten?“ wiederholte Hans Harar und sah sich ratlos im Kreise um. Da er selten rauchte, hatte er keine bei sich. „Auch Zigaretten werden sich finden, aber das andere ist vielleicht wichtiger: in Ihrer Lage —, es muß entsetzlich sein. Haben Sie ein Bett für die Nacht?“

„Nichts, gar nichts, so wie ich da stehe, nur das.“ Aus der Tasche zog er ein kleines Paket hervor, mehr ein Knäuel Zeitungspapier, durch einen dünnen Faden zusammengehalten. Rasch steckte er es wieder ein. Mißtrauisch wurde seine Stimme: „Wie kommen Sie dazu, Herr? Lassen Sie mich, ich brauche nichts!“ Damit schritt er weiter.

Doch der Komponist blieb dicht neben ihm. „Sie dürfen meine Hilfe nicht ausschlagen,“ sprach er geläufig und fühlte, wie seine Sicherheit mit jedem Worte wuchs. Blitzartig sprang ihm durchs Hirn, wie reich er war, welche Ueberlegenheit das Bewußtsein gab. Und entschieden setzte er fort: „Ich will mich Ihrer annehmen: Sie haben fast ein Jahr in der Haft gesessen, ganz unschuldig, wovon ich von allem Anfang an überzeugt war, haben Fürchterliches mitgemacht während der Zeit und gar in den letzten Tagen, da ist es nur Menschenpflicht, daß ich Ihnen ein wenig beistehe.“

Von der Seite warf Markowej einen brennenden Blick auf seinen Begleiter.

„Menschenpflicht?“

„Ich weiß,“ lächelte Hans Harar leer, „auch Menschen können irren!“ Begütigend faßte er die Hand des Russen, die sich zuckend erhoben hatte. „Sie dürfen sich nicht aufregen jetzt; trachten Sie vor allem, von den grausamen Erinnerungen loszukommen, alles Weitere wird sich ergeben. Was in meinen Kräften steht . . .“

„Wer sind Sie?“ fragte Makowej plötzlich.

„Lassen wir das heute — oder nein: wenn Sie wollen . . .“

Der Russe verzichtete darauf.

„Wenn man auf der Straße liegt, tut Neugierde nicht gut.“ Kurz blieb er stehen. Aus einem kleinen Lokal, dessen Fenster mit schmutziggelben Vorhängen abgeblendet waren, drang das kreischende Lärmen eines Grammophons. „Vielleicht bekommt man hier Zigaretten.“

„Natürlich, Zigaretten!“ Erst jetzt fiel dem Komponisten ein, daß sein Schützling doch Hunger haben müsse. „Wollen Sie nicht mit eintreten? Etwas Warmes wird Ihnen nicht schaden.“

Doch Makowej schüttelte den Kopf.

Eine dicke Frauensperson hantierte geschäftig in den stickigen Räumen. Stimmen aus heiseren oder überlauten Kehlen schwirrten durcheinander. Unverdrossen schmetterte die südliche Tosca ihre große Arie aus dem Blechtrichter.

Einen Augenblick stand Hans Harar unschlüssig. Am liebsten hätte er tausend, zehntausend Zigaretten gekauft, dazu alles, was hier zu haben war: ein paar der mächtigen Käsestullen, das Wurstzeug daneben, den angeschnittenen Schinken, die ganze Reihe der Liköre, alles, kunterbunt durcheinander. Irgend etwas in ihm rief seine Seele zum Wohltun auf, ohne daß er Grenzen und Maße erkennen konnte. Denn wenn er auch alles, was in dem Lokal nicht nie- und nagelfest war, erworben hätte: was wäre das gegen seinen Reichtum gewesen? Und was gegen die seltsame Empfindung, die kleine Nadeln in sein Herz stieß, wenn er des frierenden Mannes draußen gedachte?

Schließlich ließ er es mit dem notwendigsten bewenden. Immerhin wurde ein stattliches Paket daraus.

Der Russe erschrak.

„So viel, Herr?“

„Nehmen Sie nur! Es ist nicht der Rede wert.“ Und er schob dem Ueberraschten eine Zigarette zwischen die Lippen und reichte ihm Feuer. „Nun noch ein anständiges Hotel für die Nacht und alles Weitere morgen.“

An der Ecke stand ein Wachmann.

Als der Komponist auf ihn zutrat, wollte er ohne Umstände Makowej festnehmen. Die dürftige Gestalt mit dem Paket unter dem Arm schien ihm im höchsten Grade verdächtig.

Ohne Aufklärung glaubte er zu wissen, woran er war.

„Ein armer, unterstandsloser Mensch,“ berichtete Hans Harar die Situation.

„Ich will ein Hotel wissen.“

Wenige Schritte weiter bog man um die Ecke. Mißtrauisch folgte der Schutzmann hinterdrein. Erst als das Tor sich hinter dem Russen geschlossen hatte und der Komponist, die Brieftasche noch in der Hand, die Sachlage auseinandersetzte, beruhigte er sich.

In der Neustiftgasse pfiff Hans Harar einem Auto.

Ganz zerschlagen fühlte er sich auf einmal, wie gebrochen im Kreuz. Seine Wangen glühten, kalte Schauer jagten ihm über den Rücken. Hunderterlei Gedanken wollten sich formen, doch nicht einer rang sich zur Klarheit durch. Was von allem blieb, war ein lähmender Druck im Hinterhaupt und ein süßliches Singen in den Ohren.

XXVII.

Die Weite um Lucie Harar wuchs.

Noch vor wenigen Wochen hätte sie es nicht für möglich gehalten, daß das Leben solche Wunder vollbrachte. Alle Dinge, mit denen sie früher auf du und du gestanden hatte, rückten von ihr ab. Das vertraute Heim in der Theobaldgasse, die Kleider, die sie anzog und wieder abtat, der kostbare Schmuck, der strahlte und funkelte wie ehedem, die Menschen selbst mit ihren bekannten Gesichtern: wie ohne Seele fügte sich jetzt alles um ihr Dasein.

Selten fragte sich die junge Frau, warum das so gekommen war.

Doch Antwort vernahm sie nie, denn schon nach erster Ueberlegung teilte sich ein Vorhang und Michael Rodok stand da wie ein Bild aus Erz. Seine Stimme, die aufklang und verstummte, erregte und beruhigte zugleich; seine hellen, fast durchsichtigen Augen machten das Blut stocken und trieben es wild durch die Adern; und der Druck seiner Hand, der lebendig wurde, so oft Lucie die Fingerspitzen jemandem reichte, war ein rätselhaftes Etwas, das sich bis zum Kern allen Denkens und Empfindens fortpflanzte und nicht wich, ob auch lauteste Eindrücke über sie stürmten.

So saß Lucie auch Mia gegenüber. Kaum drang, was die Schwester sprach, bis zu ihr.

„Ich begreife dich nicht! Schöne Geschichten stellst du mir an!“

„Du mußt mir genau erklären . . . .“

Mia Wallandt berichtete von Doktor Silurus, der sich bei ihr beklagt hatte.

„Ueber mich?“

„Ueber mich vielleicht?“ Das runde Antlitz Mias verkniff sich ironisch. „Erlaube mal!“

„Was geht Silurus mich an?“ Lucie hob den Daumen der rechten Hand und legte die Spitze des Zeigefingers daran. „Nicht so viel habe ich mit dem zu schaffen!“

„Ihr müßt euch aussprechen!“ entschied die Schwester. Und sie führte ihr eigenes Beispiel an. „Wenn mit Farinilli etwas nicht stimmt, erledige ich das immer in Güte. Du wirst ja sehen: spätestens im Sommer baue ich den Menschen ab. Glaubst du, daß eine große Szene oder gar ein Skandal daraus wird? Nicht die Bohne! Man bringt das friedlich in Ordnung und geht seiner Wege. Nichts einfacher als das!“

„Es hat keinen Zweck.“

Förmlich und lächelnd empfahl sich Lucie.

Was die Menschen doch für Umstände machen! dachte sie auf der Straße. Dieser Silurus zum Beispiel: was wollte der noch von ihr? Daß er auf die läppische Duellkomödie eingegangen war und Doktor Kelem ein paar Kratzer im Gesicht beigebracht hatte: mein Gott, das war noch zu verstehen. Aber jetzt, mit welchem Recht beklagte er sich? Wollte er ihren Dank einkassieren, oder glaubte er, daß seine Aussichten nach der Heldentat besser stünden?“

Ganz offen sagte Lucie das dem Rechtsanwalt ins Gesicht, als sie ihm zwei Tage später begegnete. Wie ein Ladestock gebärdete sich Silurus während des kurzen Gesprächs, steif, auf jedes Wort bedacht, die Augen hinter der schwarzgefaßten Brille niedergeschlagen.

„Es liegt mir ferne, Ihre Kreise zu stören, gnädige Frau.“

Nur einen Moment stutzte Lucie.

„Gratuliere übrigens! Nun haben Sie Ihren Makowej doch freigekriegt.“

Mit einer Verbeugung lüftete der Rechtsanwalt den Hut.

Zweimal schritt die junge Frau die Kärtnerstraße hinauf und hinab.

Zweimal kam sie am Ritz-Hotel vorbei, jedesmal fest entschlossen einzubiegen und die Treppe hinaufzustürmen. Aber beidemal hielt sie im letzten Moment etwas davor zurück; keine Besorgnis und keine kleinliche Rücksicht auf sich oder ihren Ruf. Darüber war sie hinweg und doch . . .

Mitten in der fließenden Bewegung der Menschen blieb sie stehen. Zwei Herren, die hinter ihr gegangen waren, traten beiderseits vor und musterten sie angelegentlich von rechts und links.

„Kommt mir bekannt vor!“ hörte sie den einen sagen. Rasch wendete der sich ab, während der andere grüßte. „Die Frau Harar,“ wehte es zu ihr zurück. Neue Passanten drängten vor.

„Die Frau Harar,“ wiederholte Lucie immerfort und wußte auf einmal, warum sie nicht zu Michael Rodok hinaufgeeilt war. Seit dem Flug nach Wien hatte sie den Amerikaner nicht wiedergesehen. Heimlich hatte sie am Nachmittag nach ihrer Ankunft das Hotel angerufen und den Bescheid erhalten, daß Mister Rodok ausgegangen sei. Natürlich, die Verhandlung zog sich ja bis tief in die Nacht hinein und währte noch den nächsten, den übernächsten Tag: gewiß war es schwierig gewesen, seine Einvernahme in letzter Stunde durchzusetzen.

Aber dann hatten die Zeitungen den ausführlichen Bericht gebracht, die Sensation im Sperrdruck, daß die Aussage des Amerikaners entscheidend ins Gewicht gefallen war.

Noch einmal lief das alles Lucie durch den Kopf, aber: das war es ja nicht, überlegte sie, warum sie hier unter den Menschen sich drängte.

Ganz unvermutet sprang Gewißheit in ihr Blut: sie fürchtete die nächste Begegnung mit Michael Rodok, weil diese Begegnung Entscheidungen in diesem oder jenem Sinne bringen mußte, weil sie selbst auf Entscheidungen dringen wollte und eine Entschlossenheit in sich fühlte, vor deren letzten Konsequenzen ihr Herz erschauerte.

Aber dazu war die Situation noch nicht reif.

Vorerst mußte sie mit Hans ins Reine kommen. Gewiß: ihr Mann hatte sie beschimpft, wie es schlimmer nicht denkbar war, doch in der Lage, in der er sich befand, durfte sie mit ihm nicht rechten.

Für Hans bedeutete das alles Sein oder Nichtsein! Solange es anging, mußte sie daher bei ihm ausharren: denn Fahnenflucht in diesem Falle würde gewiß auch Rodok verurteilen.

Oder nicht? Wieder rauschte der Vorhang entzwei. Wieder durchtränkte das Wesen des Amerikaners jede Minute, die Lucie fern oder in der Nähe ihres Mannes verbrachte, der jetzt ein seltsam störrisches Wesen zur Schau trug. Seit der Szene, die Klarheit geschaffen hatte, richtete er kaum noch das Wort an sie. Schweigend verliefen die Mahlzeiten in dem prunkvollen Speisezimmer, immer öfter ging er nach dem Abendessen aus, immer scheuer wurde sein Gehaben.

Doch der nächste Tag kam, und Lucie sprengte alle Fesseln. Mochte daraus werden, was immer: sie konnte nicht länger mit sich kämpfen.

Es war noch früh am Morgen, als sie plötzlich vor Michael Rodok stand.

Der Amerikaner hatte eben die erste Mahlzeit beendet.

„Einen Augenblick,“ sagte er und klingelte. Gelassen sah er zu, wie der Zimmerkellner die Reste des Frühstücks und alles Geschirr auf sein großes Tablett lud und balancierend hinaustrug.

„Guten Tag, kleine Lucie!“ Erst jetzt reichte der Hüne ihr die Hand.

Mit flatternden Bewegungen warf Lucie den Mantel von sich, setzte mit einem Griff den Hut auf den Tisch, schritt zum Fenster, blickte flüchtig auf die Kärtnerstraße hinab, kehrte zurück und pflanzte sich vor der antiken Bronze in der Ecke auf.

Ihre Augen strichen unruhig umher. „Es ist derselbe Raum und doch ein anderer.“

Rodok hatte beide Hände in die Rocktaschen geschoben. Geflissentlich vermied er, die junge Frau anzusehen. „Weil viel dazwischen liegt, zwischen damals und jetzt?“

„Furchtbar viel!“

Bestätigend nickte er. „Und die letzten Tage? Haben Sie reinen Tisch gemacht?“

Hastig erklärte Lucie: „Alles weiß mein Mann jetzt.“

„Alles?“

„Das natürlich nicht: daß ich Sie kenne, daß ich mit Ihnen in Paris war, daß ich . . .“ Sie wechselte den Tonfall. „Das mit der Operette meine ich: wie ich ihn betrogen habe, und wie alles zugegangen ist, daß er die Arbeiten Makowejs für seine eigenen hielt. Schrecklich war der Mensch anzuschauen in seinem Jammer. Und doch, sonderbarerweise, rascher kam ich darüber hinweg, als ich dachte. Wenn ich mir das früher zugemutet hätte: nicht ein Wort wäre über meine Lippen gekommen. Aber jetzt, da die Welt sich so verändert hat, alle Dinge so wenig wiegen, jetzt war es mir sogar ein Leichtes.“ Langsam verließ sie ihre Ecke. „Manchmal mache ich mir direkt Vorwürfe deshalb, nenne mich roh, herzlos, aber schließlich: man muß die Tatsachen nehmen, wie sie sind.“

„Und weiter?“ fragte der Hüne, unausgesetzt auf und nieder wandelnd.

Hilflos lüpfte Lucie die Schultern.

„Weiter? Es wird kommen, was wohl kommen muß: Wasilj Makowej wird von dem Plagiat erfahren, es wird einen Skandal geben oder auch keinen Skandal, was weiß ich? Mein Mann spricht nichts, und ich frage ihn nicht, aber bleiern und unheildrohend gehen die Tage hin, jeder voll Spannung, wie mit Elektrizität geladen.“

„Was geht das Sie an?“ Merkwürdig rauh klang die Stimme des Amerikaners auf einmal. Er blieb vor ihr stehen. Gleich darauf lächelte er leise: „Sie überschätzen Ihre Kraft. Sie sind gar nicht so stark, wie Sie meinen. Sie sind eine Frau wie jede andere.“

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Das Paradies der Erde

15

Roman von Brünhilde Hofmann

Copyright by Duncker, Verlag, Berlin.

Klinger nimmt das Blatt und vertieft sich in den Bericht über das Rennen des letzten Sonntags: „Ein aufregender Zwischenfall, der nicht ohne ernste Folgen bleiben sollte, ereignete sich beim Start zum fünften Rennen. Der Hengst Windspiel, der, wie wir schon mehrfach Gelegenheit hatten zu berichten, sehr nervös und schwer zu behandeln ist, brach beim Start aus, nachdem er zuvor seinen Nachbarn in den allerdings trockenen Abzugsgraben gedrängt hatte. Das stürzende Pferd zog sich eine nicht unbedenkliche Sehnenzerrung dabei zu. Hierauf stürmte Windspiel davon, entledigte sich seines Reiters, setzte mit kühnem Sprunge über die Barriere mitten unter die auseinanderstiebenden Zuschauer, von denen einige erheblich verletzt wurden, und raste an der Tribüne vorbei zum Sattelplatz zurück, wo es von dem Trainer in Empfang genommen wurde. Zu diesem Vorgang erfahren wir, daß Windspiel, der geritten werden sollte, inzwischen kurz vorher in andere Hände übergegangen war. Es mußte daher ein anderer Reiter für das Rennen gewonnen werden, Jockei Behrens, der offenbar nicht genügend mit den Eigenschaften dieses stürmischen Hengstes vertraut war. Eine Reihe von Schadenprozessen gegen den jetzigen Besitzer, der nicht genannt sein will, wird die Folge dieses Intermezzos sein."

Klinger legt das Blatt aus der Hand und sieht gedankenvoll zum Fenster, dessen Vorhänge noch immer zugezogen sind. Er steht auf, um sie auseinanderzuziehen, aber die Schnur ist abgerissen.

„Aergern S' sich, Klinger? Das hab i net wollen — i hab halt dacht, 's geht ihn ja nix mehr an, den ‚ehemaligen' Besitzer." Er ist aufgestanden und versucht, die Zitronengelben ohne Schnur beiseite zu schieben, was auch gelingt. Klinger ist auf einem Marsch durch das schmale Zimmer bei der Tür angelangt.

„Es geht mich ja auch eigentlich nichts mehr an; außerdem, mir hat schon so was geschwant. Buschmann wird verzweifeln, und das gründlich."

„Soll man nie net — hat noch nie nix g'nützt. Wer is Buschmann, beileifig?"

„Mein ehemaliger verantwortlicher Gestütsleiter, heute noch auf Klingenhof beamtet."

„Alsdann. Da schicken S' halt an Telegramm an den unglücklichen Mann, Klinger."

„Möglich, daß ihn das auffrischen würde. Aber ich habe mir vorgenommen, mich dort in nichts einzumischen."

„Ein sehr an vernünftiger Beschluß. Alsdann hören S' zu, Klinger. Ich zieh mich g'schwind an, und mir gehn zusammen zum Kaffee, ja? Hernach hab i noch einiges zu b'sorgen: an neuen Schlips, a Paar Handschuhe und derlei. I mecht schon net gar so an schäbigen Eindruck machen unterwegs, schauen's. Und da kommen's halt mit, wann's mögen."

Klinger stimmt diesem Vorschlag zu. —

*

Das Kaffeehaus „Maria-Theresia" ist gar nicht weit, bloß zweimal um die Ecke; Valescy ist hier Stammgast und so gut wie zu Hause. Es gibt hier alle Zeitungen, für die er sich interessiert, in erster Linie das „Wiener Journal" und die „Freie Presse", und er liest sie jeden Morgen beim Frühstück, das 0,90 Schilling oder, in deutscher Währung, 50 Pfennig kostet, und das aus einem sehr guten Kaffee, Butter und frischen Semmeln besteht. Es findet sich auf Anfrage auch ein Atlas vor, an Hand dessen der Reiseweg nach Budapest erörtert wird.

„Fahren's am besten schon immer die Donau entlang, Klinger, wunderscheen is's, da schauen's her: iber Preßburg—Altenburg—Komorn—Gran, was die ungarische Grenze ist, und wo S' an Visum brauchen. Nachher is net mehr weit über Vörösvar nach Buda, daß des Ofen heißt, werden's selbst wissen."

„Da kommen wir also in einem Tag bequem hin", meint Klinger, nachdem er die Strecke ausgemessen hat."

„Ganz kommod, ja. Nachher, wann wir nach Tenevar wollen, net zu verwechseln mit Temésvar, der Stadt, schauen S', da fahrt man z'erst amal bis Tazlar, dahier, iber Soroksar—Kecskemet—Kis-Kun-Felegyhazar, da kann's einem Fremden die Zung verstauchen, gelt? Hinter Tazlar liegt alsdann der berühmte Ort Tenesvar. Da heiß's dann bloß a bisserl aufpassen, daß's net in die Pußta unnütz umeinand fahr'n. Beileifig ist's gar kan Ort net, das Tenesvar, das Gut von der Lisa, aber die Leit werden's daselbst schon kennen."

„Also — ich bin wirklich gespannt auf dieses Unternehmen, Valey. Wollen Sie nicht Ihre Kusine vorher verständigen?"

„Werd' ich machen, wann's net in Budapest ist, was schon meglich wär, weil's ja die Talosa genannt hat für die Steeple-Chase daselbst. Vielleicht auch, daß nur der Kaskocz da is."

„Wer ist das, wohl der Gestütskanzler?"

„Wanns' es so nennen wollen, ja. Schon an harter, alter Knochen — sehr hart, kann ma wohl sagen. — Da schlagt's drei Uhr. Ich denk alsdann, wir gehn weiter?"

Da Klinger es übernommen hat, am Abend mit Miß Mercedes die Festspiele in der Wiener Oper zu hören, und zwar Tristan, dem sie heute nachmittag mit der deutschen Grammatik zuleibe geht, findet er es auch an der Zeit.

Valescy erledigt seine Einkäufe mit Umsicht und Genuß auf der Ringstraße. Die Verkäuferin im Handschuhgeschäft kommt Klinger bekannt vor. Es stellt sich heraus, daß sie das Fräulein am 100-Schilling-Schalter gewesen ist. Sie ist sehr niedlich. „An äußerst fesche Person", wie Valescy konstatiert, und lädt sie zum Heurigen nach Grinzing ein, um nicht allein Abschied zu feiern.

Um acht Uhr sitzt Klinger neben Miß Disraeli in der vom Portier des Continental bestellten Loge. Da Miß Mercedes vollendet unmusikalisch, ist die Oper für sie ein rein äußerliches, sozusagen repräsentatives Ereignis. Sie wird von der Musik weder in der Seele erschüttert noch in ihrer guten Laune irgendwie gestört. Daß sie sich dabei etwas langweilt, wird sie jedoch nicht zugeben, um so weniger, als ihr Begleiter eine wesentlich andere Einstellung zu haben scheint; er ist ihr durch seine Versunkenheit unzugänglich geworden.

Wie alle musikalischen Menschen, ist Klinger der elementaren Einwirkung der Tonschöpfung auf sein Gemüt in einem Maße ausgeliefert, daß er seine Umgebung im Augenblick vergessen hat. So auf sich selbst zurückgeführt, kommt ihm das Nurauffichgestelltsein des eigenen Wesens zu nahem Bewußtsein. Im flüchtigen Verkehr mit Menschen wird dieser Zustand zwar verdeckt, aber er besteht. Man ist bekannt, gekannt, aber nicht erkannt, und das weiß man. Man kann nicht mehr verschenken, als empfangen werden kann, auch von sich selbst nicht — ohne lästig zu werden; nicht mehr offenbaren, als verstanden werden kann, ohne mißverstanden zu werden. Man ist auf eine erschütternde Art mit sich selbst allein zwischen Himmel und Erde, solange man nicht ganz begriffen wird. Glücklicherweise aber ist man sich dessen nicht immer bewußt, sondern, nur, wenn, wie jetzt, die letzten Türen rücksichtslos aufgerissen werden, die man sonst wohlweislich verschlossen hält. —

Klinger beschließt diesen Gedankengang mit einem tiefen Atemzuge, der gerade in Tristans Todesgesang trifft, ohne mit dem Schicksal des tragischen Helden eigentlich zusammenzuhängen.

„Ich glauben, ihm fühlt wieder besser," flüstert Miß Mercedes tröstend, „sonst er hätte längst müssen sein tot, is n't it?"

Die nüchterne Wirklichkeit ist damit wieder hergestellt und behauptet sich. Als Miß Disraeli trotzdem für ihren Vorschlag eines gemeinsamen Soupers keine Gegenliebe bei Klinger findet, gibt sie sich schließlich damit zufrieden. Daß diese Deutschen eine Rasse mit erstaunlich viel innerer Belastung sind, weiß sie bereits; und er ist ein Deutscher, weiß Gott! —

Zu dritt fährt man durch die sonnige Landschaft am blauen Band der Donau entlang. Klinger steuert den Wagen, und Miß Disraeli sitzt hinten mit Valescy, der ihr die Gegend erklärt, wobei er mit seinen Neubehandschuhten ab und zu in die Landschaft deutet. Nachmittag gegen 5 Uhr wird Budapest diesseits und jenseits der Donau gesichtet.

„Wo wir ein einfahrn, ist z'nächst Ofen, Gnädigste, oder Buda, wie man hier sagt. Fahrens a wengerl langsam, Klinger, bitt schön! Dies wär also der älteste Teil der Stadt. Wo wir gleich nieberfahr'n über die Donau is die Kettenbrückn, schauen's, und was Sie da oben sehen, Gnädigste, wo die Dampfseilbahn fährt, is die Festung. An sehr altes Gebeide."

Miß Mercedes versucht durch ihr Glas hinaufzuschauen. „Oh — I see!" Sie wendet sich dann mit einem liebenswürdigen Lächeln an den Oesterreicher. „Sehr gutt für mich, zu haben ein Gentleman mit uns, das soviel weiß!"

Das hat nun allerdings noch niemand von Karol Valescy gesagt, aber es gereicht ihm zur Genugtuung. „Freit mich außerordentlich, Gnädigste, daß Sie mit mir als Fremdenführer z'frieden san. I weiß dös alles ganz gnau, 's steht im Baedeker, beileifig," fügt er erläuternd hinzu. „Nachher fahrens zum Petöfi-Platz nüber, Klinger, da is das Hotel, wo wir absteigen wollen."

Im Hotel „Kaiser Franz Joseph" sind Zimmer bestellt, es wird hier überwiegend deutsch gesprochen. Nach dem Essen schlägt Valescy noch eine Fahrt durch die Stadt vor; da ist noch manches, was er der schaulustigen Lady unbedingt zeigen muß. Er entwickelt einen rührenden Eifer und erntet volle Anerkennung.

(Fortsetzung folgt.)

Tanz- u. Gymnastik-Schule
CILLA HERRMANN
Ferienschluß
Wiederbeginn der Kurse am Donnerstag, den 4. Septbr. 1930
Neuanmeldungen täglich abends 5—9 Uhr Friedrichsplatz 5 oder Privatwohnung täglich 2—4 Uhr, Brahmsstr. 8.

Seltener Motorrad-Gelegenheitskauf!
D-Sport R 10
obengesch., 500 ccm fabrikneu noch nicht zugelass., incl. Beiblicht, Horn u. Tachomet. f. nur 1150 ℳ abzugeb. (Neupr. 1390 ℳ). Anzus. Leffingstr. 51, II., lks. (B1053)

Zündapp-Motorr.
sowie eine komplette el. Motorradbeleuchtung preiswert zu verkaufen. (B1125) Degenfeldstr. 10, part.

Druckarbeiten
liefert rasch und billig Druck F. Thiergarten

An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern

Kaufgesuche

Klein-Auto
zu kaufen gesucht. Bezahlung 2—4-Sitz., fahrbereit, best erhalt. Angebote u. Nr. M9561a an die Bad. Presse.

Motorrad
Generstr., Drilling-flinte, 2 Fuhre, 2 Chaisenpferdegeschirre, Größe 60—62, gut erhalten, zu kauf. gesucht. Neuß. Angeb. u. Nr. D9567a an die Bad. Presse.

Zu verkaufen

3 To. Benz-Pritschenwagen
3 K 2, in gutem Zustand, zu verkaufen. Daimler-Benz A.-G., G.-Baden, Fernr. 1178 Lichtenthalerstr. 13.

Benz
10/30 Mietwagenlieferwg. für 500 ℳ zu verkauf. Bud. Kuhm, Mieg.-Grünwinkel, Mörscherstr. 6. (FS6903)

Mathis
5/22, Limousine, Bauj. 1928, gut. Läufer, zu verkaufen. Angeb. u. B1888 a. d. Bad. Pr.

10/50 PS Personenwagen
Fiat, mod. Cabriolet, 5-sitzig, Baujahr 1929, in neuwert. Zustande, sehr günstig zu verkf. Angeb. u. Nr. W9489a an die Bad. Presse.

Chevrolet
6 Zylinder
Limousine, neuwertig, wegen Umstellung sofort billigst zu verkf. Angeb. u. Nr. B19938 an die Bad. Presse.

4 PS. Opel
Perf.-Wagen, in sehr gut. Zustand, zu jed. annehmbaren Preis zu verkaufen. Angebote unter Nr. X1823 an die Badische Presse.

Opel
4/20 PS., Cabriolet, Modell 30, noch neu, preiswert zu verkauf. Offert. u. Nr. Q9564a an die Bad. Presse.

Dixi
6-Sitz., Kombinationswagen, Baujahr 25, Bereifung 75 % gut, in einwandfreiem Zustd., wird umständehalber zum Preise von 1000 Mk. abgegeben. Offerten unt. Nr. R9565a an die Bad. Presse.

Besonderer Umstände halber billig zu verkaufen:
1 Renault, 4—5-Sitzer, 8 Steuer-PS; 1 Opel-Limousine, 4-Sitzer, 4/16 PS, fahrbereit, in gutem Zustand, Schriftl. Anfragen erb. unt. Nr. E20324 an d. Bd. Pr.

Gottesdienstordnung 31. Aug.

Evangelische Stadtgemeinde.

Stadtkirche. Wegen Bauarbeiten geschlossen.

Kleine Kirche. 8 Uhr: Pfarrer Glatt. ½10 Uhr: Pfarrer Glatt.

Schloßkirche. 10 Uhr: Kirchenrat Fischer.

Johanneskirche. 8 Uhr: Pfarrer Pfisterer-Königsschaffhausen. ½10 Uhr: Kirchenrat D. W. Schuls. ¾11 Uhr: Christenlehre, Kirchenrat D. W. Schuls.

Christuskirche. 8 Uhr: Vikar Kelber. 10 U.: Pfarrverwalter Frischmann. 11¼ Uhr: Jugendgottesdienst, Kirchenrat Rohde.

Markuspfarrei. Gemeindehaus, Blücherstraße 20. 10 Uhr: Pfarrer Seufert.

Lutherkirche. 8 Uhr: Vikar Pörtß. ½10 U.: Vikar Pörtß.

Matthäuskirche. 10 Uhr: Vikar Schölch.

Beiertheim. 9 Uhr: Vikar Schölch.

Diakonissenhauskirche. 10 Uhr: Missionar Rust. Abends ½8 Uhr: Abendmahlsfeier, wozu die Vorbereitung unmittelbar zuvor. Pfarrer Kayser.

Städt. Krankenhaus. 10 Uhr: Kirchenrat Hindenlang.

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche. ½10 Uhr: Vikar Kühn. ¾11 Uhr: Christenlehre, Vikar Kühn.

Lukas-Gemeindesaal (Moltkestraße 18 D, Eingang Kußmaulstraße). ½9 Uhr: Pfarrer Lic. Benrath.

Daxlanden (Turnhalle). ½10 Uhr: Missionar Zimmermann.

Rüppurr. 9¼ Uhr: Pfarrer Steinmann.

Rintheim. ¾9 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Gerhard. ½10 Uhr: Pfarrer Gerhard. ¾11 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer Gerhard.

Evang.-luth. Gemeinde.

Kapelle, Lutherplatz. ½10 Uhr: Kirchenrat Papenbrock.

Ev. Stadtmission. 8¼ Uhr: Bibelstunde. — Mittwoch, 8¼ Uhr: Bibelstunde.

Friedenskirche der Methodistengemeinde, Karlstr. 49b. ½10 Uhr: Prediger Krämer. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 8¼ Uhr: Bei günst. Witterung Waldversammlung an Grabener Allee; bei ungünst. Witterung 5 Uhr: Predigt, Prediger Berber. — Mittwoch: Bibelstunde.

Zionskirche der Ev. Gemeinschaft, ½10 u. ¼4 Uhr: Predigt. ¾11 Uhr: Kindergottesdienst. — Donnerstag, 8 Uhr: Bibelstunde.

Gemeinschaft des Ev. Vereins für innere Mission A. B., Rheinstr. 85. Abds. 8 Uhr: Allg. Versammlung, Hausvater Strasser.

Wochengottesdienste der Evangelischen Stadtgemeinde

Johanneskirche. Donnerstag früh 7.05 U.: Morgenandacht.

Rüppurr. Freitag abend, 8¼ Uhr, im Gemeindesaal: Allgemeine Bibelstunde.

Katholische Stadtgemeinde

Wandergottesdienst im Bahnhof. Am nächsten Sonntag, den 31. August, ist für Ausflügler früh um 4 Uhr 10 Minuten Gottesdienst im Bahnhof.

St. Stephan. ¼6 Uhr: Frühmesse; 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Deutsche Singmesse; ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt; ½12 Schülergottesdienst; ½3 Uhr: Andacht zu Ehren der hl. Familie.

Altes Vinzentiushaus. ½7 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Amt.

St. Elisabethkirche. ½7 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt; 11 Uhr: Schülergottesdienst; ½3 Uhr: Andacht zur hl. Familie.

St. Bernharduskirche. 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Predigt und Hochamt; ¼12 Uhr: Schülergottesdienst; ½3 Uhr: Vesper.

Liebfrauenkirche. 6 Uhr: Frühmesse; 7 U.: Kommunionmesse; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; ½12 Uhr: Kindergottesdienst; ½3 Uhr: Vesper.

St. Bonifatiuskirche. 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; ¼12 Uhr: Singmesse; ½3 Uhr: Vesper.

Herz-Jesu-Kirche. ½10 Uhr: Singmesse mit Predigt.

St. Peter- und Paulskirche. 6 Uhr: Frühmesse und Beichtgelegenheit; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt; ¼12 Uhr: Kindergottesdienst ohne Predigt; ½3 Uhr: Vesper.

Hl. Geistkirche (Daxlanden). ¾7 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Predigt und Hochamt; 2 Uhr: Vesper.

St. Josefskirche (Grünwinkel). 6 Uhr: Beicht; 7 Uhr: Frühmesse mit hl. Kommunion; ½10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 2 Uhr: Andacht zur hl. Familie; 6 Uhr: Rosenkranz in der Kapelle.

Hl. Kreuzkirche (Knielingen). Samstag, 2 bis 8 Uhr: Beicht. — Sonntag, ½7 u. ½8 Uhr: hl. Kommunion; ½9 Uhr: Amt mit Predigt; 2 Uhr: Herz-Mariä-Andacht. — Werktagsgottesdienst: ½7 Uhr. — Mittwoch, 6.07 Uhr: Schülergottesdienst. — Freitag, 6 Uhr: Herz-Jesu-Amt; abends ½8 Uhr: Herz-Jesu-Andacht. — Beichtgelegenh.: Donnerstag, abends von 6 Uhr an.

St. Antoniuskapelle (Eggenstein). ¾11 U.: Amt mit Predigt; Christenlehre; 2 Uhr: Herz-Mariä-Andacht.

St. Michaelskirche (Beiertheim). 6 Uhr: Beichtgelegenheit; ½7 Uhr: Frühmesse; 8 U.: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 2 Uhr: Andacht.

St. Cyriakus- u. Laurentiuskirche (Bulach). 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse; ½10 Uhr: Singmesse mit Predigt; ½2 Uhr: Andacht mit Segen für die Feldfrüchte.

St. Nikolauskirche (Rüppurr). 6 Uhr: Beicht; 7 Uhr: Frühmesse mit hl. Kommunion; 9 Uhr: Amt mit Predigt; 2 Uhr: Andacht zur Erhaltung der Feldfrüchte.

St. Konradskirche (Telegr.-Kaserne). 7 U.: Austeilung der hl. Kommunion (keine Frühmesse); ½10 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½3 Uhr: Andacht zur hl. Familie von Nazareth. — Samstag, 4—7 Uhr: Beichtgelegenheit.

Städt. Krankenhaus. Samstag, 2—3 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag, ½9 Uhr: Predigt und Singmesse.

St. Martinskirche (Rintheim). 6 Uhr: Beichtgelegenheit; ½8 Uhr: Frühmesse; ¼10 Uhr: Amt mit Predigt; 2 Uhr: Vesper. — Freitag, 7 Uhr: Herz-Jesu-Amt. — Beichtgelegenheit: Freitag, 6 Uhr morgens, und Samstag von 4—9 Uhr nachmittags.

Alt-katholische Stadtgemeinde.

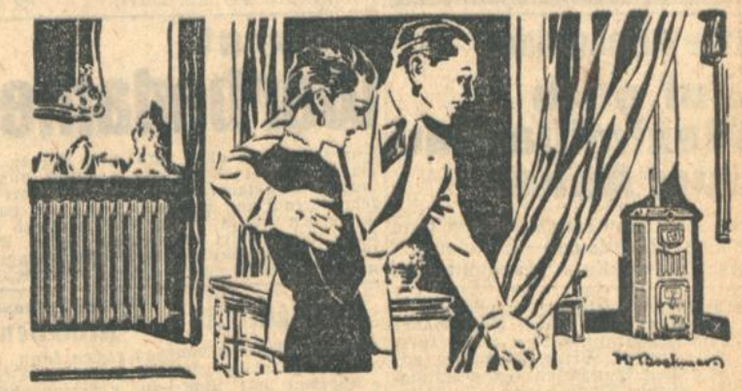
Auferstehungskirche (Hertzstr. 8). ½10 Uhr: Deutsches Amt mit Predigt. Stadtpfarrer Dittrich-Pforzheim.

Christlich-Wissenschaftliche Vereinigung (Christian Science Society) Karlsruhe. Kriegsstr. 84 Vortragssaal: vorm. 9½ Uhr. — Mittwoch, abends 8 Uhr.

Schnakensalbe
sicherstes Schutzmittel, nur echt in der weiß-roten Tube zu 0.60 ℳ lief.: Friedr. Springer Markgrafenstr. 52,
Telefon Nr. 3263

Dauerwellen-Werbetage
Kopf von 12.- ℳ an. Garantie für Haltbarkeit bei lang. u. kurz Haar. 1 Kopfwaschen mit Wasserwellen 2.
Damen-Frisier-Salon Frida Schmidt
Kaiserstraße 100

Druckarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei F. Thiergarten.



Ihre Altwohnung behaglich
gestalten können Sie, wenn Sie sich die überall bewährte
Ideal Narag-Classic Heizung
einbauen lassen, die von vielen hunderttausend Besitzern als „der gute Geist" ihres Heims empfunden und gelobt wird. Ihr Anschaffungspreis ist meistens nicht höher als die Kosten für einen Umzug in eine Neubauwohnung und die damit verknüpften Neuanschaffungen. Ihre Brennstoffersparnis ist andererseits so groß, daß sich die ganze Anlage schon nach wenigen Heizperioden von selbst bezahlt macht. Weniger Kohle- und Ascheschleppen, weniger Staub, leichtere Bedienung, saubere Wartung der einzigen Feuerstelle ergeben aber gleichzeitig für die rechnende Hausfrau eine erhebliche Zeitersparnis, und die nach ihrem Einbau in allen Räumen herrschende gleichmäßig milde und gesunde Wärme gestaltet auch eine unfreundliche Altwohnung zu einem behaglichen Heim. Die Lieferung durch Heizungsfirmen erfolgt auf Wunsch gegen bequeme Ratenzahlungen.
NATIONALE RADIATOR GESELLSCHAFT m.b.H.
Hersteller der National Radiatoren und National Kessel
BERLIN W 8
Hier abtrennen und einsenden
Ich bitte um kostenfreie Zusendung Ihrer ausführlichen, illustrierten Beschreibung Nr. 183 nebst Urteilen aus der Praxis sowie um Bekanntgabe Ihrer Teilzahlungsbedingungen.
Name: _____ Beruf: _____
Ort: _____ Straße: _____

Einladung

zum Eintritt in die

Theatergemeinde

Die Mitglieder erhalten auf nur guten Plätzen

Sperrsitz, Balkon und 1. Ranglogen (2. Rang nur einmal)

4 Opern ..... zu je 3.20
6 Schauspiele zu je 3.20
1 Sonderoper .. zu 2.60
1 Kammerspiel zu 2.00

Sondergruppen erhalten die doppelte Anzahl!

Die Theatergemeinde ist an fast allen Vorstellungen des Landestheaters beteiligt.
Auswärtige Mitglieder können ihre Karte auch an der Abendkasse in Empfang nehmen. / Ausführliches Flugblatt in der Geschäftsstelle Schloßbezirk 5 II., über der früheren Theaterkasse (9-1 und 4-6 Uhr).

Sonntag, den 31. August 1930
auf dem Sportplatz der
Sportvereinigung Germania (Wildpark)

Waldfest

wozu höflichst einladet:
Männergesangverein Karlsruhe e. V.

Gesangverein Badenia

Das angesagte Waldfest findet der Schnakenplage wegen nicht statt.

Wirtschaft zum Kaisergarten

Kaiser-Allee 23

Sonntag, den 31. August von nachmittag 4 Uhr ab

Grosses Garten-Konzert

mit **Volksbelustigung** - Reitgelegenheit. Kinder

Italienische Nacht

Es ladet freundlichst ein: **Otto Oesterlin**

Pforzer Kirchweihe!

Auf nach Maximiliansau zum Anker

Schöne Lokalitäten u. Garten, gute Küche reine Weine. — Es ladet frdl. ein: Ludwig Kuhn, Maximiliansau.

Ausschneiden! Aufbewahren! Für Vereine u. Touristen. Baden-Baden, Hotel Geroldsauer Mühle, Café-Restaurant, großer schatt. Garten, off. Bier, prima Weine, Fremdenz. mit Frühst. 2.50 ℳ. Eig. Backwaren, Ganz. Mittagessen 1.50 ℳ. Ganze Pension von 4.50 ℳ an. Haltestelle des Kraftwagens. (9606a)

Singe
und sei froh in unser. Verein. Offerten unt. L20310 an B. Presse.

Tücht. Bubikopfschneid. kann sof. eintret. **Ant. Hauswirth, Damen- u. Herrensal., Weingarten** (Baden). (9602a)

Guten Verdienst (auch nebenberuflich) wird nachgewiesen. Reelle Sache. Anfrag.: (9548a **Greif, Hockenheim,** Heidelbergerstr. 40.

Offene Stellen

Seifenfabrik
sucht allerorts
tücht. Vertreter
für flüssige Seife und Nebenprodukte. Offert. unter Nr. O 19390 an die Badische Presse.

Gesucht für sofort junger
Radiotechniker
guter Bastler, geeignet auch für Verkauf, Außendienst, Antennenmontage. Angebote unter Nr. L20130 an die Badische Presse.

Papierschneider und Packer
(Buchbinder)
erster od. zweiter Meister, welcher in d. Lage ist, fachgemäß zu packen und den Versand selbständig zu leiten, gesucht.
Leute, d. schon in Papierwarenfabriken gearbeitet haben, bevorzugt. Gefl. Angebote unt. Nr. S9566a an d. Badische Presse erbet.

Gute Existenz.
Vertretung f. patent. Bügeleisenuntersatz, ca. 200 ℳ für Lager notwendig. Anfragen: **Robert Auer, Baden-Baden, Langestr. 12.** (9603a)

Tägl. bis 15 Mk.
zu verdien. Näheres i. Prosp. mit Garantieschein. **Joh. H. Schultz, Adressenverlag 193, Köln 1.** (9604a)

Vertreter
ges. v. ausw. leistungsfähig. Firma für den Verkauf v. Fensterled. an Geschäfte, Behörden u. Unternehmen gegen Prov. Bewerb. u. Nr. B9574a an Bad. Pr.

Chauffeur
mit besten Zeugnissen, gelernter Monteur, für Möbelauto gesucht. **Johann Phil. Gruber,** Möbeltransportgeschäft **Karlstr. 87. Tel. 7734.** (20711)

Vertreter(innen)

evtl. **Teilhaber(in)** mit guter Garderobe und großem Bekanntenkreis für feine Damen- u. Herrenbekleidung **gesucht.** Persönlich zu meld. **Durlach, Uhlandstraße Nr. 6, II.** Straßenb.-Haltestelle: Sofienstraße. (B954)

Tüchtige
Verkaufskräfte

Wir suchen mehrere tüchtige **Verkäufer** für einen täglichen **Haushalt-Markenartikel.** Gewährt werden feste Bezüge und hohe Provision. Ang. mit Angabe bisheriger Tätigkeit unt. Nr. F.W.8559/J 20308 an d. Bad. Presse.

Zur Mitarbeit

im Lieferwagen-Verkauf wird durchaus seriös. ält. Herr, mit best. Umgangsformen, mögl. m. Fachkenntn. u. Führersch., jed. nicht Bed. geg. hohe Provision gesucht. Evtl. Interessenteinlage erwünscht. Bei entspr. Eign. guter Verdienst. Ausführl. Ang. m. Ref. pp umgeh. erb. u. Nr. B 20138 an d. Bad. Presse.

Gute Arbeit - guter Verdienst

Vertreter, in Apotheken und Drogerien wirklich bestens eingeführt, zum Mitnehmen von Kuhys Garantie-Universal sofort gesucht. Bei Anfrage den Reise-Bezirk angeben. Große Reklameunterstützung, briefliche Bearbeitung. Eilangebote an **Heinz Weigand, Mannheim,** Uhlandstraße 41. Tel. 53211. (N 3365)

Achtung!

Werbedamen

Wir suchen an allen größeren Plätzen von Baden und der Pfalz einige, jedoch nur besonders befähigte Damen, die sich bisher mit dem Verkauf von Damenbinden befaßt haben, für einen völlig konkurrenzlosen und umwälzenden Artikel auf gleichem Gebiet. 30 bis 40 ℳ Betriebsmittel erforderlich. Angebote unter Nr. 20620 an die Badische Presse.

Kinoplazierin
Junges Mädchen von gut. Aeußern, gesucht. Angebote mit **Lichtbild unter H.S.9518** an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Ehrliches, braves Mädchen
das kochen kann, wird auf 1. od. 15. Okt. in ein. 2-Personenhaush. **gesucht.** Zu sprechen: **Hirschstr. 51a,** 2. St., v. 1—5 Uhr. (FS6950

Tücht. Verkäuferin
für einige Zeit z. Aushilfe gesucht. (FW8585 **Metzgerei Bodemer,** Wilhelmstraße 70.

Tüchtig. Mädchen
für alle Hausarbeiten (kochen nicht erford.), nach Antwerpen (Belgien) gesucht. (9601a) Angebote sind zu richten an **Wolf Rosenberg, Herrenald, Villa Karolina.**

Jüng. Mädchen
für den Haushalt und Mithilfe in Geschäft gesucht. Offerten unter U9568a an Bad. Pr.

Weg. Heimberufung d. jetz. Mädchens suche sofort od. 15. Septbr. ein braves, ehrliches
Mädchen
das schon in Stellung war. **Metzgerei Marie-Alexandrastraße 11**

Solides, nettes
Servierfräulein
sofort gesucht (Jahresstelle). (9547a) **Hotel-Restaurant Schwert, Rastatt.**

Servierfräulein
sofort gesucht. (9605a **Gasthaus z. Sternen, Ettlingen i. B.**

Besseres Mädchen
für 15. Sept. in klein. Haushalt nach Freiburg i. Br. gesucht. Kochen kann erlernt werden. Angebote an **Riedel, Freiburg, Reischstraße 14.** Reischstr. 14. (9546a)

Mädchen
nicht unter 20 Jahren, **gesucht** zum sofortigen Eintritt, evtl. 15. September. Nur mit gut. Zeugnissen versehene, ehrliche, brav. und an pünktl. Arbeiten gewöhnte, wollen sich Sonntag mittag von 3 Uhr ab vorstellen. **Westendstraße 46, part.** (20441)

Suche sofort ehrliches
Mädchen
f. Geschäftshaus, Vorzustell. bei **F. Bender,** zw. 5—7 Uhr **Kaiserstr. 70, III., l.** (B1180

Junges (B1179
Mädchen
kinderlieb, in modern. Haushalt sof. gesucht. Vorzustell. 6—8 abds. **Bull,** Schnetzlerstr. 2.

Mädchen z. Milchaustragen
vorm. einige Stunden gesucht. Angeb. unter F.W.8581 an Bad. Pr. Filiale Werderplatz.

Stellengesuche

Ia Herrenfriseur
II. Damenfriseur
prima Bubikopfschneider, 20 Jahre alt, sucht infolge Saisonschluß gute Dauerstelle, wo er sich im Damenfach weiter ausbilden kann. Eintritt auf Wunsch. (9535a **Rudolf Holweger, Bad Peterstal,** bei Friseur Müller.

Chauffeur
33 J. alt, firm in all. Reparat., äußerst zuverl. Fahrer, sucht sofort Stellung. Nebenarbeiten werden auch übernommen. Offerten unter Nr. B1827 an die Badische Presse.

Dame gef. Alters, kautionsfähig, Maschinenschr. u. Stenogr.-kundig, sucht. in Haushalt, sucht
Vertrauensstelle.
(auch stundenw.) Off. u. S.R.9517 an Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Fräulein
mit Abitur, 22 J. alt, in ungek. Stellung bei Arzt als Sprechstundh. u. Erzieh. tätig, sucht neuen Wirkungskreis. Im Nähen u. Hausarbeit erf. Angebote mit Gehaltsangabe unter F. B. 4017 durch **Rud. Mosse, Lahr** (Baden). (N3366)

Friseuse
sucht sich zu verändern. Offerten u. H.R.9492 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Gebild. Witwe, Mitte 30, sucht passende
Position
in nur bess. frauenlos. Haushalt. Evtl. auch in nur gutes Lokal ans Büfett. Offerten unt. Nr. B9563a an d. Badische Presse.

Fräulein
27 Jahre, sehr tücht. i. Küche u. Haush., sucht Vertrauensstellg. Gefl. Angeb. u. Nr. B1569a an die Bad. Presse.

Mädchen
welches schon in besser. Hause gedient hat und gute Zeugnisse besitzt, auch Kenntnisse im Weißnähen hat, sucht Stelle, da ihm Gelegenheit gebot. wäre, zum Servieren, Verkaufen oder zur Mithilfe am Büfett. Zu erfragen unt. Nr. W9570a in d. Badischen Presse.

Saubere fleiß. junge Frau f. noch Stundenarbeit für einige Tage vor- oder nachmittags. Gefl. Angebote unter H.S.9493 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Gut empfohl. Frau sucht bess. Häus. zum
Wasch. u. Putzen.
Angeb. unt. H.S.9500 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Fleißige Frau
sucht Stundenplätze. Angeb. u. Nr. D1854 an die Bad. Presse.

Unabhäng. Frau sucht tägl. ein paar Stunden **Arbeit,** a. Halbtagsarb. Ang. unter FW 8589 a. d. Bad. Pr. Fil. Werderplatz.

Mietgesuche

3 Zim.-Wohnung
v. Staatsbeamt. auf 1. Okt. zu miet. gesucht. Kein Neubau. Angeb. mit Preis unt. S1843 an die Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohnung
in der Weststadt ges. Miete 60 RM. Ang. unter Nr. HD 9529 a. die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

---

2 Zim.-Wohnung
von jungem Ehepaar auf 15. Sept. gesucht. Ang. u. Nr. HT 9519 an d. Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Jung. Ehepaar mit 1 Kind sucht auf sofort
1 Zim.-Wohnung
Frau Schilling, Karlsruhe-Rüppurr, Lebrechtstraße 32. (B1163

2-3 Zimmer-Wohnung

sehr schöne, mit mod. Komfort, mit Bad und Küche, in Herrschaftshaus von ruhigem Einzelmieter für sofort oder 1. Oktober
zu mieten gesucht.
In Betracht kommt nur beste Weststadtlage. Nähe Weberstr.—Handnplatz bevorzugt. Ang. mit Beschreibung und Preis unt. Nr. D 20323 an d. Bd. Pr.

Einfamilienhaus
5—7 Zimmer, Zentralheizung, Garten, gute Lage, evtl. auch Rüppurr, zu miet. gesucht. **Johann Phil. Gruber,** Möbeltransport und Wohnungsnachweis Lagerhaus für Haushaltungen **Karlstr. 87. Tel. 7734.** (20420)

Suche in bess. Hause
1 Zimmer
f. 14jähr. Jungen auf 15. Sept. od. 1. Oktbr. Angeb. unt. H.Y.9499 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Wohnungstausch

Tausche
4 Z.-Wohnung Nähe Marktpl. Miete 50 ℳ geg. 2 Z.-Wohn. Nähe Hauptpost. Angeb. u. C1828 an Bad. Presse.

Zu vermieten

Lieferwagen
für Transporte und Fuhren all. Art, **Klaviere, einzelne Möbel, kleine Umzüge, billigst,** auch außerhalb. (20456 **Herm. Schultis,** Möbelspedition, Hirschstr. 20. Tel. 5582.

Rentable, exakte
Haus-Verwaltungen
bill. d. Architekturbüro. Offert. unter F.14625 an d. Badische Presse.

Großer Laden
m. 2 Schaufenst. im Herz d. Kaiserstr.
Schattenseite, zu verm. Näh. durch: (20495) **E. Breitenberger, Karlsruhe,** Ostendstr. 2 Tel. 2406.

Laden
mit 4 Zim.-Wohnung, auch für Bürozwecke geeignet, Bahnhofstr. 9, Nähe Karlstr., sofort od. 1. Oktob. zu verm. **Walther Hermsdorf,** Auslandszahnarzt.

Laden m. 2 Z.-W.
als Filiale f. Konditorei m. Café, in schöner, sonn. Lage in Vorort, auf Anfang Okt. zu verm. Näh. Telefon

---

Ettlingen!
Einfamilienhaus
mit 5 groß. Zimmern ist auf 1. Okt. wieder **zu vermiet.** in Rastatterstr. 10. Anzuf. vormittags Näh.: **Pforzheimerstr. 46.** (B1004

2-3 Pt.-Räume
für ruhiges Geschäft, Lager od. Praxis pass., zentral gelegen, sofort od. später zu vermiet. **Näheres:** (B1183) Kreuzstraße 5, im Friseurgeschäft.

Zu vermieten:
Großer Hof
mit Lagerraum, nebst 4 Zimmerwohnung, in der Oststadt, auf 1. Oktob. zu verm. Wird auch getrennt abgegeb. Preis 120 ℳ. Offert. unter Nr. Pj740 an die Badische Presse.

Große Werkstatt
mit Einfahrt, nebst 3 Zimmerwohng., auf 1. Okt. zu vermiet. Zu erfragen (19730) **Josef Rupp,** Kaiserstraße 14a, IV.

Werkstatt
auch als Lagerraum sofort od. 1. Okt. zu vermieten. **Link,** Schützenstr. 84. B1111

Kl. Werkstatt
Toreinfahrt, sof. bill. **zu vermieten.** Geeignet f. Dachdecker, Maler oder Installateur. **Yorkstr. 15.** (B1130)

Werkstätte
da. 50qm, Körnerstr. 3, bill. zu verm. Zu erfr. **Sofienstr. 126, I. St., Greiner.** (FS6954)

Garage
Nähe Mühlburgertor, auf 1 Oktober zu vermieten. (Westendstr.). Offerten unt. D20303 an die Bad. Presse.

Garage
auch Lager od. Werkstätte, Rüppurrerstr. zu verm. Angeb. unt. Nr. F.W.8579 an Bad. Pr. Filiale Werderplatz.

Erbprinzenstr. 24
schöne
5 Zimmer-Wohnung
m. Zubehör, Bad per sofort oder 1. Oktober **zu vermieten.** (20661) Zu erfr. das. **Büro Weiß.**

Herrschafts-Wohnung
Ecke Hirsch- und Vorholzstraße, Eingang Vorholzstraße Nr. 35, bestehend aus 7 Zim., groß. Wohndiele nebst Zubehör u. Zentralhz. mit Warmwasserversorgung, ist auf den 1. Oktober zu vermiet Näheres nur Vorholzstr. 33, I., Telef. 693.

4-Länder-Reise

im Luxus-Autobus
durch **Schweiz, Italien, Oesterreich** Dauer 7 Tage Preis nur **R.M 179.-**
inkl. Verpflegung ab Stuttgart und zurück.
Abfahrten ab 7. September jeden Sonntag (am 14. 9. Wahlkarte nicht vergessen)
Ausführliches Programm durch das Reisebüro
DESCHITA *Stuttgart, Friedrichstraße 50 B* *Berlin NW 7, U. d. Linden 54-55*

Geräumige (20534)
7 Zim.-Wohnung
mit Bad, 1. Etage, beste Verkehrslage, bisher als zahnärztliche Praxis mit Wohnung verwendet, bill. per 1. Okt. 1930 zu vermiet. Evtl. könn. 2, 3 oder 4 Räume zu Büro od. Praxiszwecken a. einz. abgegeben werden. **Karl Ehrfeld, Erbprinzenstraße 1,** am Rondellplatz.

Herrenstraße 7, ist die
Wohnung
1 Tr. hoch, bestehend aus 6 Zimmern, Bad u. Zubeh., auf 1. Okt. zu vermieten. Anzuseh. von 10—12 u. 15—18 Uhr. Näheres durch **Ludwig Homburger,** Kirkel 20. Telef. 1836.

Schöne
5 Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör, baldigst zu vermieten. Näheres (20454 **Café Lasch, Klauprechtstraße 13.**

Sonnige, schöne
4 Z.-Wohnung
mit Bad, Mansarde u. Zubehör, 1 Treppe, Schmiederplatz, auf 1. Okt. 1930, evtl. früher für 135 ℳ monatl. zu verm. Angeb. u. Nr. D9576a an Bad. Pr.

Kleinere
4 Zimm.-Wohnung
mit Schopf, Garten, Hühnerhof, Scheuer usw., neu herger., in **Förch** b. Rastatt, mon. 25 ℳ, sofort od. spät. z. vm. Z. erfr. **Förch,** Haus Nr. 20, od. **K.-Darlanden,** Pfalzstr. 34 1. Stock. (FS6966)

Herrschaftliche
4 Zim.-Wohnung
Hirschstr. 129, 2. St., mit Zentralheizung u. Warmwasserversorg., ist auf den 1. Oktober zu vermieten, Näher. nur Vorholzstr. 33, I. Tel. 693. (17961)

Schöne
4 Zimmerwohnung
per 1. Nov. z. verm. Näher. August-Dürrstr. 3 Laden (B584

Moderne
4 Z.-Wohnung
(Altwohng.) mit Bad, Mansarde, in schöner Weststadtlage, auf 1. Oktober **zu vermieten.** Offert. u. Nr. U20317 an die Bad. Presse.

Weststadt, Weltzienstr. Nr. 12, 2. Stock, ist eine beschlagn.-freie **Wohnung von 4 Zimmern,** Küche, Bad, bewohnbare Mansarde, Keller, auf 1. Okt. zu vermieten. Näh. daselbst part., links oder **Akademiestraße Nr. 11,** Telefon 1634. (B1136)

Im Renchtal (Schwzw.) eine schöne
3-4 Z.-Wohnung
sofort zu verm. Ang. u. Nr. O 9469a an d. Badische Presse.

Moderne
3 Zim.-Wohnung
m. Mansarde u. reichl. Zubehör, in der Karl Hofmannstraße 4, bei Bahnhof u. Stadtgarten, sof. od. spät. zu vermieten. (20182) Näh. **Essenweinstr. 26,** Telefon Nr. 2958.

Schöne
3 Zim.-Wohnung
m. Bad, a. 1. Sept. od. Okt. sehr preisw. zu vermiet. (20537) **Zeppelinstraße 35, II.**

---

3 Zim.-Wohnung
Marie-Alexandrastr. 38 4. Stock, mod., sonn., mit Bad, Loggia, auf 1. Okt. od. früher für 90 Rm. zu vermieten. Näheres im 2. Stock.

Herrschaftliche
gr. 3 Z.-Wohng., Zeppelinstr. 33, 2. St., m. Bad, Et.-Hzg., Warmwasser, gr. Veranda u. schöne Wohnmans., auf 1. Okt. od. Nov. zu verm.

Sofort zu vermieten!
Schöne, große
3 Zimmerwohnung
(Neubau) z. Preise v. monatl. 70 RM. im 1. St. in Daxl. **zu verm.** Näh. **Federbachstr** bb. II (B1100)

---

3 Zim.-Wohnung
schöne, m. Bad (Neubau Maxaustr.), auf 1. Okt. od. sof. für 90 Mk. z. verm. Näheres **Weber,** Schützenstr. 36 (FW 8582)

Schöne, sonnige
3 Z.-Wohnung
mit Küche u. Zubehör, in gutem Hause, auf sofort od. spät. **zu vermieten** in Jöhlingen (b. Bahnhof). Miete 25 ℳ monatl.) Näher.: **Jöhlingen, Bahnhofstraße 31, II.** (B1098)

Schöne, helle
2 Zim.-Wohnung
mit Mans. u. sonstig. Zubehör im Dachstock d. Hauses Stöfferstr. 1 auf 1. Okt. 1930 unter günstigen Bedingung. zu vermiet. Die Wohnung kann jederzeit besichtigt werden. **Markthaler & Barth,** Neureuter Str. 4. Tel. Nr. 6496/97. (20671)

Schön möblierte
2 Zim.-Wohnung
m. eing. Bad, Küche, Speisek., Logg. (Bahnhofnähe), umständeh. p. sofort oder später an Damen od. vorn. Ehep. zu verm. Angeb. unter Nr. P 1840 an die Badische Presse.

Schöne, sonnige
2 Zim.-Wohnung
m. Balk., Bad, p. 1. Oktober z. verm., evtl. mit **Autogarage. Durlach,** Birkenstraße 13. (20673)

Gut möbl. Zimmer
für sofort zu vermieten. (FS6914) Schillerstraße 23, II.

Schön., groß. Zimmer leer, auch für Büro geeignet, evtl. möbl., zu vermieten. (B994) Karlstraße 20, 2. St.

Gut möbl. sep. Einz.-Zim., a. **Wohn- und Schlafz.,** str. Lage, zu vm. Ecke Kaiser- und Waldhornstr. 28a, II. (B1019)

Hardtwaldsiedlung.
2 gut möbl. **Wohn- u. Schlafz.** an Damen o. Herren oder an jung. Ehep. sofort billig zu vermieten. (B1072 Friedrich-Wolffstr 52

Schön, möbliertes
Zimmer
a. Stadtgart. m. Tel., Badben. u. Zentralheiz., an gebild. Herrn sof. zu verm. Angeb. u. Nr. K 20309 an d. Badische Presse.

Sehr gut möbl. Zim., evtl. f. 2 Freunde, als Wohn- u. Schlafz. od. Büro, Elektr., Telef. Kaiserstraße 136, III. (FS 6927)

Gut möbl. Zimm., el. L., Telefon, zu verm. Luisenstr. 2a, 4. Stock.

Gut möbl. Zimmer sof. zu verm. (B1055 Karlstraße 122, 2. St.

Frdl. gut möbl. Zim. zu vermiet. (FS3869) **Rüppurrerstr 34, I.**

Sofienstr. 47, 2. St., ein geräumiges, sehr gut einger. 2 fenstr.
Zimmer
mit 1 od. 2 Betten auf 1. Septbr. zu vermiet. (FS6951)

Leere Mansarde
zu vermieten. (B1116 Kapellenstr. 42, IV. r.

Gut möbl. Zimmer an sol. Herrn zu vm. Westendstr. 55, IV. b. Mühlb. Tor. (B1117)

Gut möbl. Zimmer m. el. Licht, ungestört. an Herrn od. berufst. Frl. Nähe Hochschule zu vermieten. (B1113) Waldhornstr. 8, part.

Schönes gut möbl. **Zimmer** an sol. Herrn sof. od. spät. zu verm. Hans-Thomastraße 9, 1 St. b. Berger. (B1122

Mansarde mit el. L., sofort zu verm. (B1131 Leopoldstr. 3, 3. St.

Gut möbl. frdl. Zim., el. L., sof. zu verm. Waldstr. 15, 1 Treppe.

Gut möbl. Zimmer auf sof. zu vermieten. Markgrafenstr. 26, 3. St., rechts. (B1148)

Gut möbl. gr. Zim., sep., mit 1 od. 2 B., sof. z. verm. Lachnerstr. 28, II. l. (B1152)

Frdl. möbl. Zimmer zu vermiet (B1150 Lessingstraße 1, IV.

Gut möbl. Zimmer, mit el. Licht, in Hochschulnähe, zu vermiet. Kaiserstr. 19, 4. St. (B1141)

Sep. möbl. Zimmer zu vm. Durlacherstr 1, III. am D Tor. B1140

Körnerstraße 28, IV., ist ein **freundl. möbl. Zimmer** sof. zu vm. (B1139)

Möbl. Zimmer, separ. Eing. sofort zu verm. Zähringerstr. 77, III. b. d. Ritterstr. (B1137

Gut möbl. Zimmer, evtl. mit Klavier, in ruh. Hause z. verm. Westendstr. 57, IV., am Mühlburger Tor. (FS 6962)

Gut möbl. Z., el. L., pro W. f. 7 ℳ z. vm. **Geiges,** Schillerstr. 33, 2. Stock. (FS 6965)

Gut möbl. Zim. a. b. Herrn od. D. sof. od. später preisw. zu vm. Hübschstr. 28, 2. St. (FS 6973)

Möbl. Zimmer, mit 2 Betten zu vermieten. Karlstr. 32, Hth., part. (FS 6972)

Klein., frdl. möbliert. Zimm. bill. z. verm. Kaiserstr. 225, 4. St. (FS 6968)

Büroräume

Kaiserstraße, 2. Stock, Nähe Marktplatz, bes. für Rechtsanwälte, Aerzte, Versicherung usw. geeignet, **sofort zu vermieten.** Angeb. unter Nr. P 20132 an die Badische Presse.

Büro- und Lagerräume

(Nähe Mühlburger Tor) zum 1. Oktober 1930 oder später **günstig zu vermieten.**
Offerten unter Nr. C20302 an die Badische Presse.

Beiertheim, Gebhardstr. 68
ist per sofort zu vermieten (B415)
ca. 100qm Lagerräume m. Büro
Stallung für 2 Pferde. El. Licht. Kraftstrom. Telefon u. Wasser vorhand. Zu erfr. daselbst.

Großer Laden

zu vermieten,
beste Geschäftslage **Kaiserstraße,** Schattenseite, zw. Lamm- u. Karlstraße, per 1931. Anfr. u. Nr. B 19918 an die Bad. Presse.

Großer Laden

auf der Kaiserstraße, zwischen Adler- und Kronenstraße per sofort oder 1. Oktober zu **vermieten** (Flächenmaß mit Nebenräumen 220—250 qm, 2 große Schaufenster). Angebote unter Nr. R 20134 an die Badische Presse.

Hochherrschaftliche
6 Zim.-Wohnung

zu 230 ℳ zu verm. Nördl. Hildapromenade 3.

---

5 Zim.-Wohnung

in bester Weststadtlage mit reichlichem Zubehör, hochherrschaftlich und modern eingerichtet,
zu vermieten.
Wünsche können bei der Bauausführung noch berücksichtigt werden. Nähere Auskunft wird auf Angebot unter Nr. G20306 an die Badische Presse erteilt.

Große herrschaftliche
Vierzimmer-Wohnung
in Neubau, Kriegsstr. 181, mit 2 Mansarden, Etagenheizung, einger. Bad, Linoleum u. Parkettböden, Erker u. Balkon, Gartenanteil, wenn nötig Garage, auf 1. Oktober **zu vermieten.** Mietpreis 150 Mark. **Baugesch. Karl Mall,** Kriegsstr. 286, Tel. 6728. (20488

Neubau, Kronenstraße 18/20,
nächst dem Schloßplatze ist eine moderne
4 Zimmer-Wohnung
m. eingerichtetem Bad, auf 1. Oktober zu **vermieten.** Näheres bei: (B1090) **Emil Breining, Kaiserstraße 14a.**

Große, herrschaftlich eingerichtete
Dreizimmer-Wohnungen
in Neubau Kriegsstr. 181, mit einger. Bad, Linoleum u. Parkettböden, Mans., El.-Heiz., wenn nötig Garage, in verschied. Stockwerken zum Preise von 95 bis 115 ℳ auf 1. Oktober **zu vermieten.** (20489) Baugesch. **Karl Mall,** Kriegsstr. 286, Tel. 6728

Wohnung schön und billig

3 Zimmerwohnung in schön., sonn. Lage, u. **4 Zimmerwohnung** per sofort z. **verm. Hch. Krauth, Gluckstraße 16, Tel.** 3998.

LANDHAUS

4 Zimmer, Bad, elektr. Licht, frei gelegen, Bahnstation der Linie Heidelberg—Jagstfeld, **sofort oder später zu vermieten.**
Angebote unter „M. M. 100"/J9465a an die Badische Presse.

Schön möbliertes
Balkonzimmer
mit 2 Betten u. voller Pension, an Ehepaar, 2 Herren od. Damen, preiswert zu vermiet. Viktoriastr. 20, II. (FS6975)

---

2 leere Zimmer
mit sep. Eing., in gut. Lage, sofort zu verm. Angeb. u. Nr. P1849 an die Bad. Presse.

---

2 kl. Mansarden
möbl., mit Kochgelegh. sof. zu verm. (FS6967 Nuitsstraße 22, part.

Gut möbl. Zimmer, mit od. ohne Klavierbenütz., el. Licht an sol. Herrn sof. z. vm. Körnerstr. 28, III. l. (B1167)

---

2 gut möbl. Zimmer z. verm. **Engelhard,** Gartenstraße 11, III.

Leere Dachkammer
zu vermiet. (FS6981) Kaiserstraße 186, III.

Gr., leeres Zimmer, mit Kochgelegenheit, sof. zu verm. (FS6980 Bachstraße 67, 4. St.

Großes, leer. Zimmer, auch als Büro sofort zu verm. (FS6979 **Karlstraße 90, part.**

Gut möbl. Zimmer an sol. Herrn z. vm. Schützenstr. 69, III. (FS 6978)

Gut möbl. Zimmer zu vermiet. (FS 6977 Akademiestr. 46, 1 Tr.

Gut möbl. Zimm., m. el. Licht, zu vermiet. Scherrstr. 12, III. r. (FW8577)

Wilhelmstr. 1, Ecke Baumeisterstr., pt., ist **gut möbl. Z.** z. vm. (FW 8578)

Schön möbl. Zim. an berufst. Herrn oder Dame zu verm. (B1176 Waldstraße 3, III.

Möbl. Zimmer auf 1. Sept. ob. Visavis, Nähe Mühlb. Tor zu verm. Preis 25 ℳ. Grenzstr. 2, III., lks., Ecke Sofienstr. (B1175

---

2 gut möbl. Zim.
mit Küche in a. Hause sof. od. spät. zu verm. Offert. unt. H.E.9530 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Landaufenthalt.
Möbl. Zim. mit kräftig. Kost, pro Tag 3.50 ℳ, sofort oder später zu vermieten. Offert. erb. unter Nr. P9470a an **die Badische Presse.**